

Schul Theater Info

Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel
Niedersachsen e.V. Nr. 23 April 2004



**Die neuen Erlasse für alle Schularten
Theater in der Grundschule: Berichte und Literatur- Tipps
Vorschau auf das 13. Niedersächsische Schüler-Theater-Treffen**

10x297 Anz

FreeHand 9.0

4.07.2001 12:46 Uhr

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Das **13. Niedersächsische Schülertheatertreffen 2004** findet vom 14. bis 18. Juni in Bad Pyrmont statt! Nicht verpassen! Mehr auf den folgenden Seiten. Wir haben schon die frisch ausgewählten Gruppen für Sie. Deshalb sind wir auch mit unserem Frühlingsheft etwas später dran.

Ein Schwerpunkt der **Praxis-Berichte** ist diesmal die **Grundschule**, die übrigens auch viermal beim NSTT vertreten ist. **Viele Seiten Buchtipps** dazu!

Das **Schultheater der Länder 2004** geht im September in Stuttgart über die Bühne. Auf allerlei andere Festivals verweisen wir auch im Heft. Man kann also überall interessantes Schülertheater besichtigen.

Studierenswert sind die musisch aufgeschlossenen Formulierungen in den **neuen Schulerlassen** - wir geben Auszüge wieder.

Dierk Rabien und Norbert Döding



Impressum

Herausgeber:

**Fachverband Schultheater -
Darstellendes Spiel**

Niedersachsen e.V.

www.schultheater-nds.de

Konto Nr. 510 910 011

**bei der Sparkasse Schaumburg
BLZ 255 514 80**

Redaktion und Gestaltung:

Dr. Dierk Rabien, Weberstr. 17,
31787 Hameln, Tel. 05151 / 66983

e-mail: dierk.rabien@gmx.de

Norbert Döding, Bad Pyrmont

(Adresse s. unten Vorstand)

Preis: 3 € (mit Versand 4€)

Für Mitglieder kostenlos frei Haus

**Wir danken den AutorInnen, die uns
mit Beiträgen unterstützt haben, dies-
mal insbesondere Joachim Reiss vom
Bundesverband für seine Aufsätze.**

Inhalt:

Schüler- Theater- Treffen

13. Niedersächsisches Schülertheatertreffen Juni 2004	4
Schultheater der Länder 2004 in Stuttgart - Ausschreibung	44
Der Film zum Festival: SDL 2003 Lübeck auf VHS/DVD	45
25. Theatertreffen der Jugend 2004 in Berlin	23
1. Deutsches Kindertheaterfest in Thüringen	38
Theatertage Europäischer Kulturen in Paderborn	45
Theaterfestival für Schul-, Jugend- und Amateurgruppen in Hannover	45

Fach Darstellendes Spiel

Joachim Reiss: Lust auf Schule? Das neue Interesse...	8
Joachim Reiss: Kulturelle Netze knüpfen. Knotenpunkt Schule	10
Teilstudiengang DS in Braunschweig/Hannover/Hildesheim	42

Praxis- Berichte

Unterwegs auf der Theaterstraße - aus der Hauptschule	14
Träumer Joseph: Eltern-Lehrer-Kinderprojekt in der Grundschule	16
Die Lust am Nachmachen - was Grundschulkindern mögen	19
Texte und Lieder deutsch - Austauschworkshop in Kroatien	21
DS macht Schule - die Arbeit mit dem Fach am Gymnasium	24

Die neuen Erlasse

Erweiterte Chancen für das Fach DS	25
Die neuen Erlasse in Auszügen für alle Schularten	26

Workshop- Angebote

Karin Hüttendorfer: DS in der Grundschule	35
Internationale Sommerakademie Graz	38
Kleinkunst in Remscheid	38

Buch- und Medien-Tipps

neue CD-ROM: Spiel- und Theaterpädagogik multimedial	39
Buchreihen des Grundschulverbandes -Beispiele vorgestellt	34
Themenhefte der Zeitschrift „Praxis Grundschule“	36
Lernen als Ereignis - noch mehr Buchtipps	37
nli-Heft: Leistungsbewertung in DS	43

Verbands-Kasten

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 8.11.03	46
Beitrittserklärung zum Kopieren	47

Titelfoto:

„Ein echt cooler Träumer: Joseph“ - Theaterprojekt in einer Grundschulklasse im Lipperland. Das Besondere: eine intensive Zusammenarbeit von Eltern, Lehrerin und Kindern. Zu unserem Praxis-Bericht auf Seite 16 (Foto Böske)

Vorstand

1. Vorsitzende: Sabine Peters

Am Walde 26, 21403 Wendisch Evern
Fon 04131-51167

peters-wendisch@t-online.de

2. Vorsitzende: Ursula Ritter

An der Marienschule 6, 49808 Lingen
Fon 0591-64302

u.ritter22@gmx.de

Geschäftsführer: Dirk Wilkening

(neu!) Ritterstr. 23, 31737 Rinteln

Fon 05751-916993

neu: dirk_wilkening@web.de

Beisitzer: Ingrid Behling

Wachlange 14, 37671 Hötter

Fon 05271-2003, Fax 05271-380086

HI.Behling@t-online.de

Beisitzer: Norbert Döding

Auf der Landwehr 59, 31812 Bad

Pyrmont; Fon 05281-4202

Norbertdoeding@freenet.de

13. Niedersächsisches Sch

vom 14. bis 18. Juni
in Bad Pyrmont

Das Programm:

Niedersächsische Gastgruppen

Ev. Kindergarten Augustfehn
„Die Spielmäuse“
Ich bin stark

GS Klenkendorfer Mühle
Gnarrenburg-Brillit, Kl. 3a
Der kleine Wassermann

GS Steinkirchen
Theater AG Kl.3+4
Der geheimnisvolle
Zauberwald

GS Am Lerchenberg Wesen-
dorf, Theater AG Kl.3+4
Der kleine Rabe
oder: Immer brav sein, das
kann keiner

HRS+OS Friedensschule
Lingen, Theater AG
Eine verrückte Welt

Anton-Raky-RS Salzgitter
Theater AG
Ich knall euch ab

Eichenschule Scheeßel
WPK Theater u. Musik Kl. 10
Viva feminin

Humboldt-Gym. Bad Pyrmont
Projektkurs Theater Sek.I
Stadtbilder



iler-Theater-Treffen 2004

Eine Übersicht über Aufführungstermine und alle Aktivitäten während des NSTT ist ab Mitte Mai der Homepage des Fachverbandes zu entnehmen:
www.schultheater-nds.de

Der Eintritt zu allen Aufführungen ist frei.

Interessierte KollegInnen können eine Teilnahme (Besuch der Aufführungen, Hospitation der Besprechungen und Workshops) als Fortbildungsveranstaltung anmelden.
Besuchergruppen (Klassen, Kurse) melden sich vorsorglich an per Email: Nobertoeding@freenet.de

Nähere Informationen zu den Stücken und Gruppen auf den folgenden Seiten

Ausländische Gastgruppen

**Erich-Kästner-Gymnasium
Laatzen, GK DS Jgg.12/13
Weder Nachtigall
noch Lerche**

**Eichenschule Scheeßel
Theater AG Sek.II
Der Besuch der alten Dame**

**Kaiserin-Auguste-Victoria-
Gym. Celle, Theater AG Sek.II
Die Gerechten**

**Gymnasium Herderschule
Lüneburg, GK DS Jgg.12
Narcissus und Echo**

**-NKJO (Sprachkolleg)
Kalisz/Polen
"Kaos-Theater"-Gruppe
Der Weg zum
Menschenwerden**

**-Gimnazjum Publiczne Nr.1
Zlotow/Polen, Klasse 9
Der Verkäufer
und der Elch**

**-,L-Studio" (Tanzschule)
Perm /Russland
Ein Stern mit
dem Namen Sonne**

13. Niedersächsisches Sch

Die Gruppen über ihre Stücke

Ich bin stark

(Kindermusical, 35')

In unserem Kindermusical „Ich bin stark“ tauchen wir ab in eine schöne, wohnliche Hasenhöhle. Ich bin die kleine Hase Murzel, bin krank, ganz traurig und unglücklich. Meine Mama Mücki und mein Vater Hoppel versuchen mit allerlei Ideen mich wieder aufzuheitern. Der Doktor wird gerufen, die Oma und auch die Tante kommen zu Besuch. Meine Geschwister versuchen mit allerlei Späßen, mich wieder fröhlich zu machen. Aber keinem kann es so recht gelingen. Seid ihr alle neugierig, wie die Geschichte wohl weiter gehen wird? Na, dann besucht unser Musical und hört, wie es doch noch zu einem guten Ende kommt. Eines aber sollt ihr noch wissen, wir sind zwar erst zwischen fünf und sechs Jahre, doch „große“ Theaterspieler. Bis dann, die Hasenkinder.

Der kleine Wassermann

(Otfried Preußler, 35')

In unserer Klasse sind 12 Mädchen und 10 Jungen. In jedem Schuljahr haben wir bislang ein Theaterstück aufgeführt. In diesem Jahr heißt unser Stück „Der kleine Wassermann“. Unsere Lehrerin hat das Buch von Otfried Preußler vorgelesen. Die Geschichten haben uns gut gefallen und wir sind auf die Idee gekommen, sie nachzuspielen. Unsere Lehrerin hat dann die Rollen für uns geschrieben und ein Wassermann-Lied dazu gemacht. Die Kostüme haben wir uns zusammengesucht und zum Teil gebastelt. Alles, was für die Requisiten angemalt oder ausgeschnitten werden musste, haben wir auch selbst gemacht.

Der geheimnisvolle Zauberwald

(Eigenproduktion, 40')

Wir sind 11 Mädchen und 2 Jungen aus den Klassen 3 und 4. Im vergangenen August haben wir für ein Schulhalbjahr die AG Theater gewählt. Unsere Lehrerin machte in der ersten Doppelstunde mit uns Aufwärmübungen und gab am Ende unsere Anfangsszene vor. In den folgenden Wochen haben wir das Stück entwickelt. Alle Texte sind von uns Schülerinnen und Schülern selbst ausgedacht. Eine Mutter hat an jeder Probe teilgenommen und alle unsere Ideen mitgeschrieben. Erst ganz am Ende ist uns der Titel „Der geheimnisvolle Zauberwald“ eingefallen.

Der kleine Rabe –

Oder: Immer brav sein, das kann keiner (30')

Wir sind eine Theater AG des 3. und 4. Schuljahrganges. Unterstützt werden wir von einer Bühnenbild AG. Diese Kinder haben die Requisiten und das Bühnenbild selbst hergestellt, bauen auf und ab und haben als „fleißige Ameisen“ ihren eigenen Platz im Stück.
Zum Stück: Der kleine Rabe kann sich einfach nicht

benehmen. Als er sich mal wieder fürchterlich daneben benimmt, platzt Frau Dachs der Kragen: Entweder er wird das bravste Tier im Wald oder es gibt demnächst für ihn keine Geburtstagsgeschenke...

Eine verrückte Welt

(Eigenproduktion, 35')

Die Theater-AG besteht aus 9 Schülerinnen und einem Schüler der Klassen 6 bis 10. Unser diesjähriges Stück entstand nach Ideen einer Spielerin, die in den Sommerferien 2003 ein Stück geschrieben hatte, das wir aufgriffen, veränderten, wieder auf ursprüngliche Ideen zurückgriffen. Unsere Hauptidee war es, gespielte Szenen mit getanzen Geschichten zu verbinden: Danny und Liz, zwei sich ständig streitende Geschwister, geraten durch Zauberei in eine „verrückte“ Welt, in der sie ständig tanzenden Menschen begegnen, und sie können nur in ihre eigene Welt zurückkehren, wenn sie diese „Traumgestalten“ überreden können, mit ihnen zu kommen. Das geht aber nur, wenn sie zusammenhalten...

Ich knall euch ab

(nach Morton Rhue, 60')

In diesem Theaterstück geht es um zwei Jugendliche, die von ihren Schulkameraden so gemobbt und getriezt werden, dass sie einen riesigen Hass entwickeln und beim Schulball Amok laufen. Es ist noch nicht lange her, dass wir im Fernsehen erschütternde Bilder von Schülern, die ihre Lehrer und Lehrerinnen, aber auch ihre Mitschüler abknallten, voller Hass und Wut auf...ja, auf wen? Auf die „kalte Gesellschaft“? Auf die Schule, die Mitschüler, den Leistungsdruck? Oder gar auf sich selbst?

Die Schülerinnen und Schüler der Theater-AG haben gemeinsam mit ihren Theaterleitern auf der Basis des Jugendbuches „Ich knall euch ab“ von Morton Rhue ein Theaterstück entwickelt, das sich ins Zentrum all dieser brisanten Erfahrungen begibt.

Viva feminin

(Eigenproduktion, 60')

17 Mädels der Wahlpflichtkurse Darstellendes Spiel und Musik der 10. Klassen haben Szenen mit unterschiedlichen Theaterelementen selbst entwickelt. Verschiedene Themen (Ich, Familie, Freundinnen, Traum/ Albtraum, Männer, Party) werden mit Mitteln des Tanztheaters, des Kabarets, der Satire und der Parodie umgesetzt, verbunden mit heißen Rhythmen einer neu gegründeten Trommelgruppe, einer Rockband und einer fetzigen Choreographie.

Dabei betrachten die Schauspielerinnen die Welt aus ihrer femininen Sicht, wobei natürlich die Männer in besonderer Weise berücksichtigt werden...

iler-Theater-Treffen 2004

Stadtbilder

(Eigenproduktion, 40')

„Bauen wir uns eine Stadt!“ - „Eine Stadt? Womit?“ - „Mit unserer Phantasie!“ - „Ach ja, mit unserer Phantasie...“ - „Eine Stadt? Aber da gibt´s ja Räuber!“ - „Huh!!!“ ... Aber eben nicht nur Räuber, sondern vieles mehr, und das sind die Bilder einer Stadt, die in Gestaltung umgesetzt sind von den sieben Spielerinnen von Klasse 7 bis 10. Gespielt wird vor, hinter, durch, mittendrin und um einen weißen Würfel, der ebenso Museum wie tosendes Meer und Hochhaus ist. Die sieben Spielerinnen bilden den Projektkurs „Körpertheater“ im Ganztagsangebot.

Weder Nachtigall noch Lerche

(Eigenproduktion, 60')

Der Ausgangspunkt war Shakespeare. Nun ist es etwas ganz anderes geworden – und doch sind wir dem Vorbild in manchen Dingen nahe geblieben. Wie zu Shakespeares Zeiten verzichten wir auf aufwändige Requisiten; auch bei uns geht es um tiefe Gefühle – oder vielmehr um die Suche danach.

Der Besuch der alten Dame

(Friedrich Dürrenmatt, 60')

Die Theater-AG besteht aus 15 SchülerInnen im Alter von 17 bis 19 Jahren, die in ihrem „2.Theaterfrühling“ den Wunsch nach etwas anderem hatten. Nach der faszinierenden Umsetzung des Kinofilms „Das Experiment“ als Theaterstück im Theaterfrühling 2003 hat die Theater-AG der Eichenschule entschieden, in der diesjährigen Produktion eine Komödie zu präsentieren, ohne dabei den ernsten und gesellschaftskritischen Anspruch zu verlieren. Die Wahl fiel auf Dürrenmatts tragische Komödie.

Die Gerechten

(Albert Camus, 60')

Eigentlich wollten wir mal ein „leichtes“ Stück spielen, etwas zum Lachen, am liebsten eine richtige Komödie. Und dann fiel die Wahl doch auf das in jeder Hinsicht schwierigere Stück „Die Gerechten“, weil es –obwohl schon 1949 als Reaktion auf die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges entstanden- so bedrückend aktuell auf uns wirkte...

Narcissus und Echo

(nach Ovid, 60')

Ausgangspunkt für unsere Eigenproduktion war die Metamorphose „Narcissus und Echo“ von Ovid. Die Geschichte ist zwar schon zweitausend Jahre alt, erscheint aber immer noch sehr aktuell. Als Erstes fallen natürlich die vielen Ausprägungen narzisstischer

Selbstverliebtheit ein, wie wir sie auch heute in unserer Umgebung beobachten können. Aber in der Geschichte Ovids geht es noch um mehr: Um Schönheit und ihre magische Anziehungskraft, um Zurückweisung und Rachebedürfnis und um Macht. Bei Ovid sind die Menschen nicht selbstbestimmt, sie fungieren als Spielfiguren, über deren Schicksal höhere Mächte bestimmen. Aktualität auch hier?

Die ausländischen Gastgruppen

Der Weg zum Menschenwerden

(Collage, 45')

Unsere KAOS-Gruppe wurde im Jahr 2000 gegründet. Von Anfang an experimentierten wir mit dem Wort und der Bewegung. Wir spielten Absurdes Theater; in der Collage „Der Weg zum Menschenwerden“ wird ein Mensch mit all seinen Stärken und Schwächen gezeigt, einer, der von Gefühlen und Emotionen geprägt und in seinem Inneren zersplittert ist. Wo liegt die Grenze zwischen den vernünftigen und absurden Handlungen jedes Menschen? Wird der Mensch ein Opfer oder eher ein Held seiner Zeit?

Der Verkäufer und der Elch

(Franz Hohler, 20')

Die Schülerinnen und Schüler dieser Theatergruppe lernen alle Deutsch in der Schule und haben mit diesem Stück „Der Verkäufer und der Elch“ an einem Wettbewerb „Deutsch auf der Bühne“ im Bezirk Pila teilgenommen und dort einen Preis gewonnen. Sie haben sich speziell für dieses Projekt zusammengefunden und die Umsetzung der epischen Vorlage (eine Kurzgeschichte mit 128 deutschen Wörtern) in eine Bühnenfassung entwickelt.

Ein Stern mit dem Namen Sonne

(Tanztheater, 30')

Die Tanzschule „L-Studio“ wurde 1997 im Kinderkulturheim des Kirow-Stadtbezirks gegründet. Seit Februar 1998 nimmt es an russischen und internationalen Wettbewerben und Festivals teil und hat bereits einige Preise und Auszeichnungen gewonnen. 250 Kinder im Alter von 4-16 Jahren tanzen im „L-Studio“. Auf dem Lehrplan stehen klassische Tänze, moderne Tänze und Akrobatik. Für das NSTT ist eine Gruppe von 10 Tänzerinnen und Tänzern ausgewählt worden mit kurzen Choreografien: „Die Ballade“, „Die Jagd“, „Alleine zu Hause“, „Die Faulheit“, „Ein Gedicht“, „Ein Stern mit dem Namen Sonne“.

Lust auf Schule?

Das neue Interesse der Kultur an der Bildung

Achtung, Schüler und Lehrer, reibt Euch die Augen: Die Künstler interessieren sich für Euch! Wohin man in der Kulturszene blickt, sieht man neuerdings Kulturschaffende und -manager auf früher kaum bekannten und ungeliebten „Abwegen“, die zu Schulen führen.

Wo noch vor wenigen Jahren die Theaterpädagogin eine Hilfskraft der Öffentlichkeitsarbeit des Theaters war, die nur mit Heulen und Zähneklappern einen Regisseur dazu bringen konnte, eine Probe für Schüler zu öffnen, da arbeiten heute Theaterpädagogen, die ihren Beruf verstehen und für die dieser Job nicht die unterste Sprosse einer unsicheren Künstlerkarriere ist.

- Die Zahl der Jugendspielclubs an Theatern ist unglaublich gewachsen und das gilt auch für kleinere, freie Theater

- Probenbesuche, Inszenierungsgespräche, Szenische Vorbereitungen auf Theaterbesuche sind populär und vom Theater erwünscht, nicht nur mühsam geduldet

- Schulen schliessen mit Theatern Verträge über längerfristige Kooperationen

- Wenn der Rat für Darstellende Künste über die Lage der Theater diskutiert und Briefe und Resolutionen verfasst, spielen die Bildungsqualität von Theater und die Beziehungen der Theater zur Jugend mittlerweile eine wichtige Rolle,

- Die Kulturstiftung der Länder beschließt eine „Jugendkultur- und bildungsinitiative“ mit dem Ziel, den Draht der Jugend zu Kunst und Kultur nicht abreißen zu lassen,

- Das Kinder- und Jugendtheaterzentrum bemüht sich darum, den Luftraum über der Theaterpädagogik mit Kindern zu erobern (Projekt „Kinder spielen Theater“)

- Theater erhöhen ihre Anstrengungen beträchtlich, Schultheaterfestivals an sich zu binden und gut auszustatten.

- Insbesondere Kinder- und Jugendtheater bieten Fortbildungen für Lehrer an.

Zu diesen deutlich wahrnehmbaren und z.T. erfolgreichen Anstrengungen der Theater, ihre Existenzkrise zu überwinden und Publikum zu binden und neu zu gewinnen, passen die entsprechenden Aktivitäten (Tagungen, Veröffentlichungen, Projekte) von Kulturverbänden, sei es die Kulturpolitische Gesellschaft, der Deutsche Bühnenverein, der Deutsche Kulturrat, die Kulturstiftung der Länder, etc..

„Schulen ans Kulturelle Netz“

Das 47. Loccumer Kolloquium

Eine der wichtigen zentralen Veranstaltungen dieser Art war in diesem Jahr das Loccumer Kulturpolitische Colloquium vom 21.-23. Februar, das Prominente aus der BKJ, der Reformpädagogik, Bildungs- und Kulturpolitik zusammenbrachte, wie z.B. Forscher J.Lipski, Professor M.Fuchs, Bildungsreformer O.Herz, Kulturpolitiker O.Scheydt, Bildungsminister S.Reiche u.v.a.. Der für seine Filme über innovative Bildungsprojekte bekannte Journalist Reinhard Kahl war ebenso vertreten wie Stiftungsvertreter von Bosch und Bertelsmann. Die Tagung hieß „Schulen ans Kulturelle Netz - Kooperationen zwischen kultureller Weiterbildung und Ganztagschule“.

Zunächst stand das Lob der außerschulischen Bildung und der mit ihr kooperierenden Reform- und Modellschulen im Vordergrund: „Lebenswelt als Lernwelt“. In den Arbeitsgruppen Bibliotheken, Theater, Bildende Kunst Soziokultur und Musik entdeckten die Akteure, dass ein klar konturiertes und organisiertes Kulturelles Netz, an das Schulen angeschlossen werden könnten, nicht existiert, dass andererseits vielerorts gute Kooperationsmodelle entwickelt wurden, von denen man lernen könnte.

Wohl aufgrund der großen Anzahl teilnehmernder Lehrer verlagerte sich die Diskussion gegen Ende der Tagung zunehmend auf die Reform unserer Schulsysteme - ein weites und - wie man weiß - reichlich emotionales Feld, auf dem die Tagung sich ein wenig verlor. Vielleicht fängt die Dokumentation die Tagung im „Loccumer Protokoll 07/03“ wieder ein. Die kritische Lektüre sei hier schon einmal empfohlen.

Eine Stellungnahme zu den Aspekten dieser hier skizzierten Entwicklung und Diskussion, die für Theaterlehrer und Theaterpädagogen von besonderem Interesse sind, finden Sie in meinem Beitrag „Kulturelle Netze knüpfen - Schulen zu Knotenpunkten machen“.

Joachim Reiss
Bundesverband Darstellendes Spiel

Was früher „Bundesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule“ hieß, heißt jetzt einfach:

Bundesverband Darstellendes Spiel e.V.

c/o Schultheater Studio, Hammerskjöldring 17 a, 60439 Frankfurt am Main

T. 069 212 32044, Fax 069 212 32070, e-mail: schultheater@gmx.net



Der klassische Chor spielfreudig unklassisch: „Gott“ von Woody Allen - oder -vielmehr vom DS-Kurs des Gymnasiums Ernestinum Rinteln bei einem der regionalen Treffen zum 13. Niedersächsischen Schülertheatertreffen



Kulturelle Netze knüpfen - Schulen zu Knotenpunkten machen

Zur Kooperation zwischen kultureller Bildung und Schule im Bereich des Theaters und der Theaterpädagogik

Die Finanzierungsprobleme der öffentlichen Haushalte mit ihren z.T. vernichtenden Konsequenzen u.a. für die Theater oder die Jugendhilfe und damit auch für die außerschulische Kulturelle Jugendbildung einerseits und die Schulreformdiskussionen im Gefolge von PISA andererseits bringen Bewegung in die Debatten und betroffenen Institutionen. Während einer Tagung in Loccum im Februar 2003 mit dem Titel „Schulen ans Kulturelle Netz“ wurden Positionen und Tendenzen deutlich, mit denen ich mich hier auseinandersetzen möchte.

In Loccum wurden die Ursprungsmythen der außerschulischen kulturellen Jugendbildung in der Auseinandersetzung mit den Teilnehmern aus der Schule erneut deutlich:

Mythos 1:

Kinder und Jugendliche lernen das meiste außerhalb der Schule, weil sie dort ihre Erfahrungen und Kenntnisse interessegeleitet, selbstbestimmt, nach aktuellem Bedarf und mit Spass erwerben. Jens Lipski untermauerte dies mit einer aktuellen Untersuchung.

Mythos 2:

Die wahren Lehrer sind nicht Pädagogen, sondern Fachleute wie zum Beispiel Künstler, Musiker, Schauspieler u.a., die für das Prinzip „learning by doing“ und für „Lernen durch Leben“ stehen. Dafür mußten bekannte Berliner Schulmodelle herhalten.

Mythos 3:

Schule als zentralstaatliche Institution der Wissensvermittlung ist laut PISA-Forscher Jürgen Baumert (zit. nach Max Fuchs) durch folgende Merkmale geprägt: 1. Isolierter Kosmos, 2. Lernen für die Zukunft, 3. Reduzierung von Menschen auf ihre Schülerrolle, 4. Bewertung von Leistungen, 5. Primat des Kognitiven. Diese Schule braucht in der außerschulischen kulturellen Jugendbildung (KJB) eine komplementäre Ergänzung, damit Kinder und Jugendliche sich künstlerisch entfalten und Lebenskompetenz erwerben können.

Zwei Ängste mobilisierten viele Teilnehmer der Loccumer Tagung. Sie verbanden m.E. völlig zutreffend mit der Ganztagschule u.a. folgende Gefahren:

1. Eine Ganztagschule könnte ohne grundlegende Änderungen in Schulorganisation, Didaktik und Methodik eine einfache Verlängerung des erfolglosen kognitiv-frontal und selektiv statt unterstützend und integrierend orientierten Schulmodells sein.

2. Eine Ganztagschule könnte die außerschulische kulturelle Jugendbildung massiv gefährden, weil Kinder und

Jugendliche gar keine Zeit mehr hätten, die Angebote von Musikschulen, Kunstschulen u.ä. wahrzunehmen.

Kultur als Kompensation ?

Das Problem an den Bildungsthesen Jens Lipskis liegt m.E. nicht in ihren eher geläufigen Erkenntnissen über informelle Lernprozesse, sondern ihre Verwendung in der aktuellen Diskussion über die Bildungsreform. Er leitet zwar durchaus Forderungen für die Veränderung schulischer Lernorganisation ab, letztlich wirkt seine Argumentation aber überzeugender, wenn es darum geht, die außerschulische Jugendbildung zu stärken. Vor allem, wenn die Kultusminister der Länder im Gefolge von PISA und Co. das Rad eher zurück, d.h. in Richtung von Standardisierung in traditionellen Hauptfächern drehen. Statt dem von Max Fuchs und anderen geforderten „weiten Bildungsbegriff“, der zukunftsweisend ist, wenden sich wichtige Schulpolitiker rückwärts und arbeiten an der Perfektionierung traditioneller Wissensvermittlung.

Dieses Konzept, das der Schule die Rolle einer kognitiv orientierten Wissensagentur in Kernfächern zuweist, verlangt nach Entlastung, also etwa nach einer außerschulischen Ergänzung, in der Sport, Spiel, Künste eine kompensatorische Funktion haben. Neu ist das nicht: Max Fuchs beschreibt die Funktion der außerschulischen kulturellen Jugendbildung schon länger als „komplementär“ zu den Funktionen der Schule, ohne sie allerdings von Reformforderungen zu verschonen. Die Argumentationskette, die vom Lebensbezug und von der besonderen Wirksamkeit des informellen Lernens auf die Notwendigkeit außerschulischer Lernorte und -projekte schließt, wirkt aber angesichts der Schulentwicklung zunächst viel überzeugender als der Kampf um eine Veränderung der Schule. Die Vorteile der außerschulischen Jugendbildung sind erheblich wirkungsvoller in Szene zu setzen, wenn sie sich von der schulischen Bildung deutlich unterscheidet. Eine starke freizeitorientierte Bildung braucht im Kontext politischer Diskussionen geradezu eine Schule im Sinne Baumerts (Kognitiv ausgerichtete Wissensagentur, vgl. Mythos 3) - vor allem, wenn es um die Lenkung von Ressourcen in Richtung der außerschulischen Bildungsträger geht.

Den Vertretern der ästhetischen Bildung in der Schule wird diese Überlegung von der anderen Seite ebenfalls aufgetischt: Geht es, wie in unserem Fall, um die Implementierung des Darstellenden Spiels in den Schulen, erkennen Schulpolitiker und -verwalter hier - wenn überhaupt - eine Möglichkeit, einen die Schüler entlastenden Ausgleich zu Mathe, Englisch und Deutsch zu schaffen, eine Art Sandkasten oder eine grüne Ecke auf dem betonierten Schulhof. In dieser Ecke stellt sich die außerschulische Jugendbildung gezielt auf und bemüht sich, mit den Untersuchungen Jens Lipskis und dem Lebenskunst- und

kompetenzkonzept Max Fuchs, dieses kreative Terrain zu vergrößern. Eine existentielle Voraussetzung für das Gelingen dieser Schulbegründung mithilfe stärkerer staatlicher Förderung scheint die Restauration des maroden Betonbaus Schule. Getreu den Maximen, nach denen Kunst am Bau, Spielplätze bei Mietskasernen oder Grünstreifen auf Autobahnen angelegt werden. Mit ein wenig Grün, etwas Deko und Theatereffekten laufen verdichtetes Wohnen, intensiveres Arbeiten und der Verkehr einfach besser. Warum sollte das also nicht die Rezeptur gegen die PISA-krankte Schule sein?

Hier könnte es eine unheilige Allianz der Roll-Back-Kultusminister mit den Vertretern und Institutionen der professionellen Kunst und der kulturellen Bildung geben. Sinnvoll im Sinne einer strafferen und an Standards orientierten Schulbildung, die sparen muss, könnte eine Vormittagsschule erscheinen, die sich auf die sog. Kernfächer konzentriert. Den Ausgleich schaffen dann am Nachmittag verschiedenste Angebote, zu denen nach Sport, Musikunterricht, Präventionsprogrammen u.a. auch künstlerische Projekte mit „billigen“ Kulturpädagogen oder ehrenamtlichen Künstlern gehören. Noch einmal Jens Lipski: „Die aus sozialpolitischen Motiven - vor allem wegen der Berufstätigkeit der Frauen - gewünschte Nachmittagsbetreuung der Kinder und Jugendlichen verlangt nicht unbedingt eine Ganztagschule, sie kann höchstwahrscheinlich wirkungsvoller und vor allem auch preiswerter (!) von der Jugendhilfe oder sonstigen außerschulischen Trägern geleistet werden.“ (Jens Lipski, Für das Leben lernen - was, wie und wo, S. 10, Tagungspapier).

Hier kommt also die gute Botschaft für alle:

- Gymnasiallehrer brauchen sich weiterhin um Pädagogik, Projekte, Lebenswelt und Schülerorientierung nicht zu scheren,
- Kultusminister können aus Rahmenrichtlinien katalogartige Lehrpläne machen und Standards für zentrale Prüfungen setzen, damit die Bildungspolitik selbst bei künftigen internationalen Prüfungen besser abschneidet,
- Finanzminister können Wissen und Betreuung billiger produzieren,
- die Freizeitpädagogik und außerschulische Bildung erhält eine klare Funktion und damit anders begründete, umfangreichere Ressourcen.

Eine bestechend einfache Konzeption von Bildung wird sichtbar: Zu einem harten schulischen Kern am Vormittag mit den Funktionen „Pauken und Auslesen“ gehört ein weiches, buntes Nachmittagsprogramm mit den Funktionen „Betreuen und Gestalten“. So könnte die „gute“ informelle Bildung die „schlechte“ Schule zementieren helfen, weil ihre Existenz scheinbar davon abhängig wäre. Niemand sollte dieses Szenario für unrealistisch halten, nur weil keiner das hier zugespitzt formulierte Programm sich in dieser Form zu eigen machen würde. Ökonomisch interessant ist es für eine Reduzierung der Staatsaus- und aufgaben allemal. Mit einem solchen Konzept kann sich niemand

zufriedengeben, der eine andere Bildung für Kinder und Jugendliche will. Daher muß das Konzept einer komplementären Funktion der außerschulischen kulturellen Jugendbildung hinterfragt werden.

Was könnte nun gegen diese Entwicklung ins Feld geführt werden?

Wie können Künstler, Kulturinstitutionen und außerschulische kulturelle Jugendbildung mit den Schulen tatsächlich partnerschaftlich kooperieren anstatt preiswerte Kompensation zu betreiben?

1. Die Schüler ins Zentrum

Zunächst möchte ich mit Otto Herz von den Kindern und Jugendlichen ausgehen. Die sind alle in den Schulen, weil unsere Gesellschaft Bildung zur Pflicht und zum Recht aller gemacht hat. Das ist eine gute und wichtige Basis, auch wenn sie berechtigte Kritik an unseren Schulsystemen nicht schmälert. „Die Schule ins Zentrum“ ist ein wichtiges Anliegen, das Otto Herz für viele in Loccum formulierte.

Weil alle Kinder und Jugendlichen in den Schulen sind und weil diese den Auftrag haben, deren Bildung und Entwicklung unabhängig von sozialem Status und Region flächendeckend zu fördern, muss die Schule ins Zentrum aller Bildungsanstrengungen rücken. Wer von einem polyzentrischen Bild von Bildung ausgeht, d.h. allen Bildungsinstitutionen den gleichen Stellenwert einräumt, macht es sich aus einer abstrakten personenbezogenen Perspektive zu leicht und täuscht sich nicht nur massiv über die Quantität aller Angebote der außerschulischen kulturellen Jugendbildung, sondern auch über die Qualität vieler Veranstaltungen. Lipskis Analyse der Mechanismen und Vorteile informellen Lernens trifft auf viele Ballett- und Musikschulen nur sehr eingeschränkt zu, um ein Beispiel herauszugreifen.

Zur allgemeinbildenden Schule gibt es in einer demokratischen Gesellschaft keine Alternative, zu ihrer in Deutschland üblichen Form allerdings durchaus!

Die Schulen können ihre Verantwortung für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen nicht abgeben, sie müssen aber Kinder und Jugendliche an viele Personen und Institutionen abgeben, um dieser Verantwortung gerecht zu werden. „Schule ins Zentrum“ bedeutet m.E. gerade nicht die Förderung pädagogischer Allmachtsphantasien, wie das von W. Zacharias befürchtet wurde, sondern die Nutzung von Kooperationsangeboten, die gezielte Vermittlung oder Schaffung von Kontakten, um den Schülern als Individuen gerecht zu werden. Das ist eine sinnvolle Aufgabe der Schule und ihrer Lehrer. Dieser Aufgabe kann sie nur in Kooperation mit allen möglichen Einrichtungen außerhalb der Schule nachkommen.

Um jedes Kind und jeden Jugendlichen individuell zu fördern, genügt es nicht, Ganztagschulen einzuführen (vgl. Otto Herz). Die Schulen müssen sich verändern, das fordern auch prominente Vertreter der außerschulischen Kulturellen Jugendbildung wie Prof. Max Fuchs: „Schule als Lebensraum“, „Subjektbezogener und offener Bildungsbegriff“, „offene Lernwelt“, „Autonomie von Schule“ etc.

sind wichtige Schlagworte und markieren zentrale Ziele dieser Veränderung. Diese Wandlung könnte besonders durch die Stärkung und Integration der Ästhetischen Bildung begünstigt werden. Von der Kooperation mit den „3 K“ - Künstlern, Kulturinstitutionen und Kulturpädagogen - gehen wichtige Impulse für die Schule aus („Wandel durch Annäherung“), weil ihre Produktionsweisen, ihr Kreativitätsbegriff, ihre Projektorientierung zentralen „Schlüsselkompetenzen“ ebenso nahestehen wie die von J.Lipski beschriebenen Qualitäten informeller Lernprozesse. Dabei können und müssen diese „3 K“ unabhängig und eigenständig bleiben, damit der Zusammenstoß ihrer Logiken und „Sprachen“ mit derjenigen der Schule seine Explosivität und Produktivität nicht einbüßt.

2. Schulen brauchen kulturpädagogisch kompetente Lehrer

Schulen sollten in die Rolle von „Mutterschiffen“ kommen, die Bildungsagenturen sind, eigene qualifizierte Angebote machen und von dort aus Interessen wecken, die die Kinder und Jugendlichen außerhalb der Schule weiterverfolgen. Beide - Lehrer und Kulturpädagogen - brauchen eine eigenständige, kulturpädagogische, professionelle Fachlichkeit / Qualifikation. Schulen und ihre Lehrer sollten sich vom längst veralteten Konzept der reinen Wissensvermittlung trennen und die Schulen zu Erfahrungs-, Lern- und Bildungsagenturen zu machen, in denen auf dem Humus einer breit angelegten Grundbildung viele bunte Blumen sprießen. Die Lehrer werden zu Strukturgebern, Orientierungshelfern und Beratern im Bildungsprozess und zu Agenten, die Schule zu anderen Erfahrungsfeldern hin öffnen, zum Beispiel für Theaterprojekte mit Theaterpädagogen oder Theatern.

Vertreter der Kulturpolitischen Gesellschaft und des Kulturrats wiesen in der Loccumer Tagung auf die Gründe hin, warum Kulturinstitutionen und -politiker sich derzeit stark um die Schulen bemühen. In der Zeitung des Kulturrats „Politik und Kultur“ findet sich ein Artikel über die „Jugendkultur- und -bildungsinitiative des Bundes“, der ein Licht auf diese Gründe wirft:

„Die ästhetische Erziehung von Kindern und Jugendlichen ... bedarf der ausdrücklichen Förderung durch alle gesellschaftlichen Kräfte. Dies ist in der Vergangenheit nicht immer geschehen und hat dazu geführt, dass Kinder und Jugendliche häufig den „Draht“ zu Kunst und Kultur verloren oder gar nicht erst entwickelt haben. Diesen Notstand zeigen in beunruhigender Weise zahlreiche Studien. (...) All dies motivierte die Kulturstiftung der Länder, eine Initiative zu starten, von der ein neuer Impuls für die Annäherung zwischen Kultur auf der einen und Kindern und Jugendlichen auf der anderen Seite gegeben werden soll. Die Initiative ... wird z.Zt. in enger Abstimmung mit den Kulturabteilungen der Länder sowie dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und der BKJ auf den Weg gebracht. (...) Ihr Fokus ist die Zusammenarbeit zwischen Kultur, nämlich Kulturinstitutionen und Künstlern, und Schule bzw. Kindergarten. Grund dafür ist die Tatsache, dass mit Einbeziehung der Schule die größte und breiteste Wirkung erzielt werden kann - einfach, weil man dort alle Kinder antrifft.“

Gut dass die Hochkultur die Kinder und Jugendlichen

entdeckt - uns sei es nur aus eigener Not. Diese Motivation eröffnet neue Chancen der Kooperation zwischen Schulen und Theatern. Dabei müssen die Lehrer in der Schule aber eine eigenständige kulturpädagogische Kompetenz beanspruchen und erwerben, um sich vom Anspruch der Kulturvermittlung, d.h. vom Ziel, Kinder und Jugendliche an die Hochkultur heranzuführen, freizumachen. So verfehlt, wie dieser Anspruch in den naturwissenschaftlichen Fächern ist, so falsch ist er in der Kunst, auch wenn G. Taube ihn als Vertreter der professionellen Kinder- und Jugendtheater in der aktuellen BKJ-Bilanz (März 2003) begründet:

„In der Begegnung mit den Werken von Künstlerinnen und Künstlern der Vergangenheit und der Gegenwart gewinnen Kinder und Jugendliche Aufschluss über die geistigen Ressourcen unserer Gesellschaft. (...) Die Begegnung mit den Traditionen und der aktuellen Praxis von Künstlerinnen und Künstlern bietet darüber hinaus vielfältige Anregungen für die eigene künstlerische Betätigung von Kindern und Jugendlichen als einer wesentlichen Form der Teilhabe an kultureller Bildung. Mehr noch, eigene künstlerische Betätigung setzt die Rezeption von Kunstwerken geradezu voraus. Die Existenz einer hochentwickelten, professionellen Kunst ist damit eine wichtige Voraussetzung für die kulturelle Bildung, gleichzeitig birgt die Wechselwirkung von professioneller Kunst und kultureller Bildung durch die Zusammenarbeit von Künstlern mit Kindern und Jugendlichen ein wichtiges Potential für die Entwicklung beider Bereiche.“

Noch deutlicher wird Henning Fangauf, ebenfalls vom Kinder- und Jugendtheaterzentrum:

„Ein wichtiger Schritt muss in den Köpfen der Macher passieren, nämlich die unselige Unterscheidung zwischen dem zuschauenden und dem theaterspielenden Kind aufzuheben. (...) Und genau auf dem Feld „Theater und sein Publikum“ sind die Künstler des Kinder- und Jugendtheaters Spezialisten, die einzigen im großen Kreis der Theatermacher.“ (SpielArt 2/2003)

Im Gegensatz hierzu besteht eine der wichtigsten Erkenntnisse der Theaterpädagogik und ihrer Vorläufer im 20. Jahrhundert darin, dass die Rezeption professioneller Kunstprodukte und die eigenständige künstlerische Arbeit von Kindern und Jugendlichen zwei verschiedene Dinge sind. Die Unmöglichkeit und Unsinnigkeit der Nachahmung professioneller Bühnenkunst durch „kleine Schauspieler“ ist heute eine der zentralen Voraussetzungen aktueller Theaterpädagogik und DS-Unterricht. Pädagogen begreifen Kinder und Jugendliche nicht als Adressaten, wie das natürlicherweise Kunstproduzenten tun, sondern als Akteure.

Wenige Seiten weiter trägt die BKJ-Bilanz 2003 dem auch Rechnung:

„Für die Qualitätssicherung in der Kulturellen Bildung bedarf es einer kulturpädagogischen Professionalität, die sich sowohl durch eine große pädagogische Vermittlungskompetenz auszeichnen sollte, als auch einhergehen muss mit einer hohen fachlich-künstlerischen Qualität, um kreativ-

künstlerische Prozesse bei Kindern und Jugendlichen initiieren, fördern und begleiten zu können.“ Die Künstler des Kinder- und Jugendtheaters sind dazu genauso wenig prädestiniert wie die Nutella-Hersteller zur Gesundheitsförderung in den Schulen, wenn sie nicht eine spezielle kulturpädagogische Kompetenz erwerben.

3. Darstellendes Spiel verändert Schule und ist die Basis einer effektiven Kooperation mit Theaterpädagogen und Theatern

Auf die Theaterpädagogik und das Fach Darstellendes Spiel (DS) bezogen heißt dies:

DS gehört wie Kunst und Musik zur Grundbildung und muss als Projektfach für jeden Schüler erreichbar werden, solange Schule auf Fächern beruht. Seine spezifische ästhetische Qualität muß durch qualifizierte Lehrer gesichert werden. In künstlerisch angelegten Theaterprojekten der Schule machen Schüler ganz spezifische Erfahrungen mit sich, mit anderen und der Gruppe und gehen durch viele thematisch-inhaltliche, fachlich-ästhetische und methodisch-handwerkliche Arbeits- und Lernprozesse. Darüber hinaus gehören Theaterprojekte mit Theaterpädagogen, Künstlern und Theatern in den Schulalltag und tragen zur Veränderung des schulischen Lebens und des gesamten Unterrichts bei. Daher sollte eine Basisqualifikation in DS zum pädagogischen Rüstzeug eines jeden Lehrers gehören.

So betrachtet macht die Bezeichnung des Theaterfachs als „Darstellendes Spiel“ wieder neuen Sinn und unterscheidet einen schulischen Lernbereich angemessen von dem künstlerischen Arbeitsfeld Theater und seinen Institutionen, Gruppierungen und Professionen.

Die Schule braucht Lehrer mit einer eigenen kulturpädagogischen Kompetenz (z.B. Theaterlehrer). Diese Kompetenz kann nicht durch Künstler und Kulturpädagogen aus Kulturinstitutionen ersetzt werden. Kulturpädagogen und Lehrer der künstlerischen Fächer dürfen nicht von anderen als halbe / unfertige / unfähige Künstler betrachtet werden und sich auch selbst nicht als gescheiterte Künstler oder als Vermittler zur „eigentlichen“ Kunst (zum sog. „kulturellen Erbe“ im Sinne von Wissensvermittlung) sehen. Die Behauptung, Entwicklung und Qualifizierung einer eigenständigen kulturpädagogischen Kompetenz und Professionalität verbündet Lehrer und Kulturpädagogen wie z.B. Spielleiter und Theaterpädagogen. Sie sind nicht durch Projekte zwischen Theatern oder Schauspielern und Schülern zu ersetzen. Auf Beton wachsen keine Blumen, d.h. Lehrer, die vom Theaterspiel keine Ahnung haben, können die Qualität und die Eignung außerschulischer Angebote für ihren Schüler weder beurteilen noch fördern oder das Interesse dafür aufgrund einer guten eigenen Praxis wecken.

4. Agenturen sorgen für Kommunikation zwischen Netzwerken

Aufgrund der Vielfalt der Kulturinstitutionen und Künstler insbesondere in städtischen Regionen braucht es für die Schulen Anschlußstellen ans „Kulturelle Netz“. Dieses Netz ist per se nicht vorhanden, sondern muss von den „3K“ bewusst entwickelt werden. Es benötigt dann eine Schnittstelle zur Schule, wo es sich mit den kulturell kompetenten Lehrern verbinden kann. Optimal scheint hier die Vorstellung einer oder mehrerer „Agenturen“, wo die

Kundigen aus beiden Bereichen - der Schule und dem kulturellen Netzwerk - sich treffen und Informationen austauschen, Verknüpfungen herstellen, geeignete Projekte entwerfen und dafür Partner suchen oder interessierte Kooperationspartner beider Seiten zusammenbringen. Für den Bereich der Theater könnten „Theaterpädagogische Zentren“ diese Aufgabe wahrnehmen und dafür ausgestattet werden. Hier könnten Schulen Kontakte zu Theaterpädagogen knüpfen, die ihre Projektwochen, die Projekte der Theater-AG oder fächerübergreifende Projekte sowie spezielle Theaterangebote unterstützen. Dort könnten große Vorhaben wie die TuSch-Projekte in Berlin oder Hamburg koordiniert werden. Selbst die Programme der Theater könnten von dort in die Schulen kommuniziert und kleinere oder größere theaterpädagogische Projekte dazu vermittelt werden.

Es ist eine gute Situation, dass die finanziellen Nöte die Theater und die kulturelle Jugendbildung einerseits und erwiesene Unfähigkeit die Schulen andererseits in Bewegung bringen. Diese Bewegung führt nicht unbedingt zur Begegnung, aber kulturpädagogisch kompetente Lehrer und außerschulische Pädagogen, z. B. Theaterlehrer und Theaterpädagogen, können als Übersetzer für diese Begegnung sorgen, weil sie sich in beiden Systemen auskennen, beide Sprachen sprechen. Lokale und regionale Vermittlungsinstanzen oder -agenturen sollten dieser Begegnung eine Infrastruktur, Qualität, Kontinuität und Verlässlichkeit geben. Qualitätsentwicklung bedeutet in unserem Bereich künftig die Ausbildung der „Übersetzer“ und ihrer Instrumente und Institutionen: Theaterlehrer, Theaterpädagogen, Theaterpädagogische Zentren. Dafür muß ein Teil der Milliarden, die die Bundesregierung für die Entwicklung von Ganztagschulen zur Verfügung stellt, investiert werden. Damit die Personen, die Kunst, Kulturpädagogik und Schule repräsentieren, im Interesse jedes Schülers optimal kooperieren können.

Joachim Reiss

Vorsitzender des Bundesverbandes Darstellendes Spiel

Literaturhinweis:

Körper-Stiftung und BAG Darstellendes Spiel (Hg.): Theater in der Schule, Hamburg 2000.

Elinor Lippert (Hg.): TheaterSpielen, Bamberg 1998.

Edition Körper-Stiftung: Fokus Schultheater 02, Grenzüberschreitungen, Hamburg 2003

Erhältlich im TheaterBuchVersand, Hammarskjöldring 17a, 60439 Frankfurt/M, Tel. 069-21230608, FAX 069-21232070, theaterbuchversand@gmx.net

Bundesverbandes Darstellendes Spiel

c/o Schultheater-Studio Frankfurt -

Theaterpädagogisches Zentrum

Hammarskjöldring 17a, 60439 Frankfurt am Main

Tel. 069-21232044, FAX 069-21232070, e-mail:

schultheater@gmx.net

www.schultheater-studio.de

www.bvds.org

Weggefährten gesucht!

Unterwegs auf der Theaterstraße

Es begann alles ganz harmlos. „Wir planen ein Themenheft über das Darstellende Spiel in der Sek. I“, mailte Norbert. „Könntest du nicht einen Beitrag schreiben?“ Kann ich, soll ich, muss ich?

Der Blick zurück

Zeit, Gedanken zu sortieren. Wo und wie soll ich beginnen? Seit mehr als 20 Jahren bin ich mit vielen Weggefährten auf der Theaterstraße unterwegs. Wie wäre es mit einem Blick in Zeitschriften und Fachbücher? Die Stapel wachsen, der Tisch wird zu klein. Ich suche einen Ausgangspunkt. Zurück zu den Wurzeln? Aus der Vergangenheit lernen, die Gegenwart gestalten und Ideen für die Zukunft entwickeln. Die Pionierre der Schultheaterarbeit Paul Amtmann und Herbert Giffei sprachen von „Theater machen“. In einer Ausgabe von „Das Spiel in der Schule (1965)“ lese ich unter der Überschrift „Spiel und Bewegung“ ein Zitat von M. Streicher aus dem Jahr 1949:

„Das Leben hat im Grunde gar keine andere Äußerungsmöglichkeit als die Bewegung- Alles Formen und Bilden, das Zeichnen und Malen, die Schrift, die Sprache, die Musik, das alles ist letzten Endes Bewegung, in der sich Leben äußert. – In der Bewegungsart eines Menschen pflegen und zerstören wir darum die Wurzel aller persönlich geformten Lebensäußerungen.“

Wir bringen uns und andere in Bewegung

Auch in 2004 wollen wir uns und andere in Bewegung bringen. Mit den ersten Schritten im Proberaum beginnt der gemeinsame Weg auf der Theaterstraße. Theaterarbeit braucht Mut zum Experimentieren, Mut sich selbst in verschiedenen Rollen zu erproben. Beim Theaterspielen geht es darum, den eigenen Körper in seiner Erfahrungstiefe und -breite neu zu erleben.

Ich denke an Montag, den 09.02.2004. Eröffnung des 1. Ammerländer Präventionstages im Kreishaus in Westerstede. Dr. Rogge referiert über „Wut tut gut“, zahlreiche Selbsthilfeeinrichtungen stellen sich auf dem Markt der Möglichkeiten vor. 150 Pädagogen warten auf die offizielle Eröffnung des Landrates. Wir, die Schüler/-innen und Lehrer der Theater- und Tanz AG der HRS Augustfehn, stehen vor der schweren Holztür des Sitzungssaales und warten auf unseren Auftritt. Seit knapp 4 Jahren sind wir gemeinsam auf der Theaterstraße unterwegs. Auf den Reisen nach England und Polen haben wir zueinander gefunden. Gemeinsame Erlebnisse verbinden. Marina hat heute die Verantwortung für das Warm-up. Letzte Konzentrations- und Bewegungsübungen, die Spannung steigt. Ein aufmunterndes Lächeln hüpf von Gesicht zu Gesicht...

Theaterarbeit konfrontiert uns unausweichlich mit uns selbst. Jeder ist ein wichtiger Garant für das Gelingen. Jeder ist ein Teil eines funktionierenden Teams.

Noch 2 Minuten! Lampenfieber stellt sich ein. Diesmal hat es Nadja erwischt. Als Erste gibt sie den Rhythmus und das

Tempo vor. Werden wir mit unseren Arbeitsmethoden und Gestaltungsprinzipien unsere Vorstellungen und Sichtweisen zum Thema „Gewaltprävention“ glaubhaft darstellen können? Das berühmte Kribbeln setzt ein. Die Tür öffnet sich. Ein letzter Blick und schon geht es los...

Darstellendes Spiel geht immer von den darstellerischen Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen aus. Gemeinsam entwickeln wir künstlerische Arbeits- und Produktionsformen. Darstellendes Spiel in der Schule ist Schulfach und Kunstform zugleich. Wir zeigen, wie Jugendliche ihre Ängste überwinden und gegen Gewalt aufstehen. Beeindruckend, wie glaubhaft die Schülerinnen und Schüler spielen. Jeder konzentriert sich, die chorischen Absprachen funktionieren. Niemand merkt, wer in den Teilgruppen die Impulse gibt. In den Proben entwickeln wir neue Sichtweisen und stellen allzu Selbstverständliches in Frage. Bloß keine Klischees. Die Aufführung ist die Stunde der Wahrheit. Hier erfahren wir, ob wir unsere Sicht der Dinge dem Publikum vermitteln können oder nicht.

Theater ist eine Kunstform. Wir arbeiten mit darstellerischen



und sprachlichen Mitteln.. Rhythmisch und melodisch verfremden wir Situationen und brechen Erwartungshaltungen. Hoffentlich erzielen wir beim Publikum die beabsichtigte Wirkung? Stimmen Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung überein?

Geschafft, lautlose Stille, kein Beifall. Betroffenheit?

Wir atmen erleichtert durch. Theaterarbeit als Erfahrungsprozess. Die Spannung fällt von uns ab. Erst später erfahren wir durch Rückmeldungen aus dem Publikum, dass wir die „vierte Wand durchbrochen und uns verständlich gemacht haben.“

Dr. Rogge tritt ans Pult. „Mut tut gut!“. Humorisch beschreibt er, wie notwendig der Aufbau von Aggressionen für Kinder und Jugendliche in den verschiedenen Entwicklungsphasen ist. Ich denke an die Theaterarbeit der Kindergärten (Augustfehner Kindertheaterfestival, März 2004), die Theaterarbeit der benachbarten Grundschule und die Zirkus – AG der Orientierungsstufe in Apen. „Mut tut gut“ zuckt durch meinen Kopf.

Theater ist ein ewiges Neuschaffen. Die szenische Wirklichkeit bewirkt, dass die Spielenden sowohl Kunstfigur als auch sie selbst sind. Die Spieler und Spielerinnen sind ihr eigenes Material. Sie erfahren ihren Körper, ihre Stimme, ihre Emotionen als Instrumente der Darstellung. Theater ist immer eine Gruppenleistung.



Was wäre, wenn die Impulse der anderen ausblieben? Theaterspielen ermöglicht Empathie und Nähe. Es entwickelt Haltungen, Vorstellungen und Empfindungen und verändert diese. Durch Reflektion überprüfen wir unsere Gedanken und Ansichten. Perspektivwechsel ist angesagt. Die kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Widersprüchen führt zu Veränderungen.

Wie geht es weiter?

Wir Lehrer dürfen nicht beim Reflektieren und Analysieren von gesellschaftlichen Erscheinungen stehen bleiben. Unterrichten und Erziehen ist unser tägliches Geschäft. Erziehen bedingt den Aufbau von Beziehungen. Wir müssen Spielräume schaffen:

- Theaterspielen ist eine Kommunikationsform mit besonderen Codes und Ausdrucksmöglichkeiten.
- Theaterspielen vereinigt wie kaum eine andere Darstellungsform verschiedene Gestaltungsbereiche (Bewegung im Raum, Haltungen, Mimik, Gestik, Sprache, Musik, Bühnenbild,...) und trägt damit in besonderem Maße zur ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung bei.
- Theaterspielen vermittelt ästhetische und soziale Kompetenzen.
- Theaterspielen erlaubt Probehandeln. Schüler machen Erfahrungen mit sich, ihren Rollen und mit der Gruppe. Diese Erfahrungen bereichern den Schulalltag.

Unser Bus rollt Richtung Augustfehn. Wir lachen und albern. Ausgelassenheit macht sich breit. Neue Pläne werden geschmiedet...Plötzlich fällt mir ein, dass ich nach unserer Rückkehr dringend noch etwas am Computer schreiben muss...

Danke Norbert, das Schreiben hat mir geholfen, meine Gedanken zu sortieren und mir über meinen Weg auf der Theaterstraße klar zu werden. Weggefährten gesucht!

Ingo Zach,
Hauptschule Augustfehn



Ein echt cooler Träumer: Joseph

Eltern und Viertklässler machen ein Musical - Erfahrungsbericht

Aus dem benachbarten Lipperland erreicht uns die Schilderung eines Theater-Projekts, das unter der Betreuung der zuständigen Lehrerin der Grundschule Leopoldshöhe-Süd, Conni Böske, eine „vorwiegend elterninitiierte und elterngeleitete Musical-Aktion der Klasse 4d“ war. Ein gutes Beispiel für die in den neuen Erlassen (s.dieses Heft) geforderte Einbeziehung der Eltern in die Projektarbeit - und ein Beispiel für Theater in der Grundschule.



Ein Traum ist wahr geworden

Es gibt sie doch noch: engagierte Eltern, die Dinge fertig bringen, die kaum zu fassen sind. Ja, natürlich, ich wusste schon, dass ich eine aktive Elternschaft zu meiner Grundschulklasse dazubekommen hatte. Aber was hier vollbracht wurde, sprengte meine Vorstellungskraft bei weitem.

Ich übernahm die Klassenführung mit dem ersten Schultag im Sommer 2000. Über die Monate und Jahre hinweg entwickelte sich eine wirklich nette Klassengemeinschaft, wozu sicherlich auch die häufigen Aktionen der Klassenpflegschaft beitrugen, an denen sich viele Eltern und Kinder beteiligten.

Als besonderen Höhepunkt im Klassenleben empfanden wir alle unseren Einsatz zur Einschulungsfeier im Sommer 2002, die von den Kindern unserer Klasse an vorderster Front gestaltet wurde. Auch hierbei wurde das szenische Spiel

hauptsächlich von einigen unserer Schüler bestritten. Außerdem hatten alle anderen auch irgendeinen Part zu erfüllen. Die Kinder waren mit Begeisterung bei der Sache und auch ihre Eltern, denen wir unser Programm (als Generalprobe) vorstellten waren erfreut über das Engagement ihrer Sprösslinge.

Ende 2002 sprach mich Utes Mutter, Susanne Meier zu Evenhausen, an und erzählte mir von einer Aufführung, die sie während eines Kuraufenthaltes gesehen hatte: Es ging um das Kindermusical „Joseph, ein echt cooler Träumer“. Frau Meier zu Evenhausen und ihren drei Kindern hatte die Musik gut gefallen und nun meinte sie, wir könnten doch auch einmal so ein Musical zur Aufführung bringen, wo doch die Sache mit der Einschulungsfeier so gut geklappt hatte.... Leider musste ich ihr nun sagen, dass ich den Vorschlag zwar sehr interessant fände, ihn aber neben der alltäglichen Schularbeit nicht verwirklichen könnte. Im Rahmen meiner

Möglichkeiten wäre ich gern bereit, meinen Teil im Musikunterricht (Singen, Tanzen,..) beizusteuern, aber eine komplette Inszenierung.... nein, dazu reicht die Zeit nicht.

Doch Frau Meier zu Evenhausen ließ nicht locker. Also befragte sie in einer außerordentlichen Elternversammlung zunächst die Eltern, ob sie nicht Lust hätten, in gemeinsamer Arbeit mit den Kindern das Projekt „Joseph“ zu wagen. Die Begeisterung und der Elan waren ihr anzusehen und siehe da: Der Funke sprang über. Eine ausreichende Menge an aktiven Eltern wurde gewonnen, die ihre Mitarbeit zusicherten.

Am 10. Februar 2003 war Lokaltermin in der Klasse. Frau Meier zu Evenhausen erzählte die Geschichte von Joseph und versuchte, auch die Kinder zu von der Idee zu überzeugen, ein Musical einzustudieren und es bis zur Aufführung zu bringen. Die Klasse war schnell zu begeistern. Nur zwei, drei Kinder hatten zunächst Hemmungen, sich frei dafür zu entscheiden.

März 2003: Es geht los! Frau Meier zu Evenhausen hatte sich mit unserem Hausmeister kurzgeschlossen und erreicht, dass unsere Gruppe einen wöchentlichen festen Termin im Forum (unserer Aula) bekam. So konnte mit Bühne geprobt werden. Es gab einen festen Probenplan, so dass nicht an jedem Tag alle Kinder erscheinen mussten, sondern einzelne Szenen er- und bearbeitet werden konnten.

Zeitgleich versuchten wir im Vormittagsunterricht, die Lieder zu singen und Tanzformen zu Playback-Stücken zu erfinden oder weiter zu entwickeln.

**Cornelia Böske,
Klassenlehrerin**



Der Weg zum Traum

Uns stellte sich zunächst die Frage, wie man 25 Kinder in eine andere Welt und in die dafür nötigen Rollen schlüpfen lassen kann, ihnen das Land und auch die Gebräuche etwas näher zu bringen um sich auch wirklich in die vorgesehene Rolle hineinzusetzen.

Bei dieser Klasse kein wirklich großes Problem! Natürlich lief nicht alles so reibungslos und ohne Hindernisse ab, das wäre ja auch keine wirkliche Herausforderung gewesen. So stellten wir fest - nach einigen Probeterminen und nachdem wir die Kinder besser kennen gelernt hatten,

- dass mitunter wahre Talente dabei waren ,
- sich einzelne Kinder mit weniger Text in einer anderen Rolle wohler fühlen würden,
- andere wiederum in ihrer Rolle bestärkt werden mussten.

In Absprache mit den Kindern besetzten wir einige Rollen um und so konnte es nun weitergehen.

Die weiteren Proben vergingen viel zu schnell, die meisten verliefen wirklich gut, andere waren schlicht und ergreifend chaotisch, da entweder

- immer dieselben Kinder fehlten,
- Texte vergessen wurden,
- manche Bewegungsabläufe wiederholt werden mussten ,da einige nicht richtig zugehört oder rumgealbert hatten.

Ein besonderes Problem für uns – als Elternteile - war, die Autorität zu behalten und die Kinder dennoch weiter zu motivieren. Völlig normal , das war uns bewusst, doch zu diesen Zeiten stellten wir fest, wie froh wir waren keine Lehrerin zu sein!

Jetzt waren die Eltern gefragt:

- Kostüme mussten genäht,
- Bühnenbild besprochen und gemalt,
- Requisiten besorgt werden.
- Des weiteren waren viele Eltern für Ton- und Lichttechnik,
- Kulissenschieben,
- Eintrittskartenverkauf und
- hinter der Bühne sowohl bei den Kostümen als auch
- bei der Beschäftigung der Kinder (die gerade nicht auf der Bühne aktiv waren) nötig.

Ehrlich: Wir waren erstaunt, dass bereits nach einem einzigen Elternstammtisch all diese Aufgaben verteilt waren. An dieser Stelle ein großer Dank an die Elternschaft.

Mit einer Menge Spaß und Konzentration ging es nach den Sommerferien weiter auf einer größeren Bühne, da die Schulaula für die Aufführung zu klein war. Dadurch, dass in der Klasse eine gute Gemeinschaft herrschte, fielen auch die Hemmungen der Kinder ab, sich auf der Bühne zu

bewegen und auch mit Kritik untereinander konnten sie gut umgehen , so dass die weiteren Probennachmittage noch besser liefen. Selbst ein Kind, welches die Klasse nach den Zeugnissen wechselte, ließ es sich nicht nehmen weiter mitzuspielen.

Doch zu diesem Zeitpunkt war das nächste Highlight für die Kinder nicht die Aufführung, sondern erst einmal die Herbstferien und die bevorstehende Klassenfahrt. Verständlich, dass die Konzentration sich auf anderes richtete. Für uns Zeit zu bedenken , was noch alles getan werden musste, mit den helfenden Eltern den Ablauf des Musicals zu besprechen und wie wenig Zeit uns bis zur Generalprobe am 21.11.03 blieb. Doch zunächst stand am 16.10. die Kostümprobe an. In den Kostümen fühlte sich jeder nun wie ein richtiger kleiner Schauspieler und die letzten Zweifel fielen.

Mit einer großen Portion Lampenfieber, nicht nur bei den Kindern, ging es nach den Herbstferien dem Endspurt entgegen. Von nun an kamen alle zeitgleich zu den Proben.



Die Aufregung war groß, manche Kinder waren auf einmal textunsicher, mit einem fragenden Blick, „Wie war das noch mal?“ Oder fragten (obwohl sie es wussten): „Wann ist mein Einsatz?“ Wir standen vor der schwierigen Aufgabe die spielenden Kinder zu beraten und die nicht spielenden Kinder zu beschäftigen. Mal wieder wurde uns klar: „Wie gut, dass wir nicht Lehrer sind!“

Die letzte große Herausforderung für die Kinder war das Proben mit Mikrofonen. Nachdem sie nun Texte, Schritte und Gestik auf der Bühne beherrschten, kam nun auch der Umgang mit den Mikros hinzu. Wie sollte das alles bis zur Aufführung klappen?

Und wie es klappte!!!

In der letzten Woche vor der Premiere wurde den Kindern alles (!) abverlangt. Statt einer zweistündigen Probe wöchentlich probten wir jetzt täglich das gesamte Stück. Je nach Zeitplan der Eltern mit Licht-, Ton- oder Bühnentechnik. Wir staunten nicht schlecht, wozu die Kinder fähig waren. Denn mit jedem anstrengenden Tag wurden unsere Darsteller besser. Das zeigte sich am 22. und 23.11.2003, an dem unser Traum vom eigenen Musical seinen Höhepunkt erreichte.

Eine Darbietung der Kinder, die einfach genial war und die wir bis jetzt nicht in Worte fassen können. In den zwei Tagen Aufführung passte einfach alles. Alle waren gesund, sodass jeder seine Rolle spielen konnte, das Publikum war zahlreich erschienen und spendete begeisterten Applaus, jeder einzelne beherrschte seine Rolle und seinen Text. Super!!!

Was die Kinder hier über eine so lange Zeit geleistet haben, ist schon fast unbegreiflich und für alle unvergesslich. Auch

die Erfahrungen, den Mut zu haben auf eine Bühne zu treten und sich vor großem Publikum darzustellen, werden das Selbstvertrauen gestärkt haben.

Aber auch wir möchten die Erfahrungen mit den Kindern während der gesamten Zeit nicht missen und können jeden nur motivieren es selbst einmal zu versuchen.

Nur Mut: Man nehme 25 tolle motivierte Kinder, tatkräftige Eltern, eine engagierte Klassenlehrerin, einen Hausmeister, der vieles möglich macht, verpacke das Ganze mit einer großen Portion Spaß und festem Willen, dann sollte dieses Unternehmen schon klappen. Viel Spaß!

Susanne Meier zu Evenhausen,
Bettina Strunk, Eltern

Nachtrag:

Genutzt wurde für die Produktion das Kindermusical *Joseph, ein echt cooler Träumer*, erschienen im Luther-Verlag, 33647 Bielefeld
Kontakt: www.creative-kirche.de

Es gibt eine CD mit gesungenen Texten, eine Playback-CD, ein Liederheft sowie ein Arbeitsheft, insgesamt zum Preis von 115,00 €

Darüber hinaus existiert eine selbstgeschriebene Textversion für das gesamte Stück, über die Susanne Meier zu Evenhausen gern informiert, Kontakt: www.gutes-vom-meierhof.de

Grundschul Kinder und Theater - Oder: Die Lust am Nachmachen

Endlich ein Bericht aus der Grundschule - Grundschullehrerin Brunhild Luntz berichtet über ihre langjährige Theaterarbeit mit Kindern von der 1. bis zur 4. Klasse. Ihr Bericht macht zudem die Bedeutung des Darstellenden Spiels für die Arbeit mit Grundschulkindern deutlich. Nicht, dass wir das schon alle wussten - aber hier wird aus der Praxis bestätigt, welche Bedeutung das Darstellende Spiel für die Kinder in ihrem Schulalltag und Unterricht hat. (N.D.)

Grundschul Kinder spielen um ihrer selbst willen, aus „Spaß an der Freud“ Rollenspiele und „Theater“. Rollenspiele lieben Kinder schon im Kindergartenalter. Man beobachte sie nur beim freien Spiel! Diese frei gewählten Rollenspiele sind wichtig, denn in ihnen greifen die Kinder Sprachmuster aus dem Familienleben auf und / oder erweitern bzw. erlernen auf diese Weise Sprache und Satzbildung.

Vom ersten Schuljahr an kann und sollte man auf diese Spielform zurückgreifen. Fächer wie z.B. der Musikunterricht eignen sich sehr gut, um Mimik, Gestik und Pantomime beim Singen und Tanzspiel zu lernen, zu erweitern und zu festigen.

Rollenspiele - mit oder ohne Sprache- mögen die Kinder auch; aber nur, um Konflikte zu verdeutlichen und dabei eventuell zu lösen, etwa im Deutsch- oder im Religionsunterricht. Aber das sind nur kleine Sequenzen, Minutenstücke, „die nur“ ein Teil des Unterrichts sind und eventuell noch die Erwartungen des Lehrers erfüllen, mehr nicht - und vielleicht sogar nach dem Unterricht schnell wieder vergessen werden.

Ein alter Hut tut gut

Nein, Grundschul Kinder spielen Theater, weil es so schön ist, sich zu verkleiden, weil man auch außerhalb der Karnevalszeit jemand anders sein kann, als man im normalen Schulleben ist. Ein altes Stück Gardine - und schon ist man eine Prinzessin oder Braut. Ein alter Hut beruhigt die Wartenden hinter der Bühne, während der Lehrer vorne steht und durch Mimik / Gestik, selten durch Texthilfen, das Stück begleitet.

Das Auswendiglernen eines Stückes nehmen die Kinder gern in Kauf - zumal Grundschul Kinder im Regelfall „spielend leicht“ auswendig lernen, besonders aber dann, wenn sie

dabei „Theater“ spielen dürfen. Jedoch trauen sich zunächst nur die aufgeschlossenen, aktiven oder selbstbewussten Kinder, mit Spielpartnern vor den Klassenkameraden aufzutreten, ein Publikum, das oft sehr kritisch ist.

Vom Abzählreim zum Text

Da aber eine Klassengemeinschaft in der Grundschule noch sehr heterogen ist, sollten immer wieder Übungsformen gefunden werden, bei denen auch die schüchternen oder sprachungeübteren Kinder den Mut aufbringen, sich vor der Klasse zu äußern. Hier bieten sich Ausrufe, kurze Sätze oder Abzählreime an, die in Kleingruppen als „Chor“ gesprochen werden können und so Sicherheit bieten, bis das Kind den Schritt zum alleinigen Sprechen wagt.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es möglich ist, mit kleinen Kindern Stücke einzuüben, wenn sie noch nicht einmal richtig lesen können. Vor einigen Jahren gelang es mir, mit einem 1. Schuljahr ein Einschulungsstück von ca. 15 Minuten Länge einzustudieren. Die Kinder lernten sehr schnell - und im Spiel erfuhren sie die Bedeutung / Notwendigkeit von Zusammenarbeit und Rücksichtnahme, was dem Sozialleben und gemeinsamen Arbeiten während der folgenden drei Schuljahre gut tat. Gedächtnistraining, deutliches, lautes Sprechen, zunehmendes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten bis hin zu immer höheren Ansprüchen an die eigene Leistung waren erfreuliche Begleiterscheinungen.

Zunächst mussten diese Kinder aber auch lernen, sich unbefangen und ohne Angst vor größerem Publikum zu äußern und zu bewegen. Nachdem Stehen und Sprechen im Klassenraum geübt worden war, probierten wir es auf der großen Bühne in der riesigen Aula. Ein Kind stellte sich



**Der kleine Rabe - Oder: Immer brav sein, das kann keiner !
Auch Grundschul Kinder aus Wesendorf werden beim 13. NSTT in Bad Pyrmont dabei sein.**



Der kleine Wassermann - die Geschichte von Preußler haben die Grundschüler aus Gnarrenburg-Brillit für die Bühne eingerichtet. Die 3. Klasse ist eine von drei Grundschulgruppen, die ihre Aufführung beim 13. NSTT in Bad Pyrmont zeigen. Vier Gruppen kommen aus der Mittelstufe und vier aus der Oberstufe. Das jüngste Ensemble kommt aus einem Kindergarten in Augustfehn.

neben mich auf die Bühne und sagte laut und deutlich seinen Namen, wiederholte einen von mir zugeflüsterten Satz oder dachte sich selbst etwas aus, während die Klassenkameraden als kritisches Publikum hinten in der Aula bestätigen mussten, was sie gehört hatten, oder sich sofort beschwerten, wenn sie etwas nicht verstanden hatten.

Um dann das Stück einzüben, sprach ich den Kindern am Anfang die einzelnen Sätze vor, die Kinder wiederholten sie, bis der Text „saß“. Da wir nebenher die passende Mimik und Gestik fanden, festigte sich der Text bei den kleinen Schauspielern sehr schnell .

Der Applaus als Lohn

Nun komme ich zu einem besonders wichtigen Grund für die „Theaterleidenschaft“ der Grundschulkinder, dem Publikum. Spielen aus „Spaß an der Freud“ ist die eine Sache, aber das I-Tüpfelchen ist der Applaus! Wie stolz sind die Kinder, wenn sie vor Eltern, Großeltern, Geschwistern und Freunden zeigen dürfen, was sie gelernt haben. Wie stolz sind die Eltern, wenn ihr Kind mutig und erfolgreich oben auf der Bühne seine Rolle mit Leben gefüllt hat! Die Stunden zusätzlichen Arbeitens zu den Hausaufgaben sind dann meistens vergessen. Der Applaus ist ein glücklich machender Lohn .

Mein Resümee: Darstellendes Spiel/ Rollenspiel ist für Grundschulkinder wichtig, aber vorerst nur ein weniger interessanter Bereich für einen angestrebten Lernerfolg.

Den größeren und Kinder dieses Alters stärker motivierenden Raum nimmt das reproduzierende Spiel ein , weil damit zunächst andere, für jüngere Kinder wichtigere Komponenten erfasst werden. Notwendig ist, besonders, wenn ein Stück im Klassenverband erarbeitet werden soll, dass jedes Kind gemäß seinen Fähigkeiten, die in der GS durchaus noch sehr unterschiedlich sind, eine Rolle bekommt, damit jedes einzelne das Gefühl hat, am Gesamterfolg beteiligt zu sein.

Die maßgeschneiderte Spielvorlage

Leider gibt es im Grundschulbereich nur wenige für ganze Klassenverbände geeignete Stücke. Entweder passen sie inhaltlich nicht zum Thema einer geplanten Veranstaltung, sind sprachlich ungeeignet oder bieten zu wenige Rollen für eine große Spielschar. Was kann ein Grundschullehrer da tun, der genau so leidenschaftlich „Theater“ spielt wie seine Klasse? Er greift selbst zur Feder, und Ideen für Einschulung, Weihnachten, Ostern etc. können mit Freude am gemeinsamen Tun umgesetzt werden!

In diesem Sinne, liebe Kolleginnen und Kollegen, frohes Schaffen!

Brunhild Luntz,
Grundschule Holzhausen (Bad Pyrmont)

Schulaustausch mit Lehrer- und Schüler- Seminar in Kroatien

Texte und Lieder - szenisch umgesetzt

Tihana Pavicic, Deutschlehrerin in Osijek, war Teilnehmerin des Workshops, den Sibylle Dordel, Fachlehrerin für Darstellendes Spiel am Kästner-Gymnasium in Laatzen bei Hannover, in Kroatien mit Hilfe des Goethe- Instituts Zagreb durchführte. Der kroatischen Kollegin verdanken wir den folgenden Bericht. Bemerkenswert ist die Differenzierung für alle Altersstufen von Schülern, die die Referentin den Lehrkräften anbot.

1. Bericht einer Teilnehmerin

Die Lehrerfortbildung unter dem Titel *Weihnachtliche Texte und Lieder und ihre szenische Umsetzung* fand am 1. Dezember 2003 in Osijek, in Kroatien statt. Die Referentin war Frau Sibylle Dordel aus Hannover, die in Begleitung von Herrn Jan Baumer, dem Pianisten der Hochschule für Musik und Theater, aus Hannover kam. Die Fortbildung, eine Unterrichtseinheit mit Schülern und eine Lesung hatte Herr Joachim Namgalies, Fachberater der Deutschen Sprache am Goethe Institut Zagreb, initiiert.

Herr Namgalies war es auch, der im Frühjahr 2003 die Fahrt der SchuelerInnen der Theatergruppe *Esseker Schulbuehne* des Osijeker Sprachgymnasiums nach Hannover organisiert hatte. Die Theatergruppe hat sich dem deutschen Publikum am *Erich Kaestner Gymnasium in Laatzen* mit dem Stueck von Friedrich Duerrenmatt, *Romulus der Grosse*, vorgestellt. Frau Dordel, die das Ganze in Deutschland organisiert hatte, hat die kroatischen Gäste sogar dem Laatzenener Buergermeister vorgestellt. Damals entstand auch die Idee, dass die deutschen SchuelerInnen mit Frau Dordel nach Kroatien kommen oder dass Frau Dordel moeglicherweise in Osijek ein Seminar sowohl fuer die SchuelerInnen als auch fuer die Lehrkraefte durchfuehren sollte.

Der erste Teil des Seminars fand am Osijeker Sprachgymnasium statt, wo die SchuelerInnen mit Frau Dordel eine Weihnachtsgeschichte mit Klavierbegleitung von Herrn Baumer inszeniert haben. Die Schueler fanden den Unterricht äußerst interessant und drueckten ihren Wunsch aus, noch mal solche Deutschstunden zu haben.

Die Lehrerfortbildung fuer die DeutschlehrerInnen wurde vom kroatischen Deutschlehrerverband organisiert und fand in einer Grundschule statt, wo ca 25 LehrerInnen, StudentInnen und LektorInnen der Germanistik anwesend waren. Sie waren sehr froh über die Möglichkeit, am workshop aktiv teilzunehmen und unterschiedlichste Anregungen für den Unterricht zu bekommen.

In Kroatien gibt es leider kaum Lehrer, die solche Seminare machen, da die Theaterpädagogik in Kroatien nicht finanziert wird und noch nicht in den Unterricht integriert ist. Alles hängt von freiwilliger Arbeit einiger Enthusiasten ab und ist ein Teil des Projektunterrichts an den Schulen. Die Seminare werden ausschliesslich mit LehrerInnen auf kroatisch etwa zweimal im Jahr gehalten. Deswegen nehmen die DeutschlehrerInnen an solchen Seminaren auf deutsch gern teil und zwar besonders diejenigen, die das szenische Spiel für den Unterricht sehr wichtig finden. An den kroatischen Schulen gibt es auch viele Lehrer, die an ihren Schulen



Theatergruppen auf deutsch leiten und sich immer auf neue Anregungen für ihre Arbeit freuen.

Die oben erwähnte Lehrerfortbildung hatte eine grosse Rezeption in Osijek und viele wollen in Zukunft wieder an solchen workshops teilnehmen. Man wird vom Unterricht freigestellt, so dass die Teilnahme kein Problem ist. (Anmerkung von S. Dordel: Die Schulstunden werden allerdings als Fehlstunden gezählt und müssen nachgearbeitet werden.)

Das Seminar zeigte, dass solche Programme definitiv in Kroatien fehlen und dass man darüber nachdenken sollte, auf welche Weise Theaterpädagogik und szenisches Spiel an kroatischen Schulen zu fördern wäre.

Die im Workshop verwendeten Texte können bei der Referentin erfragt werden unter:

Sibylle.Dordel@t-online.de

2. Bericht der Referentin- das Lehrerseminar

Der Vorschlag, in Kroatien an einem verlängerten Wochenende sechs Veranstaltungen an zwei Orten durchzuführen, war Verlockung und Abschreckung zugleich.

- Unterricht mit Schülern : o.k.
- Lesung: gern
- Seminar mit einer nach unten und oben hin offenen Teilnehmerzahl von LehrerInnen aus dem Kindergarten, dem Primar- und Sekundarbereich, LehrerInnen, die wenig, gut oder sehr gut deutsch sprechen würden...Zunächst schien das eine schwierige Aufgabe zu sein.

Nachdem das Thema SCHNEE gefunden war, wurde es einfach und logisch:

– Die Lehrerinnen für den Bereich Kindergarten würden ein Winterlied (*Schneeflöckchen*) 1:1 umsetzen.

– Für den Unter- und Mittelstufen-Bereich sollte das Prinzip Zug um Zug gekoppelt mit chorischem Spiel vermittelt werden (Grundlage: *Denkt Euch, ich habe das Christkind gesehn....*)

– Für die Oberstufe sollte das Gedicht *Die Gans* von Thoralf Schirmer den Ausgangspunkt für eine selbstständige Bearbeitung des Themas geben mit der Möglichkeit, individuellen Stärken einzelner Spieler im Bereich Sprache und oder Spiel Raum zu geben.

Einstieg: Musik - Einstimmung auf das Thema, Körperarbeit, individuell und mit Partner

Teil I : Thema Schnee

- Die TeilnehmerInnen schreiben assoziativ Begriffe oder Satzteile auf eine Zettel und heften ihn an eine Pinnwand
- Gespräch und Sortieren der Begriffe

Teil II: Drei Gruppen nach Schulform/Alter der zu unterrichtenden Kinder:

Gruppe A (Vor- und Grundschulkindern)

Material: Folie und Schneeflocken sowie „Schneeflöckchen, Weißbäckchen“
Ziel: eine 1:1- Umsetzung

Gruppe B (ältere Grund- und Mittenstufenschüler)

Material: Socken, Mützen und Handschuhe, aber einmal weniger als Teilnehmer sowie „Denkt Euch, ich habe das Christkind gesehn“
Ziel: Spiel Zug um Zug

Gruppe C (Jugendliche ab 15 Jahren)

Material: Teelichter sowie „Die Gans“
Ziel: Textreduktion



Die Gruppenmitglieder nehmen sich von der Pinnwand Begriffe, die sie verwenden wollen.

Aufgabe für alle: aus den Wörtern und Materialien eine Spielszene zu gestalten

Präsentation mit *musikalischer Untermalung des entsprechenden Liedes bzw. einzelner Sprechsequenzen*. Besprechung, eventuell Ergänzung der Begriffe an der Pinnwand.

Teil III: Besprechung eines Ideenbörse-Skripts, einer Aufstellung diverser Übungen, zusammengestellt aus eigenen Materialien; Keith Johnston, Scheller, Spolin, Ritter, Vlcek u.a.

Schlusskreis zu ruhiger live-Klavierbegleitung

Fazit: Sowohl in Zagreb (32 Teilnehmer) als auch in Osijek (25) traf ich auf hochmotivierte fröhliche Menschen, die sich begeistert an die Arbeit machten und sowohl bei körperbetonten als auch die Stimme fordernden Aufgaben sich hemmungslos engagierten.

Neues Logo-

Neuer Name

Wir heißen seit 2003
vereinfacht

**Fachverband Schultheater -
Darstellendes Spiel
Niedersachsen e.V.**

www.schultheater-nds.de



3. Bericht der Referentin- das Schülerseminar

Den Text: FROHES FEST fand ich per Zufall, als ich im Oktober anlässlich eines neu gegründeten Schüleraustauschs in einem Gymnasium in Norwegen war und – auf der Suche nach geeigneten Texten für Kroatien – auf die Idee kam, in den dortigen Schulbüchern (Deutsch als Fremdsprache) nachzuschauen.

Anfängliche Bedenken zum Inhalt des Textes (Weihnachten und Drogen – ein Text aus Deutschland) erwiesen sich als unbegründet. Die Schüler fanden den Text offensichtlich interessant und keineswegs befremdend.

Da unklar war, wie gut die Deutschkenntnisse der Schüler sein würden, entschied ich mich schwerpunktmäßig für die Arbeit mit Standbildern. Die erste Szene sollte darüber hinaus mit Subtexten der hinter den Akteuren stehenden Schüler belebt werden.

Vorübungen: freeze

I) – *Standbild*: Am Küchentisch

Einzelne Schüler stellen sich hinter die Darsteller und sprechen den Subtext.

Rückfrage: welche Sätze passen, welche nicht? – aussortieren

Lehrer als „Chorleiter“, evtl. leise Begleitmusik

II) – *Gruppenarbeit*. Aufgabenverteilung für Standbilder, die die einzelnen Stationen repräsentieren

Anmerkung: der letzte Satz des Textes wurde gestrichen. Die Schüler sollten selbst entscheiden, ob Simone starb oder nicht.



III) – *Zeigen der Ergebnisse*, die Zwischenphasen werden vom Klavier unterstützt; zwei Schüler zeigen an einer großen schwarzen Uhr die jeweilige Zeit, dem Text entsprechend, an

IV) – *Abschlussrunde*: In diesem Jahr wünsche ich mir, dass Weihnachten.....

V) – *Ausklang*: Weihnachtslied (In Kroatien wünscht man sich immer *Stille Nacht*).

Fazit: Auch hier, mit den Schülern, Offenheit, Lernbereitschaft und sichtbare, beeindruckende Lern-Freude. Beeindruckend auch die Schlussrunde, in der fast jeder Schüler einen Wunsch äußerte, der in Zusammenhang mit Familie, Gesundheit, Singen stand.

Sibylle Dordel,
Erich-Kästner-Gymnasium Laatzen

Besser lernen durch Theater?

Enja Riegel, ehemalige Schulleiterin der "Pisa-Goldmedaillen-Schule" (Helene-Lange-Schule, Wiesbaden), referierte vor Bremer KollegInnen über "andere Formen des Lernens". Ein lesenswerter Bericht darüber findet sich in der Info-Zeitschrift des Bremer Landesverbandes:

Narrenfreiheit - Zeitschrift für das Darstellende Spiel an Bremer Schulen, No.30 - Dez. 2003, Einzelheft 1,60 Euro; Kontaktadresse: Rolf Schmidt, Loignystr.42, 28211 Bremen

...das ist die Frage:

Haben Sie einen tollen Workshop durchgeführt?

Haben Sie einen erlebt?

Haben Sie eine Aufführung gemacht?

Haben Sie eine Aufführung erlebt?

Schreiben Sie uns darüber!

**Der Erfahrungsaustausch bringt mehr Erfahrung!
Einfach erstmal eine Mail an die Redaktion (s.S.3)**

Eintägiger Workshop Grundschule

mit Karin Hüttendorfer

am Samstag, 13. November 04

in Hannover!

Näheres siehe Seite 35

Auch als Zuschauer eine Reise wert:

Berlin 21.- 29. Mai 2004

25. Theatertreffen der Jugend 2004

bundesweiter Wettbewerb

„Schülerinnen und Schüler machen Theater“

Infos bei

Berliner Festspiele, Schaperstr. 24, 10719 Berlin,
T. 030 254 89-213, Fax 030 254 89-132,

jugend@berlinerfestspiele.de,
www.berlinerfestspiele.de

Ist Schule überhaupt noch ein kreativer Ort?

Theater und Darstellendes Spiel am Adolfinum in Bückeburg

Das Theaterspiel und das Fach Darstellendes Spiel in der Sek.II sind am Gymnasium Adolfinum in Bückeburg seit Jahren ein fester Bestandteil der schulischen Arbeit. Dies nicht zuletzt wegen der Aktivitäten von Johannes Seiler, der die geleistete Arbeit auf der Homepage des Adolfinum präsentiert und von der hier ein gekürzter und einführender Auszug erscheint.

In diesen Tagen wird zurecht viel und engagiert zu Erziehung und Unterricht diskutiert (und nicht nur, weil wieder Wahlen vor der Tür stehen, sondern auch weil die Unzufriedenheit der jungen Menschen und der Lehrer einen Grad erreicht hat, der die grundsätzliche Frage erlauben muss: ist Schule überhaupt noch ein kreativer Ort der Lehrens und Lernens, des Förderns und Forderns?) – da erscheint es relativ ungefährlich sich auf einen kleinen Nebenschauplatz zu begeben und über die Theaterszene am Adolfinum zu berichten – dem Aschenputtel unter den künstlerischen Fächern am Gymnasium. Ehemalige können sicher über unvergessliche Erlebnisse berichten in den zurückliegenden Jahrzehnten, wo sie mit engagierten Lehrerinnen und Lehrern außerhalb des Unterrichts in einer AG Klassiker auf die Bühne brachten und mit stolz geschwellter Brust im rauschenden Applaus sich badeten.

Hier soll nun aber von dem erfolgreichen Versuch die Rede sein, Theater als reguläres Unterrichtsfach im Fächerkanon der Oberstufe zu etablieren.

Darstellendes Spiel als Fach seit 1999

Im Jahre 1998 wurde der Antrag an die Bezirksregierung Hannover gerichtet, dem Adolfinum zu genehmigen das Fach Darstellendes Spiel in der Oberstufe neben Kunst und Musik anbieten zu dürfen. Dazu bedurfte es eines sachlichen, inhaltlichen und personellen Rahmens: Fachraum und Bühne waren vorhanden, ein umfassendes Konzept als Lehrplan für die Klassen 11-13 wurde erarbeitet und drei Lehrerinnen und Lehrer waren bereit in diesem Unterrichtsfeld zu unterrichten, weil sie die notwendigen Qualifikationen mitbrachten. Und siehe da, das grüne Licht erschien schon im Februar 1999, so dass die Planung für die Wahlen der 11. Klassen für das Schuljahr 1999/2000 beginnen konnten. Und das neue Fach wurde auch gleich kräftig gewählt.

Aber selbst solange wollten die Adolfiner nicht mehr warten: es wurde eine Theater - AG für die Mittelstufe ins Leben gerufen und für den 12. Jahrgang ein Kompetenzkurs Deutsch angeboten mit dem Schwerpunkt : Theater (Theorie, Geschichte, Literatur).

Soweit zum organisatorischen Rahmen. Aber vielleicht sollte zum Thema Theater an Schulen etwas Grundsätzliches gesagt werden:

Theater als sinnliches Erleben

Wie Politik, Demokratie, Terme oder Basilika ist auch das Wort Theater ein Begriff aus der europäischen Kulturgeschichte, aus der wir nach wie vor schöpfen können, wenn wir wollen, denn sie hat nach wie vor einiges zu bieten. Im Erleben des antiken Menschen war das Theater ein zentraler

und prägender Erfahrungsbereich, der ihm Eindrücke, Bilder und Geschichten lieferte, wie Sinn des Lebens, Lebensfreude, Schicksal und Tod zu denken seien. Ein großes Erlebnis – immer wieder – jenseits des Alltags als berauschendes Fest gestaltet – damals. Und heute? Es gab nach der Erfindung des Films und nach der Erfindung des Fernsehens viele, die dem Theater den Grabgesang anstimmen wollten – doch nichts von dem trat ein. Im Gegenteil: das Theater ist nach wie vor ein Fest der Sinne, nicht ersetzbar durch Virtuelles oder Zelluloid, und wer Angst hat, dass sein Kind vor dem Bildschirm wegzudämmern drohe, biete ihm nur die Chance an einer Theaterproduktion mitzumachen und lasse sich bloß überraschen, was dann geschieht.

Die gemeinsame Leistung und der persönliche Erfolg

Ein sich selbst verstärkendes System von Engagement, Hilfestellung und Ehrgeiz führt dabei zum Freisetzen von ungeahnten Reserven beim Auswendiglernen, beim Kooperieren, beim Belastung Aushalten und beim Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten. Das abschließende Lob und die öffentliche Anerkennung krönen solches Erleben mit wachsendem Selbstvertrauen und der wichtigen Erfahrung, dass solche Leistungen nur möglich sind mit der Hilfe der anderen und der Bereitschaft sich in eine gemeinsame Arbeit einzubringen. Die bereits angesprochene sinnliche Erfahrung dabei führt zu einem intensiven Körpergefühl, weil eben alle Sinne gefordert sind.

Solches Erleben ist durch kein Surrogat ersetzbar, es muss immer wieder neu selbst und konkret erarbeitet werden, es kostet viel Zeit, viel Geduld und viel Bereitschaft mit Kritik konstruktiv umgehen zu können. Klingen da nicht auch Kompetenzen an, die sowieso zentral die Leitlinien der Curricula mitbestimmen?

Fürwahr, eine solch lange und theoretische Einleitung zum Thema Theater scheint nur aushaltbar, wenn auch praktisch nachgewiesen werden kann, dass die Behauptungen in der Wirklichkeit als erlebte und erlebbare Realitäten auch nachgewiesen werden können. Und sie können es. Zuhauf!

Lassen wir also noch einmal Revue passieren, was in den letzten vier Jahren - wie Phoenix aus der Asche oder wie das wieder wach geküsste Dornröschen - neben dem alten Schloss in Bückeburg so alles zu sehen und zu hören war – in Sachen Theater: (...)

Johannes Seiler

Neugierig geworden? Dann empfehlen wir über die ausgiebigen Aktivitäten des Gymnasiums Adolfinum aus Bückeburg nachzulesen unter www.adolfinum-schaumburg.de

Die Arbeit in der Schule darf nicht nur auf Leistungen im kognitiven Bereich ausgerichtet sein, sondern muss zugleich emotionale und kreative Fähigkeiten fördern, muss sich um die Herausbildung sozialer und humaner

Verhaltensweisen und Einstellungen bei den Schülerinnen und Schülern bemühen und die soziale Integration fördern.
(aus den neuen Erlassen)



Stadtbilder - die Mittelstufengruppe aus Bad Pyrmont ist auch beim 13. NSTT dabei

Eine neue Chance für das Fach Darstellendes Spiel

Mit Beginn des neuen Schuljahres 2004/2005 tritt die neue Stundentafel in Kraft. Im gymnasialen Bereich bedeutet das eine große Chance für das Fach DS, um sich in der Sek.I zu etablieren. Im Hinblick auf die Profilbildung in der Oberstufe kann DS bereits im Wahlpflichtbereich als benotetes Fach und damit auch versetzungsrelevant angeboten werden.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, den Kontakt zu den Kollegen aus Kunst und Musik zu suchen, um für die Kursstufe vorzubereiten. Ebenso wichtig aber ist, dass im Kollegium sich auch ausgebildete DS-Lehrer befinden, die eine Fachschaft bilden (bzw. einrichten) und im Kollegium und darüber hinaus die Bedeutung des Faches vertreten.

Im Zuge der Ganztagsangebote sollten wir nicht vergessen, dass das Fach DS schwerpunktmäßig unterstützt und bereits schulübergreifend angeboten werden kann. Diese Neuerung der Stundentafel wirkt sich aus auf die Real- und Haupt-

schulen, allein schon deswegen, weil bei einem Übergang in die gymnasiale Oberstufe hier Voraussetzungen geschaffen werden sollten. Dabei sollten wir unser Augenmerk jedoch nicht fachblind auf die Durchsetzung unseres Faches lenken, sondern insbesondere in der Zusammenarbeit mit anderen Fächern sehen, was bereits in der Primarstufe angestrebt werden kann. Denkbar wäre ein Kontakt mit den Fremdsprachen –deutlich werden muss der Wert von spielerisch und somit handlungsorientiert begleitendem DS-Unterricht- sowie neben den musischen Fächern auch mit Sport.

Eine Chance also, die wir uns nicht entgehen lassen sollten, die aber auch nur dann wahr zu nehmen ist, wenn wir als Unterrichtende die Initiative ergreifen. Die Homepage des Fachverbandes sollte hierfür ein geeignetes Forum sein, damit wir einander informieren über Maßnahmen und Ideen. Demnächst also hoffentlich mehr. **Norbert Döding**

Die neuen Erlasse und die Musen

Neue Chancen für die musisch- kulturelle Bildung

Was die im nibis- Bildungsserver abzurufenden neuen Erlasse den Schulen ermöglichen und welche Freiheiten bei allem Sparzwang sie bieten, wollen wir hier mit wenigen Passagen vorstellen, die hoffentlich zum genaueren Studium des ganzen Erlasses anregen. Insbesondere zur Stundenverteilung haben wir hier nur Andeutungen aufgenommen. Für eine aktive Fachschaft im musischen Bereich und eine Schulleitung, die sich der Verantwortung gegenüber einer ganzheitlichen Erziehung und einer interessanten Schwerpunktbildung an ihrem Hause bewusst ist, bieten sich einige Chancen - gerade auch im neuen Eingangsbereich mit den Jahrgängen 5 und 6 an den weiterführenden Schulen.

Der Auftrag „Medienerziehung“ sollte dabei nicht immer auf die Arbeit mit PC und Internet verkürzt werden, sondern kritisches Bewusstsein gegenüber den mächtigen Bildern von Fernsehen und Werbung bilden helfen. Wie kann man das besser als durch das eigene Experimentieren mit der Herstellung von Bildern - gemalt, gefilmt, gespielt?

Wahlpflichtunterricht, Wahlunterricht, Arbeitsgemeinschaften und Projekte - vieles ist möglich und bietet gerade jetzt eine Chance für den musischen Bereich als Darstellungsform für fast alle Themen. (Dierk Rabien)

I. Grundschule

Die Arbeit in der Grundschule Erlass des MK vom 3.2.2004 – 301.2-31020 – VORIS 22410 - (Auszüge)

2. Aufgaben und Ziele

2.2 Die Grundschule vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dies umfasst sprachliche Grundsicherheit in Wort und Schrift, Lesefähigkeit, mathematische Grundfertigkeiten und -fähigkeiten, erste fremdsprachliche Fähigkeiten und die Eröffnung von Zugängen zu den Lernfeldern in den Gesellschafts- und Naturwissenschaften. Schülerinnen und Schüler werden in den Umgang mit Medien, Informations- und Kommunikationstechniken eingeführt und erwerben **grundlegende psychomotorische und musisch-ästhetische Ausdrucks- und Gestaltungsformen**. Die Grundschule schafft damit die Grundlagen für die weitere Schullaufbahn ihrer Schülerinnen und Schüler.

2.4 Die Grundschule muss den Schülerinnen und Schülern erfolgreiches Lernen ermöglichen und ihre Lernfreude sowie ihre Lern- und Leistungsbereitschaft weiterentwickeln oder anregen. Dabei knüpft sie an die Formen des Lernens im vorschulischen Bereich an und führt allmählich zu den spezifischen Formen des Lernens in den Fächern der Grundschule.

2.6 Jede Grundschule legt in einem pädagogischen Konzept (**Schulprogramm**) auf der Grundlage des Bildungs- und Erziehungsauftrags, der Rahmenrichtlinien und unter Berücksichtigung ihrer jeweils besonderen Bedingungen Ziele und **Schwerpunkte** der pädagogischen Arbeit fest. Fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben wie - Werteerziehung, - soziales Lernen und grundlegende politische und wirtschaftliche Bildung, - Gesundheitserziehung, - Erziehung zu umweltbewusstem Verhalten, - interkulturelle Erziehung, - **Medienerziehung**, - Mobilität (vormals Verkehrserziehung) sowie - Familien- und Sexualerziehung sind im pädagogischen Konzept der Grundschule angemessen zu berücksichtigen.

4. Stundentafel

4.1 Musisch-kulturelle Bildung

Musik (Jahrgang 1+2: je 1 Std., Jhg.3+4: je 2 Std.)

Kunst, Gestaltendes Werken, Textiles Gestalten (Jhg.1+2: je

2 Std.; Jhg.3+4: je 2 Std.)

Arbeitsgemeinschaften (Jhg.3+4: je 1 Std.)

wahlfreie unterrichtsergänzende Angebote (Jhg.1: 5 Std.,Jhg.2: 3 Std.)

Eine zusätzliche Sportstunde ist durch tägliche, **in den Fachunterricht zu integrierende Bewegungszeiten** zu gewährleisten. Sollte aus personellen Gründen nur eine Stunde Musik erteilt werden können, verbleibt die frei gewordene Stunde im Fachbereich musisch-kulturelle Bildung.

4.1.6 Arbeitsgemeinschaften können klassen- und jahrgangsübergreifend, ggf. auch schulübergreifend eingerichtet werden.

4.2 Kontingentstundentafel

Auf Beschluss der Gesamtkonferenz und mit Zustimmung des Schulelternrates kann die Stundentafel (4.1) durch eine Kontingentstundentafel ersetzt werden. In der Kontingentstundentafel wird die Gesamtzahl der Stunden für ein Fach oder eine Fächergruppe festgesetzt. Dabei muss sichergestellt werden, dass jeweils zum Ende des 2. und 4. Schuljahrgangs die in den Rahmenrichtlinien vorgegebenen Ziele erreicht werden.

Musisch-kulturelle Bildung (gesamt für Jhg.1-4):

Musik (4 Std.)

Kunst, Gestaltendes Werken, Text. Gestalten (8 Std.)

Arbeitsgemeinschaften (2 Std.)

Konzeptstunden (8 Std.)

wahlfreie unterrichtsergänzende Angebote (8 Std.)

4.2.2 Die **Konzeptstunden** können von der Schule für thematisch-individuelle Schwerpunkte den Fächern zugeordnet oder für fächerübergreifenden Unterricht eingesetzt werden. Sie sollten gleichmäßig auf die vier Schuljahrgänge verteilt werden. Eine Festlegung erfolgt im Rahmen des pädagogischen Konzepts der Schule (Nr. 2.6).

5. Organisation von Lern- und Lehrprozessen

5.12 Die Möglichkeit, über den Pflichtunterricht hinaus **Projektunterricht** anzubieten, ist zu nutzen. Projektunterricht hilft den Schülerinnen und Schülern, individuelle Fähigkeiten und Neigungen zu entdecken und weiterzuentwickeln und ermöglicht eine altersgemäße Beteiligung an der Unterrichtsplanung und -gestaltung. Die Erziehungsberechtigten sind über die mit dem Projektunterricht verbundenen pädagogischen und organisatorischen Fragen zu in-

formieren und bei der Planung und Vorbereitung sowie nach Möglichkeit an der Durchführung zu beteiligen.

11. Schlussbestimmungen

11.1 Einzelne Schulen können mit Genehmigung der obersten Schulbehörde von den Regelungen dieses Erlasses abweichende Modelle erproben.

11.2 Dieser Erlass tritt am 01.08.2004 in Kraft

Der ganze Erlass als Download unter:

http://www.mk.niedersachsen.de/functions/downloadObject/0,,c2999174_s20,00.pdf

II. Hauptschule

Die Arbeit in der Hauptschule Erlass des MK vom 3.2.2004 – 301.5 – 81022/3 - VORIS 224 10 -(Auszüge)

2. Aufgaben und Ziele

Die Hauptschule stärkt die Schülerinnen und Schüler durch planvolle erzieherische Maßnahmen und eine entsprechende Unterrichtsgestaltung nachhaltig in ihren **personalen und sozialen Kompetenzen**. Bei der Umsetzung dieser Aufgaben und Ziele setzt die Hauptschule die nachfolgenden Schwerpunkte.

2.3 Stärkung durch individuelle Förderung

Ausgehend von den Lernstärken und –schwächen der einzelnen Schülerinnen und Schüler erarbeitet die Hauptschule ein Förderkonzept für jede Schülerin und jeden Schüler. Das Förderkonzept der Hauptschule schließt an die Förderung durch die Grundschule an und entwickelt diese weiter. In dem Förderkonzept sind vorrangig die Festigung der Grundfertigkeiten und das Training von Arbeits- und Sozialverhalten aufzunehmen. Die **Persönlichkeitsstärkung und die Stärkung der sozialen Kompetenzen** der Schülerinnen und Schüler sind maßgeblicher Bestandteil der schulischen Arbeit. Individuelle Fördermaßnahmen, die aus dem Förderkonzept abgeleitet werden, dienen auch der Sicherstellung der Durchlässigkeit zwischen den Schulformen. Das Förderkonzept wird kontinuierlich fortgeschrieben.

2.4 Stärkung durch Erziehung

Die Hauptschule entwickelt ein Erziehungskonzept und setzt es konsequent um. Dabei wirken Lehrkräfte mit Erziehungsberechtigten und Schülerinnen und Schülern zusammen. Die Hauptschule stärkt damit die Schülerpersönlichkeit sowie die sozialen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen, ihre Selbstverantwortlichkeit, Anstrengungsbereitschaft und befähigt sie zum Überwinden von Schwierigkeiten. Dazu gehört auch das **Erlernen notwendiger Eigenschaften wie Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit, Ordnung und Pünktlichkeit**.

2.7 Stärkung durch Ganztagsangebote

Hauptschulen als Ganztagschulen oder mit Ganztagsangeboten beziehen Lernzeiten am Nachmittag in die Durchführung von berufsorientierenden und anderen **Projekten sowie Fördermaßnahmen** ein und bieten vielfältige Ange-

bote für eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Hier können die Schülerinnen und Schüler **verstärkt künstlerisch-musischen, sportlichen und handwerklich-technischen Interessen** nachgehen. Ganztagschulen arbeiten mit sozialen und **kulturellen Einrichtungen** sowie mit berufsbildenden Schulen und Betrieben vor Ort zusammen.

3. Organisation von Lernprozessen

3.3.1 Förderplanung Zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler entwickelt die Schule ein Förderkonzept. Wesentliche Bestandteile des Förderkonzepts sind Maßnahmen der inneren und äußeren Differenzierung. Formen der äußeren Differenzierung sind - Fachleistungskurse, - Wahlpflichtangebote, - Arbeitsgemeinschaften sowie - Förderunterricht und besondere Förderprojekte.

3.3.3 Wahlpflichtkurse

Neben dem Pflichtunterricht werden Wahlpflichtkurse angeboten. Dadurch wird den Schülerinnen und Schülern die Bildung von Lernschwerpunkten ermöglicht. Die Schülerinnen und Schüler treffen ihre Entscheidung grundsätzlich für ein Schuljahr. Eine Umorientierung nach einem Schuljahr ist möglich. Die Leistungen in den Wahlpflichtkursen werden benotet und sind versetzungs-oder abschlusswirksam.

3.3.4 Arbeitsgemeinschaften

Arbeitsgemeinschaften können als wahlfreie Angebote eingerichtet werden. Für Schülerinnen und Schüler, die sich für eine Arbeitsgemeinschaft entschieden haben, ist die Teilnahme für die Dauer eines Schulhalbjahres verbindlich. Die Teilnahme an einer Arbeitsgemeinschaft wird im Zeugnis ohne Note vermerkt.

4. Stundentafel

4.2 Eingangsphase

Zu Beginn des 5. Schuljahrgangs können bis zu vier Wochen freie Unterrichts- und Arbeitsformen im Vordergrund stehen. Die Einhaltung der Stundenanteile der Fächer und Fachbereiche ist in dieser Zeit nachrangig. Damit sollen der Übergang aus der Grundschule in die Hauptschule und die Bildung einer Klassengemeinschaft erleichtert werden. In diesen ersten Wochen sollen **Maßnahmen zur Stärkung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler** sowie die Feststellung der Lernstände zur Erarbeitung einer Förderplanung erfolgen, um frühzeitig eine zielgerichtete Förderung einleiten zu können.

4.10 Wahlpflichtkurse und Arbeitsgemeinschaften Wahlpflichtkurse und **Arbeitsgemeinschaften** können jahrgangs- und schulformübergreifend angeboten werden. Sie können auch in **flexiblen Zeiteinheiten (z.B. durch Blockung von Stunden)** durchgeführt werden, damit Unterricht an außerschulischen Lernorten begünstigt wird. Ab dem **7. Schuljahrgang wählen die Schülerinnen und Schüler je einen Wahlpflichtkurs aus dem Fachbereich musisch-kulturelle Bildung**, ab dem 8. Schuljahrgang außerdem aus den Fächern Technik und Hauswirtschaft des Fachbereichs Arbeit/Wirtschaft-Technik. Die dritte Sportstunde wird im Rahmen der Arbeitsgemeinschaften bereitgestellt.

5. Leistungsbewertung, Versetzungen, Aufrücken, Übergänge, Überweisungen und Abschlüsse

5.3 Schriftliche Lernkontrollen

An die Stelle einer der schriftlichen Lernkontrollen kann in

den Schuljahrgängen 7 und 8 nach Beschluss der Konferenzen eine andere Form von **Lernkontrolle** treten, die schriftlich oder **fachpraktisch zu dokumentieren und mündlich zu präsentieren** ist. Die Lernkontrolle kann sich auf Inhalte berufsorientierender Maßnahmen oder auf Inhalte einzelner Fächer beziehen. Das Nähere regelt die jeweilige Fachkonferenz.

Zur Aufrechterhaltung eines ausreichend differenzierten Unterrichtsangebotes kann es sich als notwendig erweisen, dass eine Hauptschule mit anderen Schulen des Sekundarbereichs I zusammenarbeitet und gemeinsamen Unterricht einrichtet. Dieser kann in Wahlpflichtkursen, Arbeitsgemeinschaften sowie in den Fächern Religion, Werte und Normen sowie Sport erteilt werden.

9. Schlussbestimmungen

9.1 Schulen können mit Genehmigung der obersten Schulbehörde von den Regelungen dieses Erlasses abweichende Modelle erproben.

9.2 Dieser Erlass tritt am 01.08.2004 in Kraft.

Anmerkung: Nach dem Erlass „Klassenbildung und Lehrertundenzuweisung an den allgemein bildenden Schulen“ erhalten die Schulen einen **Stundenpool zur schuleigenen Schwerpunktsetzung und Gestaltung** in den verschiedenen Schuljahrgängen. Die Lehrerstunden aus diesem Pool dürfen für Differenzierungs- und Fördermaßnahmen sowie **für das Angebot von Wahlunterricht und Arbeitsgemeinschaften** verwendet werden.

Der ganze Erlass Hauptschule im Download unter:
http://www.mk.niedersachsen.de/functions/downloadObject/0,,c2998692_s20.00.pdf

III. Realschule

Die Arbeit in der Realschule Erlass des MK vom 3.2.2004 - 301.4-81 023/1— VORIS 22410 - (Auszüge)

2. Aufgaben und Ziele

2.3 Die Arbeit in der Schule zielt neben der Vermittlung einer **erweiterten Allgemeinbildung** vorrangig auf die **Bildung der Gesamtpersönlichkeit** ihrer Schülerinnen und Schüler und darf **nicht einseitig auf Leistungen im kognitiven Bereich ausgerichtet** sein. Sie muss sich zugleich um die Herausbildung sozialer und humaner Verhaltensweisen und Einstellungen bei den Schülerinnen und Schülern bemühen und die soziale Integration fördern. Außerdem muss sie die **Förderung emotionaler und kreativer Kräfte** sowie Hilfen zu immer größerer Selbstständigkeit der Heranwachsenden umfassen.

2.6 Im Einzelnen sollen die Schülerinnen und Schüler - Kenntnisse und Fertigkeiten im **Umgang mit Medien**, insbesondere im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien, erwerben und diese kompetent nutzen können; - **in einer Gruppe arbeiten und dabei Verantwortung übernehmen lernen**;

3. Stundentafel

3.2 Die Entscheidung darüber, welche Wahlpflichtkurse und Arbeitsgemeinschaften eingerichtet werden, wird von der einzelnen Schule getroffen. Das Angebot soll sich an den Interessen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler sowie den Wünschen der Erziehungsberechtigten orientieren. **Wahlpflichtkurse und Arbeitsgemeinschaften** können jahrgangs-, schul- und schulformübergreifend durchgeführt werden. Sie können auch **in flexiblen Zeiteinheiten (z. B. durch Blockung von Stunden)** angeboten werden, damit Unterricht an außerschulischen Lernorten begünstigt wird.

3.7 Im 5. Schuljahrgang können **in der ersten Woche freie Unterrichts- und Arbeitsformen im Vordergrund stehen**. Die Einhaltung der Stundenanteile der Fächer und Fachbereiche ist dabei nachrangig. Hierdurch sollen der Übergang der Schülerinnen und Schüler aus der Grundschule in die Realschule und die Bildung einer Klassengemeinschaft erleichtert werden.

4. Organisation von Lernprozessen

4.12 In jedem Schuljahr soll **Projektunterricht** durchgeführt werden, der klassenbezogen, jahrgangsbezogen, jahrgangsübergreifend sowie schul- oder schulformübergreifend organisiert werden kann. Für den Projektunterricht können insgesamt **bis zu fünf Unterrichtstage** in Anspruch genommen werden. Die Erziehungsberechtigten sind über die mit dem Projektunterricht verbundenen pädagogischen und organisatorischen Fragen zu informieren und bei der Planung und Vorbereitung sowie nach Möglichkeit an der Durchführung zu beteiligen.

5. Individuelle Förderung und Differenzierung

5.4 Formen der äußeren Differenzierung in der Realschule sind - Fachleistungskurse; - Wahlpflichtkurse; - Förderunterricht; - Arbeitsgemeinschaften.

5.4.2 Neben dem Pflichtunterricht werden Wahlpflichtkurse angeboten. Wahlpflichtunterricht kann jahrgangs-, schul- und schulformübergreifend eingerichtet werden. Dadurch wird den Schülerinnen und Schülern die Wahl von Lernschwerpunkten ermöglicht.

5.4.4 **Arbeitsgemeinschaften berücksichtigen die Interessen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler und geben Anregungen für die Freizeitgestaltung. Unterrichtsangebote für Sport, Chor, Orchester, Musiziergruppen, Darstellendes Spiel**, Umweltprojekte, Neue Technologien, Berufsorientierung und Sprachen sind bei der Bildung von Arbeitsgemeinschaften besonders zu berücksichtigen. Arbeitsgemeinschaften können klassen-, jahrgangs- und schul- oder schulformübergreifend gebildet werden. Sie werden in der Regel für den Zeitraum eines Schulhalbjahres eingerichtet.

6. Leistungsbewertung...

6.6 An die Stelle einer der verbindlichen Lernkontrollen nach Nr. 6.5 kann in den Schuljahrgängen 7 bis 9, in den Fächern Musik und Kunst in den Schuljahrgängen 5 bis 9, nach Beschluss der Fachkonferenz eine **andere Form von Lernkontrolle** treten, die schriftlich oder **fachpraktisch zu dokumentieren und mündlich zu präsentieren** ist. Die Lernkontrolle hat sich auf die im Unterricht behandelten Inhalte und Methoden zu beziehen.

9. Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler in der Schule
 9.3 Die Einrichtung von eigenen Arbeitsgemeinschaften und die Durchführung von eigenen Veranstaltungen, die die Schülervertretung organisiert, sowie Mitteilungen der Schülervertretung sollen nach dem Bildungsauftrag des NSchG einen für die Schülerinnen und Schüler zur freien Gestaltung überlassenen Erfahrungsraum darstellen. Derartige Aktivitäten sind von der Schule anzuregen, zu unterstützen und zu fördern.

10. Schlussbestimmungen

10.1 Schulen können mit Genehmigung der obersten Schulbehörde von den Regelungen dieses Erlasses abweichende Modelle erproben.

10.2 Dieser Erlass tritt am 1. 8.2004 in Kraft.

Anmerkung: Nach dem Erlass „Klassenbildung und Lehrerstundenzuweisung an den allgemein bildenden Schulen“ erhalten die Schulen **einen Stundenpool zur schuleigenen Schwerpunktsetzung und Gestaltung** in den verschiedenen Schuljahrgängen. Die Lehrerstunden aus diesem Pool dürfen für Differenzierungs- und Fördermaßnahmen sowie **für das Angebot von Wahlunterricht und Arbeitsgemeinschaften** verwendet werden.

Der ganze Erlass Realschule als Download unter:
http://www.mk.niedersachsen.de/functions/downloadObject/0,,c2998983_s20,00.pdf

IV. Integrierte Gesamtschule

Die Arbeit in den Schuljahrgängen 5 bis 10 der Integrierten Gesamtschule (IGS) RdErl. d. MK v. 3.2.2004 – 303 - 81071 VORIS 22410 (Auszüge)

2. Aufgaben und Ziele

2.4 Die Arbeit in der Schule zielt auf die **Entwicklung der gesamten Persönlichkeit**. Sie muss also die kognitive Entwicklung der Schülerinnen und Schüler und **zugleich ihre sozialen, emotionalen, kreativen und praktischen Fähigkeiten** fördern. Dazu gehört, dass sie die Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit und ihrer Fähigkeit zu Kooperation und Mitbestimmung unterstützt. Diesen Zielen dient zum einen der Unterricht und zum anderen ein Schulleben, das Anregungen gibt und mitmenschliche Begegnungen ermöglicht. Dabei soll durch eine Öffnung von Unterricht und Schule zur außerschulischen Umwelt hin auch die Teilnahme am kulturellen und politischen Leben der Gemeinde gefördert werden.

3. Stundentafel

3.1 Der Unterricht in den Schuljahrgängen 5 bis 10 besteht aus Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlunterricht.

3.2.4 Im Schuljahrgang 5 können **in den ersten vier Wochen freie Arbeits- und Unterrichtsformen im Vordergrund** stehen. Die Einhaltung der Stundenanteile der Fächer und Fachbereiche ist hierbei nachrangig. Damit sollen der Übergang

der Schülerinnen und Schüler aus der Grundschule in die IGS und die Bildung einer Klassengemeinschaft erleichtert werden.

3.2.8 Es können zwei bis vier Stunden für **Freiarbeit** vorgesehen werden. Damit können die Schülerinnen und Schüler stärker entsprechend ihren Interessen und Neigungen eigene Lernschwerpunkte wählen und weitgehend selbstständig erarbeiten. Die dafür erforderlichen Stunden sind in der Regel aus dem Bereich des Pflicht- oder Wahlpflichtunterrichts zu nehmen; die Lernangebote sollen sich dabei auf die hierfür in Anspruch genommenen Fächer und Fachbereiche beziehen.

3.2.9 In den Schuljahrgängen 7 bis 10 wird **Wahlpflichtunterricht** angeboten, der nach den Möglichkeiten der Schule gestaltet wird. Dabei sind folgende Rahmenbedingungen zu beachten: In den Schuljahrgängen 7 und 8 sind Arbeit-Wirtschaft-Technik, eine zweite Fremdsprache, Naturwissenschaften und möglichst auch Gesellschaftslehre sowie Fächer des **Fachbereichs musisch-kulturelle Bildung** anzubieten; es können weitere Fächer mit Ausnahme der Fächer Deutsch, erste Fremdsprache und Mathematik angeboten werden. Wahlpflichtunterricht kann auch **fachübergreifend oder fächerverbindend** durchgeführt werden.

3.2.11 **Arbeitsgemeinschaften** sind nach den Möglichkeiten der Schule anzubieten. Die Teilnahme ist freiwillig. Im Einzelfall kann eine Schülerin oder ein Schüler die Höchststundenzahl durch Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften überschreiten, wenn die Erziehungsberechtigten zustimmen.

4. Organisation von Lernprozessen

4.2 Der Unterricht ist so zu planen und zu gestalten, dass das selbstständige und kooperative Lernen sowie das handlungsorientierte und problembezogene Arbeiten der Schülerinnen und Schüler angeregt und unterstützt werden. Große Bedeutung kommt deshalb neben dem Klassenunterricht den Sozialformen Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit und neben dem Lehrgangunterricht den Unterrichtsformen Freiarbeit, Wochenplanarbeit und Projektunterricht zu.

4.4 Schülerinnen und Schüler sollen in zunehmendem Maße an der Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung beteiligt werden. Dem dienen Besprechungen der Schulhalbjahrespläne mit fachübergreifenden sowie fächerverbindenden Vorhaben, die Diskussion der Planung für einzelne Unterrichtseinheiten und die selbstständige Wahl und Erarbeitung von Aufgaben, Schwerpunkten und Projekten.

4.7 **In jedem Schuljahr können mehrtägige Projekte** durchgeführt werden; insgesamt können **bis zu zehn Unterrichtstagen** dafür angesetzt werden. Die projektbezogene Arbeit kann dabei klassenbezogen, jahrgangsbezogen sowie jahrgangsübergreifend organisiert werden. Die Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigten sind über die mit den Projekten verbundenen pädagogischen und organisatorischen Fragen zu informieren, bei der Planung und Vorbereitung sowie nach Möglichkeit an der Durchführung zu beteiligen.

5. Differenzierung und Förderung

5.3 Formen äußerer Differenzierung in der IGS sind: - Fachleistungskurse, - Wahlpflichtkurse, - Wahlunterricht, - Arbeitsgemeinschaften, - Förderunterricht.

5.3.3 **Wahlunterricht und Arbeitsgemeinschaften** Wahlunterricht und Arbeitsgemeinschaften berücksichtigen die **Interessen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler und geben auch Anregungen für die Freizeitgestaltung.** Der Wahlunterricht in einer Fremdsprache im Schuljahrgang 6 nach Nr. 3.2.10 ermöglicht eine gezielte Vorbereitung auf den Wahlpflichtunterricht ab Schuljahrgang 7. In Zusammenarbeit von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und Erziehungsberechtigten wird ein möglichst ausgewogenes Angebot an fachbezogenen, fachübergreifenden und fächerunabhängigen Arbeitsgemeinschaften entsprechend den örtlichen Möglichkeiten zusammengestellt. Arbeitsgemeinschaften können klassen- und jahrgangsübergreifend durchgeführt werden; ihre Dauer beträgt in der Regel ein Schulhalbjahr. Sie können mit Genehmigung durch die Schulleiterin oder den Schulleiter in **Form von Blockunterricht** durchgeführt werden.

6. Leistungsbewertung und Lernkontrollen, Lernentwicklungsberichte und Notenzeugnisse

6.7 An die Stelle einer der verbindlichen Lernkontrollen nach den Nrn. 6.4 und 6.5 kann in den Schuljahrgängen 7 bis 9, in den Fächern Musik und Kunst in den Schuljahrgängen 5 bis 9 nach Beschluss der Fachkonferenz eine **andere Form von Lernkontrolle** treten, die schriftlich oder **fachpraktisch zu dokumentieren und mündlich zu präsentieren ist.** Die Lernkontrolle hat sich auf die im Unterricht behandelten Inhalte und Methoden zu beziehen. Das Nähere regelt die Fachkonferenz.

9. Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler in der Schule
9.4 Die Einrichtung von eigenen Arbeitsgemeinschaften und die Durchführung von eigenen Veranstaltungen, die die Schülerinnen- und Schülervertretung organisiert, sowie Mitteilungen der Schülerinnen- und Schülervertretung sollen nach dem Erziehungs- und Bildungsauftrag des NSchG einen für die Schülerinnen und Schüler zur freien Gestaltung überlassenen Erfahrungsraum darstellen. Derartige Aktivitäten sind, soweit sie den Bestimmungen des NSchG nicht widersprechen, von der Schule anzuregen, zu unterstützen und zu fördern.

11. Schlussbestimmungen

11.1 Schulen können mit Genehmigung der obersten Schulbehörde abweichende Modelle erproben.

11.3 Dieser Erlass tritt am 1.8.2004 in Kraft.

Anmerkung: Nach dem Erlass „Klassenbildung und Lehrerstundenzuweisung an den allgemein bildenden Schulen“ in der jeweils geltenden Fassung erhalten die Schulen ein **Stundenkontingent zur schuleigenen Schwerpunktsetzung und Gestaltung** in den verschiedenen Schuljahrgängen. Die Lehrerstunden aus diesem Kontingent dürfen für Differenzierungsmaßnahmen im Wahlpflichtunterricht sowie für weitere Differenzierungs- und Fördermaßnahmen und für **das Angebot von Wahlunterricht und Arbeitsgemeinschaften** verwendet werden.

Der ganze Erlass IGS als Download unter:
http://www.mk.niedersachsen.de/functions/downloadObject/0..c2981000_s20.00.pdf

V. Kooperative Gesamtschule

Die Arbeit in den Schuljahrgängen 5 bis 10 der Kooperativen Gesamtschule (KGS) RdErl. d. MK v. 3.2.2004 – 303 - 81072 VORIS 22410 (Auszüge)

2. Aufgaben und Ziele

2.5 Die Arbeit in der Schule zielt auf die **Entwicklung der gesamten Persönlichkeit.** Sie muss also die kognitive Entwicklung der Schülerinnen und Schüler und **zugleich ihre sozialen, emotionalen, kreativen und praktischen Fähigkeiten fördern.** Dazu gehört, dass sie die Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit und ihrer Fähigkeit zur Kooperation und Mitbestimmung unterstützt. Diesen Zielen dient zum einen der Unterricht und zum anderen ein Schulleben, das Anregungen gibt und mitmenschliche Begegnungen ermöglicht. Dabei soll durch eine Öffnung von Unterricht und Schule zur außerschulischen Umwelt hin auch die Teilnahme am kulturellen und politischen Leben der Gemeinde gefördert werden.

3. Stundentafeln

3.1 Stundentafel für die nach Schulzweigen gegliederte KGS

3.1.1 Abweichend von Satz 1 kann die Schule in den Schuljahrgängen 5 und 6 im **Fachbereich musisch-kulturelle Bildung die Fächer Musik, Kunst, Gestaltendes Werken und Textiles Gestalten** in allen drei Schulzweigen mit jeweils gleichen Stundenanteilen anbieten.

3.3.4 Wahlpflichtunterricht in der nach Schuljahrgängen gegliederten KGS

In der nach Schuljahrgängen gegliederten KGS haben die Schülerinnen und Schüler aller Schulzweige **in den Schuljahrgängen 7 bis 10 eines der Fächer Musik oder Kunst zu wählen; sofern das Fach Darstellendes Spiel an der Schule genehmigt ist, kann es statt Kunst oder Musik gewählt werden.**

3.3.4.1 Im Hauptschul-, Realschul- und Gymnasialzweig ist in den Schuljahrgängen 7 bis 10 Wahlpflichtunterricht anzubieten. Der Wahlpflichtunterricht kann eingerichtet werden für folgende Fachbereiche und Fächer: - **Fachbereich musisch-kulturelle Bildung:** Musik oder Kunst, sofern nicht bereits nach Nr. 3.3.4 gewählt;

3.3.6 Im Schuljahrgang 5 können **in den ersten vier Wochen freie Arbeits- und Unterrichtsformen** im Vordergrund stehen. Die Einhaltung der Stundenanteile der Fächer und Fachbereiche ist hierbei nachrangig. Damit sollen der Übergang der Schülerinnen und Schüler aus der Grundschule in die KGS und die Bildung einer Klassengemeinschaft erleichtert werden.

3.3.8 Es können zwei bis vier Stunden **Freiarbeit** vorgesehen werden. Damit können die Schülerinnen und Schüler stärker entsprechend ihren Interessen und Fähigkeiten eigene Lernschwerpunkte wählen und weitgehend selbstständig arbeiten. Die dafür erforderlichen Stunden sind aus den Bereichen des Pflicht- oder Wahlpflichtunterrichts zu nehmen. Die Lernangebote sollen sich dabei auf die hierfür in Anspruch genommenen Fächer und Fachbereiche beziehen.

3.3.10 **Arbeitsgemeinschaften** werden in den Schuljahrgängen 5 bis 10 nach den Möglichkeiten der Schule angeboten. Die Teilnahme ist grundsätzlich freiwillig. Arbeitsgemeinschaften sollen schulzweigübergreifend und können schuljahrgangsübergreifend durchgeführt werden; ihre Dau-

er beträgt in der Regel ein Schulhalbjahr. Sie können nach Genehmigung durch die Schulleiterin oder den Schulleiter auch **in Form von Blockunterricht** durchgeführt werden.

4. Organisation von Lernprozessen

4.7 In jedem Schuljahr können **mehrtägige Projekte** durchgeführt werden; insgesamt können **bis zu zehn Unterrichtstagen** dafür angesetzt werden. Die projektbezogene Arbeit kann dabei klassenbezogen, jahrgangsbezogen, jahrgangsübergreifend sowie schulzweigübergreifend organisiert werden. Die Erziehungsberechtigten sowie die Schülerinnen und Schüler sollen über die mit den Projekten verbundenen pädagogischen und organisatorischen Fragen rechtzeitig informiert werden; bei der Planung, Vorbereitung sowie Durchführung sind die Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigten nach Möglichkeit zu beteiligen.

9. Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler in der Schule

9.4 Die Einrichtung von eigenen Arbeitsgemeinschaften und die Durchführung von eigenen Veranstaltungen, die die Schülerinnen- und Schülervertretung organisiert, sowie Mitteilungen der Schülerinnen- und Schülervertretung sollen nach dem Erziehungs- und Bildungsauftrag des NSchG einen für die Schülerinnen und Schüler zur freien Gestaltung überlassenen Erfahrungsraum darstellen. Derartige Aktivitäten sind, soweit sie den Bestimmungen des NSchG nicht widersprechen, von der Schule anzuregen, zu unterstützen und zu fördern.

11. Schlussbestimmungen

11.1 Schulen können mit Genehmigung der obersten Schulbehörde von den Regelungen dieses Erlasses abweichende Modelle erproben.

11.3 Dieser Erlass tritt zum 1.8.2004 in Kraft.

Anmerkung:

Nach dem Erlass „Klassenbildung und Lehrerstundenzuweisung an den allgemein bildenden Schulen“ in der jeweils geltenden Fassung erhalten Schulen ein **Stundenkontingent zur schuleigenen Schwerpunktsetzung und Gestaltung** in den verschiedenen Schuljahrgängen. Die Lehrerstunden aus diesem Kontingent dürfen für Differenzierungsmaßnahmen im Wahlpflichtunterricht sowie weitere Differenzierungs- und Fördermaßnahmen und **für das Angebot von Wahlunterricht und Arbeitsgemeinschaften** verwendet werden.

Der ganze Erlass KGS als Download unter:
http://www.mk.niedersachsen.de/functions/downloadObject/0,,c2981025_s20,00.pdf

Das Programm des 13. NSTT in Bad Pyrmont finden Sie ab Mitte Mai auf unserer Homepage

Fachverband Schultheater -
 Darstellendes Spiel
 Niedersachsen e.V.
www.schultheater-nds.de



VI. Gymnasium

Die Arbeit in den Schuljahrgängen 5 bis 10 des Gymnasiums RdErl. d. MK v. 3.2.2004 – 303 - 81011 VORIS 22410 (Auszüge)

2. Aufgaben und Ziele

2.3 In den Schuljahrgängen 5 bis 10 des Gymnasiums sollen die Schülerinnen und Schüler insbesondere die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die Interessen entwickeln sowie die Einstellungen und Erfahrungen gewinnen, die für den Besuch der gymnasialen Oberstufe erforderlich und Grundlage für eine Erfolg versprechende Mitarbeit in der gymnasialen Oberstufe sind.

2.4 Am Gymnasium wird der Unterricht gemäß Nr. 3 erteilt. Die Schule kann in den Schuljahrgängen 7 bis 9 für die verschiedenen Klassen Unterricht mit besonderem Schwerpunkt oder Wahlpflichtunterricht einrichten, um den Schülerinnen und Schülern erste Erfahrungen mit der Fächerwahl nach Neigung und Fähigkeit sowie mit der Bildung von Lernschwerpunkten zu ermöglichen.

2.5 Die Arbeit in der Schule **darf nicht nur auf Leistungen im kognitiven Bereich ausgerichtet sein, sondern muss zugleich emotionale und kreative Fähigkeiten fördern**, muss sich um die Herausbildung sozialer und humaner Verhaltensweisen und Einstellungen bei den Schülerinnen und Schülern bemühen und die soziale Integration fördern. Dieser Zielsetzung dienen der Unterricht, aber auch andere Formen des Umgangs miteinander in der Schule, die den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, sich an den schulischen Belangen zu beteiligen und an den für sie wesentlichen Entscheidungsprozessen angemessen mitzuwirken. Ihr dient ferner ein **Schulleben, das Anregungen und Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung** gibt und das die **Teilnahme am politischen, kulturellen und sportlichen Leben** der Gemeinde unterstützt.

2.7 Im Einzelnen sollen die Schülerinnen und Schüler - ein tragfähiges Grundwissen erwerben und anwenden; - über elementare Fertigkeiten sicher verfügen; - über den Umgang mit Gegenständen und konkreten Sachverhalten sowie in Auseinandersetzung mit Anschauungen und Erfahrungen zu Erkenntnissen gelangen; - die Fähigkeit zu problem-lösendem, abstrahierendem, Zusammenhänge erfassendem und produktivem Denken altersgemäß entwickeln; - die Fähigkeit zu begrifflichem, urteilendem und schließendem Denken altersgemäß entwickeln; - **an geistiger Auseinandersetzung und Aktivitäten im musisch-kulturellen Bereich Interesse und Freude gewinnen; - entsprechende selbstständige Lernbereitschaft entwickeln und mit Erfolgen, aber auch Misserfolgen eigenen Lernens und eigener Tätigkeit sowie mit Erfolgen und Misserfolgen anderer angemessen umgehen lernen; - Erfahrungen mit individuellen Neigungen und individueller Leistungsfähigkeit sowie mit individuellen Sichtweisen gewinnen; - sozialbestimmte Verhaltensweisen erkennen und soziale Beziehungen gestalten lernen; - in einer Gruppe arbeiten und dabei Verantwortung übernehmen lernen; - sich an der Gestaltung von Schule und an schulischen Entscheidungsprozessen altersgemäß beteiligen; - auf die Anforderungen in der gymnasialen Oberstufe vorbereitet und für ihre Aufgabenbereiche motiviert werden; - die gesellschaftliche Bedeutung der Be-**

rufs- und Arbeitswelt erkennen und erste Einblicke in sie erhalten; - altersgemäß in die in dem Bildungsauftrag des Niedersächsischen Schulgesetzes genannten Wertvorstellungen und Normen eingeführt und fähig werden, über sie zu reflektieren, kritisch zu wählen und sich zu entscheiden.

3. Stundentafeln

3.1 Der Unterricht in den Schuljahren 5 bis 10 besteht aus Pflichtunterricht, Unterricht mit besonderem Schwerpunkt oder Wahlpflichtunterricht und wahlfreiem Unterricht nach Stundentafel 1 oder aus Pflichtunterricht und wahlfreiem Unterricht nach Stundentafel 2.

3.3 **Zur Bildung von Profilen kann Unterricht mit besonderem Schwerpunkt eingerichtet werden** in - alten Sprachen, - neuen Sprachen, - Musik, - Mathematik / Naturwissenschaften.

3.4 **Zur Bildung von Profilen** kann abweichend von Nr. 3.3 **Wahlpflichtunterricht** eingerichtet werden. Der Wahlpflichtunterricht wird in der Regel klassenübergreifend erteilt. Für den Unterricht werden die Stunden nach Buchstabe B (Profilunterricht) der Stundentafel 1 verwendet. Der Wahlpflichtunterricht umfasst folgende Fachbereiche und Fächer:

- Fremdsprachlicher Fachbereich:
- **Musisch-künstlerischer Fachbereich:** Musik, Kunst;
- Gesellschaftswissenschaftlicher Fachbereich:
- Naturwissenschaftlicher Fachbereich:

3.4.1 **Folgende Fächer können in den Wahlpflichtunterricht aufgenommen werden, sofern an der Schule für diese Fächer eine Unterrichtsgenehmigung erteilt ist:** Informatik, Pädagogik, Philosophie, Rechtskunde, Wirtschaftslehre, Ernährungslehre mit Chemie und **Darstellendes Spiel**.

3.4.4 Die Entscheidung der Schülerinnen und Schüler für einen bestimmten Wahlpflichtunterricht gilt im Regelfall für die Schuljahrgänge 7 bis 9.

3.7 Allgemeine Anmerkungen

3.7.2 Die Schule kann entscheiden, vorübergehend zwei Lehrkräfte im Fachunterricht gleichzeitig einzusetzen oder Klassenteilungen vorzunehmen; aus diesen Gründen darf Pflicht- und Wahlpflichtunterricht nicht gekürzt und können zusätzliche Lehrerwochenstunden nicht beansprucht werden. Im Schuljahrgang 5 können **in der ersten Schulwoche freie Unterrichts- und Arbeitsformen** im Vordergrund stehen. Die Einhaltung der Fachstundenanteile gemäß Stundentafel kann hierbei nachrangig sein.

4. Organisation von Lernprozessen

4.10 Abgesehen von der Wahlfremdsprache werden Wahlfächer in thematisch bestimmten Schulhalbjahreseinheiten unterrichtet, die in einem didaktischen Zusammenhang stehen können. **Arbeitsgemeinschaften** dauern in der Regel ein halbes Schuljahr und sind im Allgemeinen didaktisch voneinander unabhängig.

4.11 In jedem Schuljahrgang soll **Projektunterricht** gemäß Nr. 4.1 durchgeführt werden, der klassenbezogen, schuljahrgangsbezogen, schuljahrgangsübergreifend sowie schul- und schulformübergreifend organisiert werden kann. Für den Projektunterricht können insgesamt **bis zu sechs Unterrichtstage** in Anspruch genommen werden. Die Erziehungsberechtigten und Schülerinnen und Schüler sollen über die mit dem Projektunterricht verbundenen pädagogischen und organisatorischen Fragen rechtzeitig informiert werden; bei der Planung, Vorbereitung sowie Durchführung sind die



Polnische Gastgruppe beim SdL 2003 in Cottbus



Wenn man sich ein paar Fernseh- und Kinderbücherfiguren nach Hause zappen kann, ist das ok - aber wenn sie alle auf einmal kommen, ist guter Rat teuer. Ob Pipi sich mit Pumuckel und Biene Maja sich mit dem Schlumpf verträgt, ist eine sehr spielerische Frage für die Grundschüler aus Afferde (Hameln), denen ihre Lehrerinnen das Stück auf den Leib und auf die Bühne in der Turnhalle geschneidert haben. Spieler, Mitschüler und Eltern hat's Spaß gemacht.

Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigten nach Möglichkeit zu beteiligen.

5. Differenzierung und Förderung

5.5 Wahlfreier Unterricht

5.5.1 Wahlfreier Unterricht ist für die Schülerinnen und Schüler ein zusätzliches Angebot. Schülerinnen und Schüler, die sich für ein Wahlangebot entschieden haben, sind jeweils ein Schulhalbjahr lang zur regelmäßigen Teilnahme verpflichtet.

5.5.2 **Wahlfreier Unterricht kann in Form von Wahlfächern, Förderunterricht oder Arbeitsgemeinschaften** angeboten werden. In Wahlfächern werden die Leistungen der Schülerinnen und Schüler zensiert. Wahlfreier Unterricht kann klassen-, schuljahrgangs-, schul- und schulformübergreifend angeboten werden.

5.8 Arbeitsgemeinschaften

5.8.1 **Arbeitsgemeinschaften** berücksichtigen die **Interessen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler und geben Anregungen für die Schul- und Freizeitgestaltung**. Für alle Schuljahrgänge können Arbeitsgemeinschaften für Chor, Orchester, Musiziergruppen, **Darstellendes Spiel**, Umweltprojekte, Fremdsprachen, naturwissenschaftliche Schülerübungen, Informatische Bildung, Sport und weitere fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende oder fächerunabhängige Arbeitsgemeinschaften mit jeweils ein bis zwei Wochenstunden angeboten werden.

5.8.5 Arbeitsgemeinschaften dauern in der Regel ein Schulhalbjahr. Die Teilnahme ist freiwillig und wird ohne Note im Zeugnis bescheinigt. Schülerinnen und Schüler, die sich für eine Arbeitsgemeinschaft entschieden haben, sind zur regelmäßigen Teilnahme verpflichtet.

6. Leistungsbewertung, Versetzung, Abschlüsse und Übergänge

6.7 An die Stelle einer der verbindlichen Lernkontrollen nach den Nrn. 6.4 und 6.5 kann in den Schuljahrgängen 7 bis 9, in den Fächern Musik und Kunst in den Schuljahrgängen 5 bis 9 nach Beschluss der Fachkonferenz eine **andere Form von Lernkontrolle** treten, die schriftlich oder **fachpraktisch zu**

dokumentieren und mündlich zu präsentieren ist. Die Lernkontrolle hat sich auf die im Unterricht behandelten Inhalte und Methoden zu beziehen. Das Nähere regelt die Fachkonferenz.

9. Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler in der Schule
9.4 Die Einrichtung von eigenen Arbeitsgemeinschaften, die Durchführung von eigenen Veranstaltungen sowie die Mitteilungen der Schülervertretung sollen nach dem Bildungsauftrag des Niedersächsischen Schulgesetzes einen für die Schülerinnen und Schüler zur freien Gestaltung überlassenen Erfahrungsraum darstellen. Derartige Aktivitäten sind, soweit sie den Bestimmungen des Niedersächsischen Schulgesetzes nicht widersprechen, von der Schule anzuregen, zu unterstützen und zu fördern.

10. Schlussbestimmungen

10.1 Einzelne Schulen können für bestimmte Unterrichtsbereiche ein von den Regelungen dieses Erlasses abweichendes Modell erproben. Die Genehmigung erteilt die oberste Schulbehörde.

10.3 Dieser Erlass tritt am 1.8.2004 in Kraft.

Anmerkung zum Wahlunterricht: Nach dem Erlass „Klassenbildung und Lehrerstundenzuweisung an den allgemein bildenden Schulen“ in der jeweils geltenden Fassung erhalten die Schulen ein **Stundenkontingent zur schuleigenen Schwerpunktsetzung und Gestaltung** in den verschiedenen Schuljahrgängen. Die Lehrerstunden aus diesem Kontingent dürfen für Differenzierungsmaßnahmen im Profilunterricht, Fördermaßnahmen sowie **für das Angebot von Wahlunterricht und Arbeitsgemeinschaften** verwendet werden. **Die Schülerinnen und Schüler sind verpflichtet, in den Schuljahrgängen 5 bis 12 am Wahlunterricht im Umfang von mindestens fünf Wochenstunden teilzunehmen.**

Der ganze Erlass Gymnasium als Download unter:
http://www.mk.niedersachsen.de/functions/downloadObject/0_c2980938_s20.00.pdf

Ästhetische Erziehung in der Grundschule Nützliche Buchreihen des Grundschulverbandes zu Spiel, Bewegung und künstlerischen Fächern

Der Grundschulverband bietet im Internet Buchreihen an, in denen der Bereich Darstellendes Spiel sich vielfältig wiederfindet, eine Fundgrube für Primarstufen- Lehrkräfte. Wir geben eine Auswahl wieder:

Aktion: "Ästhetische Erziehung" (nur so lange der Vorrat reicht) (Best.-Nr.:7000) 27,- €

Band 69 Ästhetische Erziehung in der Grundschule

Band 85 Bewegung, Spiel und Sport in der Grundschule

Band 99 Kunst in der Grundschule

Band 102 Musik in der Grundschule

Alle 4 Bände sind incl. Versand- und Portokosten für den Aktionspreis von €27,- zu erhalten über:

Bundesgeschäftsstelle:

Grundschulverband - Arbeitskreis Grundschule e.V.

Niddastraße 52, 60329 Frankfurt/Main

Tel.: 069/776006, FAX: 069/7074780

E-Mail: info@grundschulverband.de

Band 69 (Best.-Nr.:1028) ISBN 3-930024-15-2

Ästhetische Erziehung in der Grundschule - Integration der Fächer Kunst/Musik/Sport

164 S. (€14,-, f. Mitgl. €10,-)

Klaus Matthias/Manfred Polzin/Rudolf Schmitt (Hrsg.)

Mit diesem Band setzt der Arbeitskreis Grundschule seine Bemühungen um didaktische Konzeption und unterrichtliche Konkretion fächerübergreifender Lernbereiche fort - zum ersten Mal auch mit Beiträgen zur Kunst und Bewegungserziehung. Eigenständigkeit und Zusammenwirken dieser Fächer mit dem Musikunterricht werden in grundlegenden Erwägungen zur Bedeutung der ästhetischen Erziehung für Kinder umrissen. In der Praxis und in der Lehrerbildung erprobte Unterrichtsbeispiele belegen Tragfähigkeit und Attraktivität des integrativen Konzepts. Hinweise zur Lehrerbildung und -fortbildung helfen bei der Umsetzung in der Praxis.

Band 81 (Best.-Nr.:1041) ISBN 3 930024-26-8

Theater macht Schule - Schule macht Theater

166 S. (€14,-, f. Mitgl. €10,-)

Klaus-Dieter Lenzen

Dieser Band versucht, neben grundsätzlichen und programmatischen Überlegungen zu einigen Bereichen des Schultheaters in der Grundschule neue Anstöße zu geben. Dokumentiert werden vier thematisch ganz verschiedene Theaterprojekte, die mit Grundschulklassen gemeinsam realisiert wurden. Die anschaulich geschilderte Methode der Theaterarbeit bietet Kollegen und Kolleginnen, die an einer Grundschule mit Kindern und für Kinder Theater machen wollen, viele Anregungen.

Band 85 (Best.-Nr.:1044) ISBN 3-930024-29-2

Bewegung, Spiel und Sport in der Grundschule

207 S. (€14,-, f. Mitgl. €10,-)

Manfred Polzin (Hrsg.)

Dieser Band beginnt mit traditionellen Inhalten des Schulfaches Sport (Spielen, Laufen, Springen, Werfen, Tur-

nen, Tanzen), stellt fachbezogene und übergreifende konzeptionelle Ansätze vor und präsentiert dann Beispiele für den Sport als integralen Bestandteil der Ästhetischen Erziehung. Er folgt nicht der Orientierung an bestimmten Sportarten (mit der "richtigen, grundlegenden Vorbereitung für spätere Leistungen") und ihren für internationale Wettkämpfe "verregelten" Verhaltensweisen. Hauptanliegen von Sport in der Grundschule ist, allen Kindern in einem breitestmöglichen Spektrum Bewegung zugänglich zu machen - als emotional positiv besetztes Erleben allein und zusammen mit anderen Kindern. Ein Ziel, das bei den heutigen einschränkenden Lebenssituationen von Kindern immer bedeutender wird.

Band 99 (Best.-Nr.:1057) ISBN 3-930024-59-4

Kunst in der Grundschule

225 S. (€17,-, f. Mitgl. €13,-)

Matthias Duderstadt (Hrsg.)

Dieser Band hat einen Vorläufer - und zwar den im Jahr 1987 erschienenen Band 69 dieser Reihe. Der Haupttitel lautete damals "Ästhetische Erziehung in der Grundschule". Der Untertitel: "Integration der Fächer Kunst/Musik/Sport". Schon zu diesem Zeitpunkt bestand der Plan, diesem Band "Vertiefungsbände" zu den einzelnen Bereichen folgen zu lassen - unter ausdrücklicher Beibehaltung des Integrationsgedankens.

Dieses Buch besteht aus vier Blöcken unterschiedlichen Umfangs. Die Blocktitel lauten: "Fundamente", "Auf dem Weg" ..., ... "Zur Integration" und "Horizonte". Im ersten Teil geht es um Grundlegendes und Grundsätzliches, im zweiten liegt die Betonung auf den eher fachlichen Aspekten, im dritten sind Beispiele für verschiedene Integrationsansätze in Unterricht und Ausbildung versammelt, und der letzte Teil enthält Ausblicke auf weitere Integrationsmöglichkeiten und auf eine andere Art von Grundschule überhaupt.

Band 102 (Best.-Nr.1060) ISBN 3-930024-66-7

Musik in der Grundschule

265 S. (€17,-, f. Mitgl. €13,-)

Manfred Polzin/Reinhard Schneider/Marianne Steffen-Wittek (Hrsg.)

Musikalische Bildung - eine Aufgabe die nicht in strikter Abgrenzung gegen die primäre Sozialisation durch Elternhaus und Medien, sondern im Kontakt und - im Hinblick auf die Medien - in einer produktiven Auseinandersetzung mit ihnen geleistet werden kann. Die Auswahl der Beiträge für diesen Band erfolgte vor dem Hintergrund, dass Musik in der Grundschule mehr sein kann als nur Musikunterricht. H.-J. Bräuer formuliert die provozierende Frage, ob der Musikunterricht in der Grundschule überhaupt zur Allgemeinbildung beiträgt. S. Weber richtet den Blick auf den nahezu unüberschaubaren Musikmarkt für Kinder. M. Steffen-Wittek stellt Konzepte zur Integration von Musik und Bewegung

Vom Spielen zum Darstellen

Zwei lohnende Hefte mit viel Praxis aus Hamburg:

Karin Hüttendorfer

Spiel & Theater - Grundschule

Spiele - Themen - Werkstattarbeit

ifl: arbeitsheft, Hamburg 1999

Vom Spielen zum Darstellen

(Karin Hüttendorfer, Wulf Schlünzen u.a.)

**Materialien zum Darstellenden Spiel
in der Grundschule**

Amt für Schule, Hamburg 1995

Aus dem Inhalt des letzteren:

ÜBERLEGUNGEN UND BEISPIELE:

- Eva Simon: Kleine Spiele
- Pia Fellechner: Jeux Dramatiques
- Karin Hüttendorfer: Von der Übung zum Stück - Märchen spielen (**Textprobe nebenan**)
- Karin Hüttendorfer: Der kreative Umgang mit dem Personenschattenspiel

VORSTELLUNG VON SPIELPROJEKTEN:

- Eva Simon: Die Kinder und das große Tuch - Einschulungsspiel (Kl.2/3)
- Eva Simon: Minutentheater - Spiel nach einer Gedichtvorlage (Kl.3/4)
- Angelika Fiedler: Die Vogelhochzeit - Spiel nach einer Liedvorlage (Kl.3)
- Ingrid Kröger: Picasso - Kind mit Taube - Spiel nach einer Bildvorlage (Kl.3)
- Birgit Nendza: Jona und Ninive - Handpuppenspiel im Religionsunterricht (Kl.4)
- verschiedene (z.B. „Die drei Räuber“ von Tomi Ungerer)(Kl.3/4)
- Eva Simon: Auswahlliste spielbarer Bilderbücher
- Jutta Dittmar: Kolumbus - selbsterarbeitetes Spiel mit Liedern (Kl.4)
- Barbara Spangenberg: Braunes Gold aus Amerika - selbsterarbeitetes Spiel in einer Integrationsklasse (Kl.4)

TECHNIK-TIPPS:

- Wulf Schlünzen: Bühnentechnik für die Grundschule
- Karin Hüttendorfer: Der Tageslichtprojektor als Scheinwerfer zum Spartarif

ZUM NACHSCHLAGEN:

- Karin Hüttendorfer: Theatervokabular von A - Z
- Eva Simon: Empfehlenswerte Bücher

(Fortsetzung von der Vorseite)

vor und beschäftigt sich mit "Höhlenforscherinnen" und "Piraten". Zu neuem Sehen und (Zu-) Hören regt K. Matthies an. Drei übergeordnete Themen 1. Kind - Musik - Gesellschaft - Schule, 2. Innovative Ansätze zur Integration von Musik - Bewegung - Stimme - Bild, 3. Musik im Kontext von Unterricht gliedern diesen Band und bieten der Leserin und dem Leser einen differenzierten Einblick in musikalische Lebensräume.

info@grundschulverband.de
www.grundschulverband.de

Workshop- Angebot in Hannover

Darstellendes Spiel in der Grundschule mit Karin Hüttenhofer, Hamburg

(neuer Termin!)

Samstag, 13. November 2004, 10-18 Uhr
(Der genaue Ort wird noch bekannt gegeben)

Der Fachverband setzt seine Workshop- Reihe fort
mit einer Spezialistin für den Primarbereich
vom Hamburger Lehrerfortbildungsinstitut (ifl).

Rückfragen und Anmeldungen an:
Vorstand des Fachverbands (siehe Seite 3)

Karin Hüttendorfer:

Die Bremer Stadtmusikanten mit der 2. Klasse

- Eine Textprobe aus dem Buchtipps nebenan -

Im Märchen kommen die Tiere in den Wald und legen sich schlafen. Was tun? Bäume auf die Bühne? Oder lieber ein Bühnenbild mit Wald malen? Aber wie sollen der Hahn und die Katze auf die höchsten Äste klettern? Antwort für mich: Alles das will ich nicht! Die Kinder sollen eine Spielaufgabe haben, die Zuschauer etwas Interessantes sehen. Ich will keine Flucht in die Ausstattung, sondern eine spielfreudige, lebendige, moderne, möglichst theatergerechte Umsetzung der Geschichte erreichen: Die Tiere kommen auf ihrem Weg nach Bremen in einen Wald, der von allen anderen Spielern dargestellt wird. Sie verlaufen sich, der Wald scheint verzaubert zu sein. (...)

Übungen:

Die Kinder entwickeln typische Bewegungen für Esel, Hund, Katze und Hahn. Dabei aber niemals auf allen Vieren gehen! Dies schränkt die Bewegungsfreiheit viel zu sehr ein und verhindert Bewegungsarten, die die einzelnen Tiere charakterisieren...

Zur Musik entwickelt jeder Schüler die Darstellung eines Baumes, der wächst und sich im Wind bewegt.(...) Die Bäume sind verzaubert, sie locken und drohen.(...)

Szenische Gestaltung:

Die zielgerichteten Übungen werden jetzt zusammengebaut: Zur Musik kommen die vier Wanderer. Auf der Bühne haben sich die anderen Kinder - zu Steinen zusammengekauert - im Raum verteilt. Baum für Baum richtet sich vor den zunehmend erschöpften Tieren auf...

Band 106 (Best.Nr.1064) ISBN 3-930024-72-1

Spielen in der Grundschule,

Grundlagen-Anregungen-Beispiele

311 S. (€17,-, f. Mitgl. €13,-) Hanns Petillion/Renate Valtin (Hrsg.)

Die Autorinnen und Autoren möchten der sehr polemisch geführten Diskussion um "Spiel- und Spaßschule" eine differenzierte Betrachtung des Spiels in seinen vielfältigen organischen Verflechtungen mit einem erfahrungsintensiven Schultag entgegensetzen. Der Band will anregen, sich auf das Erlebnis "Spielen" in der Schule intensiver einzulassen und dem Lernen eine spielerische Komponente zuzubilligen.

Literatur zum Thema Primarstufe: „Grundschule“ und „Praxis Grundschule“ - Themenhefte und Einzelbeiträge

Im Internet- Archiv des Westermann- Verlages kann man zu vielen Einzelthemen fündig werden. Ein Ausdruck aller Einträge füllt viele Seiten. Es lohnt sich also, auf der Suche nach speziellen Themen oder Stücktiteln einmal die Maus stöbern zu lassen. Wir geben hier nur eine kleine Auswahl von Titeln an.

Themenhefte (eine Auswahl)
Zeitschrift GRUNDSCHULE

11/03 Musicals in der Schule
9/02 Rhythmus, Tanz, Bewegung
7-8/01 Kindliche Medienerfahrungen;
Lesespaß für Kinder; Mit Gedichten lernen
10/00 Medien erzählen Märchen;
Grundlegende Bildung
11/00 Musik und Körper; Interaktives
Lernen
12/00 Kooperatives Lernen; Mündlicher
Sprachgebrauch
4/99 Vom Bild ausgehen; Szenisches
Interpretieren von Kinderliteratur

Themenhefte (eine Auswahl)
Zeitschrift PRAXIS GRUNDSCHULE

6/03 Kompetenzen in Musik
4/01 Gedichte lesen, malen, schreiben,
gestalten
6/00 Musik – Körper – Bewegung

Artikel zum Stichwort Darstellendes
Spiel (eine Auswahl)
Zeitschrift: "GRUNDSCHULE"

Christel Hoffmann,
Das rätselhafte "Als ob" oder: Was ist
Darstellendes Spiel?,
Heft-Nr. 11/92, Seite B 13 aus der Beilage
"Kindertheater aktuell",
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Darstellendes-Spiel, Fabel

Christel Hoffmann,
Darstellendes Spiel der Kinder,
Heft-Nr. 6/95, Seite B 4 aus der Beilage
"Beiträge zum Kindertheater",
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Kinder-und-Jugendtheater,
Darstellendes-Spiel, Autor/inn/en

Dagmar Dörger,
Darstellendes Spiel als Medium im Unterricht,
Heft-Nr. /9//95, Seite 28,
Fächer: Sachunterricht, Deutsch.
Stichwörter: Darstellendes-Spiel, Geschichte,
Spiele

Artikel zum Stichwort Darstellendes
Spiel (eine Auswahl)
Zeitschrift: "PRAXIS GRUNDSCHULE"

Christel Hoffmann,
Darstellendes Spiel der Kinder,
Heft-Nr. 6/95, Seite B 4 aus der Beilage
"Beiträge zum Kindertheater",
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Kinder-und-Jugendtheater,
Darstellendes-Spiel, Autor/inn/en

Artikel zum Stichwort Theater
(eine Auswahl)
Zeitschrift: "GRUNDSCHULE"

Karin Hüttenhofer,
Fitneßtraining für Fantasie,
Heft-Nr. /9//95, Seite 11,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Darstellendes-Spiel, Theater,
Arbeitsgemeinschaft, Fitness-
training

Elke Hoffmann,
Improvisationstheater an der Grundschule,
Heft-Nr. /9//95, Seite 25,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Darstellendes-Spiel, Theater,
Arbeitsgemeinschaft

Ulrike Hentschel,
Theaterspielen lernen und lehren,
Heft-Nr. /9//95, Seite 31,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Darstellendes-Spiel,
Lehrerfortbildung, Theater

Robert Bischof,
Das Fördertheater,
Heft-Nr. 7-8/96, Seite 66,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Integration, Theater, Förderung,
Masken

Renate Riehemann,
Theaterwerkstatt in der Schule,
Heft-Nr. 1/97, Seite 49,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Puppenspiel, Schattenspiel,
Theater, Gruppenarbeit

Annemarie Heyder,
Theaterspielen in der Ausbildung,
Heft-Nr. 7-8/98, Seite 82,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Theater, Lehrerausbildung

Waltraud Bagge/Heike Bürger-
Ellermann,
Papiertheater in einer zweiten Klasse,
Heft-Nr. 9/01, Seite 61,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Theater, Papier, Spielerisches-
Lernen

Monika Wagner,
Stück für Stück zum Theaterstück,
Heft-Nr. 12//01, Seite 48,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Theater, Geschichte, Stadt,
Rollen

Hans-Joachim Müller,
Vom Blitzlicht zum Standbild,
Heft-Nr. 10/02, Seite 14,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Philosophie, Gespräch,
Theater

Gerd Taube,
Kinder spielen Theater - überall auf der
Welt,
Heft-Nr. 6/02, ,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Kinder-und-Jugendtheater,
Welt, Tanz, Motivation
Detailinfo: Teil des Arbeitsblattpakets
"Kindertheater aktuell"
Preis: 2,50 ; für Abonnenten kostenlos

Dörte Jahn-Schiller,
Imaginatives Lernen im darstellenden
Spiel,
Heft-Nr. 4/03, Seite 52,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Projekt, Theater, Spielen,
Körpersprache, Stimme

Jutta Felke/Sonja Jordan,
Exotik, Masken und Langsamkeit,
Heft-Nr. 10/03, Seite 14,
Fach: Kunst.
Stichwörter: Plastik, Langsamkeit, Masken,
Theater, Projekt

Christina Steinke,
Ein Drehtag mit Dornröschen,
Heft-Nr. 10/00, ,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Märchen, Fantasie, Rollen(-spiel), Medien, Spielerisches-Lernen, Theater, Projekt”
Detailinfo: Einzelbeitrag
Preis: kostenlos

Mechthild von Schoenbeck,
Musicals für Kinder,
Heft-Nr. 11/03, Seite 8,
Fach: Musik.
Stichwörter: Theater, Populäre-Musik, Projekt, Musical

Gunter Reiß,
... und was spielen wir als Nächstes?,
Heft-Nr. 11/03, Seite 9,
Fach: Musik.
Stichwörter: Theater, Populäre-Musik, Ästhetik, Musical

Maria Heitland,
Erarbeitung und Aufführung eines Kindermusicals,
Heft-Nr. 11/03, Seite 13,
Fach: Musik.
Stichwörter: Musical, CD, Theater

Barbara Schimmel,
Bühnenbild, Kostüm, Maske im Musical mit Kindern,
Heft-Nr. 11/03, Seite 15,
Fach: Musik.
Stichwörter: Musical, CD, Theater, Kreativität

Tilmann Neubert,
Theater - nicht nur ein Spiel,
Heft-Nr. 2/04,/PGRU/2/04, ,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Förderung, Sprache, Sprachstörungen, Migranten, Theater
Detailinfo: Einzelbeitrag
Preis: 1,- ; für Abonnenten kostenlos

Artikel zum Stichwort Theater (eine Auswahl)
Zeitschrift: "PRAXIS GRUNDSCHULE"

Gerd Taube,
Kinder spielen Theater - überall auf der Welt,
Heft-Nr. 6/02, ,
Fach: fachübergreifend.
Stichwörter: Kinder-und-Jugendtheater, Welt, Tanz, Motivation
Detailinfo: Teil des Arbeitsblattpakets "Kindertheater aktuell"
Preis: 2,50 ; für Abonnenten kostenlos

Wir haben uns in der Auswahl besonders auf Titel beschränkt, die in den letzten Jahren erschienen sind. Es gibt aber auch vor 2000 gute immer noch gültige Erfahrungsberichte und Überlegungen zum Bereich Darstellendes Spiel in der Grundschule.

Entnommen dem Archiv des Westermannverlags im Internet unter www.praxisgrundschule.de/

Szenisches Interpretieren und darstellendes Spiel

**Praxis Schule 5-10
Heft 4 . August 2003
Szenisches Interpretieren und darstellendes Spiel
Westermann, Braunschweig
www.westermann.de**

Aus dem Inhalt:

- "In- Szene- Setzen" als Lernform
- Szenisches Interpretieren: Peter Bichsels "Kindergeschichten"
- Szenisch interpretiert: "Die Judenbuche"
- "...um mein Glück zu suchen" (szen. Improvisationen zur Migration)
- Francisco der Goya -Zivilcourage oder Opportunismus?
- „,1- für Pünktchen, 3+ für Anton“ (Erspielen von Kästner-Figuren als Deutschaufsatz)
- Zeitungstheater im Politikunterricht
- Szenische Verfahren im Kontext von PISA

jeweils mit Kopiervorlagen für den Unterricht

Lernen als Ereignis - Buch und Katalog

Übungen, Spielvorlagen und Anleitungen, sehr hilfreich für die Praxis und Berufsausbildung (300 S., 19,80 Euro):

**Kristin Westphal,
"Lernen als Ereignis"**

Eines der vielen neuen Angebote bei **TheaterBuchVersands Frankfurt Katalog im Internet:**
www.schultheater-studio.de
Bestellungen demnächst online und immer über Tel. 069-21230608 oder Fax 069-21232070 oder Email:
theaterbuchversand@gmx.net

**TheaterBuchVersand c/o
Schultheater-Studio,
Hamarskjöldring 17 a, 60439
Frankfurt am Main**

Theaterstücke und Projekte (5. -10. Jgg.)

Silke Wartmann - seit vielen Jahren erfolgreich im Bereich Spielpädagogik/Theater des FZZ Wuhlheide/Berlin tätig – gibt mit den beiden Bänden „Theaterstücke und Projekte - 5./6. Jahrgangsstufe“ bzw. „Theaterstücke und Projekte - 7. – 10. Jahrgangsstufe“ sowohl Lehrern wie Leitern von Kinder- und Jugendgruppen Erfahrungsmaterial in die Hände, das die Arbeit erleichtert und zudem zu eigenen Ideen motiviert. Alle Beispiele können „vom Blatt“ gespielt und – besser – nach eigenen Intentionen und Ideen der Akteure kreativ umgesetzt werden. In beiden Bänden werden Theaterstücke und Projekte vorgestellt, die die Spiellust fördern. Auch fortgeschrittenere Gruppen werden bedient, wobei sich die Autorin auf Probleme der Kinder und Jugendlichen

konzentriert, deren Lösung unter der Rolle einer Maske oft leichter fällt als im Alltag. Ergänzend enthalten die Bände ausführliche methodische Hinweise, sowie Ratschläge zu Regie, Bühnenbild, Requisiten, Kostümen und einsetzbaren Musiktiteln wie auch Verweise auf Verbindungen zu anderen Fächern (u.a. Deutsch, Sport, Musik, Kunsterziehung Geografie). (H.Fried)

**Silke Wartmann
Theaterstücke und Projekte -
5./6. Jahrgangsstufe**
Pb Verlag, Puchheim 1999, 74 S.; €13,90

**Silke Wartmann
Theaterstücke und Projekte -
7. – 10. Jahrgangsstufe**
ebendort 2000, 104 S.; €15,90

1. Deutsches Kindertheater- Fest in Thüringen Rudolstadt 28. bis 31. Oktober 2004

Vom 28. bis 31. Oktober 2004 findet in Rudolstadt (Thüringen) das 1. Deutsche Kindertheater- Fest statt. Veranstalter sind der Bund Deutscher Amateurtheater (BDAT) und der Thüringer Amateur- Theaterverband (TST) in Zusammenarbeit mit dem Kulturred Rudolstadt und dem theater-spiel-laden.

Das Event schließt eine längst fällige Lücke im Spektrum der Theaterfestivals in Deutschland, denn es gibt bislang kein Kindertheaterfest auf nationaler Ebene. Ausgewählte Kindertheatergruppen stellen unter professionellen Bedingungen unterschiedlichste Inszenierungen vor. Außerdem wird es ein umfangreiches Rahmenprogramm geben. Eingeladen werden Kinder im Alter von 6-14 Jahren. Eine Mitgliedschaft in Verbänden oder Organisationen wird für die Teilnahme nicht vorausgesetzt. Parallel zur Veranstaltung wird sich ein Fachsymposium mit den Methoden und Inhalten der Theaterarbeit mit Kindern in Deutschland beschäftigen.

Infos:

**Bund Deutscher Amateurtheater e.V.,
Steinheimer Str. 7/1, 89518 Heidenheim,
Fon 07321 94 69 900, Fax 07321 48 341,
bdat@t-online.de, www.bdat.info**

Am 19. März 2004 verstarb
unser Theaterkollege
und ehemaliges Vorstandsmitglied

Gerhard Holtz
Bremervörde

im Alter von 64 Jahren.

Viele Jahre nahm er an Regionaltreffen teil und war überall dort zu finden, wo es theatermäßig etwas zu lernen und zu helfen gab.

1997 bis 2000 arbeitete er als Beisitzer im Gremium des Vorstandes mit.

Seine engagierte Mitarbeit und freundlich-humorvolle Art wird uns im Gedächtnis bleiben.

Sabine Peters
**Fachverband Schultheater - Darstellendes
Spiel Niedersachsen e.V.**

Internationale Sommerakademie für Theater in Österreich Graz 8. bis 28. August 2004

Dreiwöchige Workshops unter internationaler professioneller Leitung zur Auswahl zwischen Theater, Pantomime, Gesang und Tanz mit besonderen Schwerpunkten verspricht die Grazer Sommerakademie: "Drei intensive, kreative Wochen Theater voller Erfahrungen und Spaß; Theater Techniken erlernen, Szenen, Choreografien, Songs oder Nummern erarbeiten, vor der Kamera stehen, jonglieren, improvisieren, Proben, Lampenfieber, Schlusssaufführung - Vorhang, Applaus".

Infos:

**Internationale Sommerakademie für Theater
Postfach 196, A- 8011 Graz, Tel. und Fax: +43-(o)316 83**

Lust auf Fortbildung? 5-Tage-Kurse in Remscheid

**Lust auf kreativen Input?
Lust auf Satire, Witz und Pointen?**
dann sind Sie reif für ein Seminar der
www.kleinkunstakademie.de

Zum Beispiel für eines von diesen:

- K4.04 / Vom Text zum Vortrag
Akademie Remscheid,
26.07.2004, 14 Uhr – 30.07.04, 14 Uhr
- K4.05 / Komische Figuren und Typen
Akademie Remscheid,
18.10.2004, 14 Uhr - 22.10.2004, 14 Uhr

Für wen wird was geboten?

Die Kleinkunst Akademie bietet Seminare in den Bereichen Kabarett und Kleinkunst:

- Laien finden den Einstieg über Grundlagen Seminare
- Amateure können das spezielle kabarettistische Handwerkszeug erlernen
- Semi-Profis erhalten das Knowhow in Sachen Verträge, Werbung und Regie
- MusikerInnen erhalten Kompetenzen für das Szenenspiel

Mehr Infos zu weiteren Kursen, zur Akademie und zur Person im Internet:

www.kleinkunstakademie.de / www.voelker-kabarett.de

**Kordula Völker
Kabarett / Seminare / Moderation
Austr. 77, 46535 Dinslaken, phone: 02064 - 72592
fax: 02064 -471215, voelker@pride.de**

Neu auf dem Markt:

„SPIEL-UND THEATERPÄDAGOGIK MULTIMEDIAL“

CD-ROM als Vademecum für den Einzelkämpfer in der Schule

Als Projekt der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Bonn) beim Institut für Pädagogik in Zusammenarbeit mit dem Institut für Theaterwissenschaft der Universität München entstand unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Herbert Tschamler, Elinor Lippert und Günter Frenzel, letztere bundesweit bekannt aus der Arbeit des Bundesverbands Darstellendes Spiel und als ständige Mitstreiter bei Arbeitstagen und dem Schultheater der Länder, im BLK-Rahmenprogramm „Kulturelle Bildung im Medienzeitalter“ beim Zentrum für Kulturforschung (Bonn) eine umfangreiche Materialsammlung auf CD-ROM, die mit den Techniken des neuen Mediums eine effektive Arbeit ermöglicht. Zum Konzept zitieren wir eine Darstellung der Herausgeber: (Dierk Rabien)

Mit der Praxis über die Praxis hinaus

Das alte Medium Theater und die Neuen Medien sind in ihren produktiven Wechselbeziehungen als eine Weiterentwicklung der Theaterpädagogik neu zu erkunden.

Die CD-ROM-Serie „Spiel- und Theaterpädagogik multimedial“ als interaktive Lernsoftware will Grundlagen für Selbststudium und Ausbildung an Schule, Hochschule und Trägern der Erwachsenenbildung mit Hilfe gesicherter Praxiserfahrungen und ihrer theoretischen Verankerung auf den Ebenen von Bildschirm, Link-Vernetzungen und Hintergrundinformationen anbieten. Dabei sollen offene *Lernwege* im Wechsel von *Sozialphasen und Medienphasen* für den Nutzer erschlossen werden.

Der mediale Mehrwert der CD-ROM-Serie zielt auf neue ästhetische Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten in interaktiver Lernumgebung.

Drei Bereiche beschreiben den Weg der theaterpädagogischen Praxis im nicht-beruflichen Theater mit (Vor-) *Übungen – Training – Spielformen*. Damit wird ein didaktischer Ablauf empfohlen, der je nach Nutzerbedarf unterschiedlich ausgewählt werden kann.

Mit einem *Einführungstext, ggf. Fokus und Fazit* werden Zielvorstellungen, mögliche Abweichungen (Beachte) und Ergebnisse angesprochen.

Ein ausführliches kontextbezogenes *Glossar* verweist mit den anwählbaren Kategorien *„Definition, Interpretation und Anwendungen“* auf den aktuellen theaterpädagogischen Diskurs und will damit der theaterpädagogischen Praxis in der Theoriedebatte ihren Ort sichern. Die alphabetisch angeordnete *Bibliografie* ermöglicht einen raschen Zugriff zur wissenschaftlichen Weiterarbeit. Über den *Index* sind die einzelnen Abschnitte der CD-ROM direkt erreichbar.

Das CD-R Angebot zielt auf den Einzeller wie auch auf die Gruppe und will angesichts der Materialfülle auch dazu beitragen, die eigene Spiel- und Theaterpraxis in der aktuellen theaterpädagogischen Diskussion zu verorten.

CD-ROM- Paket für 30 Euro bei:
TheaterBuchVersand, c/o. Schultheater Studio
Hammar skjöldring 17 a, 60439 Frankfurt/Main
Bestellen auch über Tel. 069 212 30 608
oder Fax 069 212 32 070
oder E-Mail schultheater@gmx.net

AUSBILDUNGSMODULE

Bewegungstheater (1)

Man hat nicht nur einen Körper, man ist Körper

Körpertraining als Voraussetzung für Bewegungstheater zeigt in den drei Kernsequenzen Innere Struktur, Akrobatik und Raum in exemplarischer Auswahl ein Basistraining für Bewegungstheater bis hin zur Performance, einen Weg, von dem aus weitergearbeitet werden kann.

Diese drei Sequenzen stehen für eine Trainingsarbeit, die mit ausgewählten Übungen die Zielvorstellungen (Einführungen) der Körperarbeit bewusst machen und den genauen Trainingsablauf sichern will.

Die Kompositionen am Ende jeder Sequenz sind einfach gehalten und verweisen auf die große Wirkung einer präzisen Körperarbeit.

Spieler und Rolle: Rolle im Alltag (2)

Wir alle spielen Theater

Spieler und Rolle zeigen in einer Gegenüberstellung (mindmap), wie eng verbunden und doch anders Rollenübernahmen im Alltag und im Theater in Absicht und Wirkung sind. Von daher sollen die Zusammenhänge zwischen „Mehr Alltag im Theater“ und „Mehr Theater in den Alltag“ für Autorentheater wie Eigenproduktion produktiv gemacht werden.

Gebraucht das Theater

Mit dieser Aufforderung wird eine theaterpädagogische Zielvorstellung deutlich gemacht, die mit den Mitteln des Theaters Rollenverhalten im Alltag aktivieren, reflektieren und gestalten will. Augusto Boals Theaterverständnis umfasst dabei die Darsteller (actors) wie auch die Zuschauer (spectactors) als szenische Verhaltensforschung. Auf einem didaktisch klar strukturierten Weg wird der Nutzer über Körperübungen, Selbsterkundungen, Theater Techniken zu Theaterformen geleitet.

Wir alle wirken mit – auch als Zuschauer

Das Forumtheater zeigt vor Publikum eine Situation der Unterdrückung, mit der der Protagonist nicht zurecht kommt. Das Publikum ist aufgefordert, Handlungsalternativen zu suchen. Das in der Gruppe aktivierte Konfliktmaterial wird in drei Phasen darstellen – Proben - Eingreifen abgearbeitet. Der „Zuschauspieler“, der Spectactor soll sich selbst in die Rollenhandlung aktiv einbringen und eine alternative Lösung einspielen.

Cop in the head – Polizist im Kopf:

Die Selbstunterdrückung – Schere im Kopf – schrittweise im Spiel zu erfahren und szenisch zu diskutieren ist ein von Boal entwickeltes Verfahren, das verinnerlichte Unterdrückungsmechanismen offen legen und eine individuelle Verhaltensänderung in Gang setzen will

Spieler und Rolle: Rolle im Theater (3)**Für ein Theater der Spieler**

Die Debatte um Wirklichkeit und/ oder Fiktion im Theater verdeutlicht die Positionierung theaterpädagogischer Ansätze für Rollenübernahmen im nicht-beruflichem Theater. Mit einem Plädoyer für ein Theater der Spieler (Kommentar) soll gegen falsche Erwartungen an große Bühnenkunst jugendeigenes Theaterspiel in seiner ästhetischen Eigenständigkeit begründet werden.

Kernstück bildet von daher Theatertraining und Themenfindung, das auf eine pädagogisch geleitete Entfaltung spielerischer, kreativer Kräfte setzt.

Der gängigen Fokussierung auf Autorentheater und Eigenproduktion werden unterschiedliche theaterpädagogische Verfahren zugeordnet. Die Vielfalt der dazu möglichen Theaterformen wird in eine Rhizom-Struktur eingebunden, die als Projektbeschreibungen nach aufführungsspezifischen Kategorien verfügbar sind und zur Weiterarbeit anregen wollen (Impulspapiere).

In den Sparten Autorentheater und Eigenproduktion sind mehrere Spielprojekte anwählbar: Neben den didaktisch-methodisch aufbereiteten Beispielen aus der Projektarbeit des Studienschwerpunkts stehen Projektbeschreibungen aus der Theaterpraxis an Schulen, Theatern und Freien Gruppen (Theaterfabrik Gera, BEST, Bremen) und etablierten Theater- und Jugendtheaterfestivals- z.B. das Theater der Jugend Berlin, die mit einem eigenen Fragenkatalog dem Nutzer Raum geben für persönliche Beobachtungen und Wertungen.

Freie Improvisation (4)

In der freien Improvisation ist man **Schauspieler, Autor und Regisseur** in einer Person. Diese Komplexität im Prozess der Improvisation stellt auf den unterschiedlichen Ebenen auch unterschiedliche Anforderungen an die Spieler. Die **Freie Improvisation** führt den Benutzer in exemplarischen Übungen bzw. Beispielen durch diese elementaren Lernbereiche, die in Animationen, Videobeispielen oder interaktiven Übungen multimedial aufbereitet sind. Die sogenannte **Anreissfrage** mit „Und?“ nach jeder Übung führt den Nutzer zu einer selbstkritischen Hinterfragung seiner neu gemachten oftmals fremden Erfahrung. Antworten auf diese Frage liefern die **Interviewstatements**, Antworten von Spielern, die diese Übungen bereits praktisch erlebt haben und sich dazu äußern.. Folgt der Nutzer den Übungen Schritt für Schritt, so durchläuft er einen in der Praxis bewährten Lernweg, den er auch jederzeit individuell verlassen oder betreten kann. Die freie Improvisation setzt dabei gezielt auf die Entfaltung der Kreativität im Zusammenhang des Teams.

Weiteres Wissenswerte über die CD-ROM-Paket auf der folgenden Seite

PRODUKTION

Studierende und Dozenten des Studienschwerpunkts „Spiel- und Theaterpädagogik“ an der Universität München sowie Multimedia-Experten erarbeiteten die 4 CD-ROM-Module prozessorientiert unmittelbar aus der theoriegeleiteten Praxis; Rückmeldungen aus den Anwendungsbereichen fanden kontinuierlich Eingang in die Produktion.

INTERAKTIVE NAVIGATION

Ein attraktives Screen-Design, Filmausschnitte, Animationen übermitteln die Atmosphäre des Live- Erlebens, Übersichtlichkeit, Transparenz, rasche Verfügbarkeit der einzelnen Module in ihrer individuellen Vernetzung, sowie Transfermöglichkeiten auf die Weiterentwicklung der eigenen Spielpraxis und ein Spielraum für Eigengestaltungen machend ei arbeit mit der CD-ROM flexibel und effizient. So können individuelle wie gruppenspezifische Lernwege- etwa für Anfänger/Fortgeschrittene- aufgebaut werden.

DER MEDIALE MEHRWERT**Lernintensität**

Die Lernsoftware selektiert und reduziert komplexe Ausbildungsmodulare auf exemplarische Arbeits- und Gestaltungsprozesse. Ziel ist ein lebensweltlich orientiertes Lernen in authentischen wie fiktiven Gestaltungsszenarien.

Methodisierung

Neue mediale Gestaltungspotentiale (Standbild/Film/Animation/Grafik/

Text/Musik) können im Wechsel von Sozial- und Medienphasen erprobt werden (entdeckendes Lernen/guides tour). Durch die Selbstorganisation der Arbeitsprozesse wird Eigenverantwortung gefordert.

Modularisierung

Flexible Ausbildungsmodulare sowie verlinkte Arbeitsmaterialien stehen je nach individuellen Lernweg und bedarf bereit; die die eigene aktive Mitgestaltung einer Sequenzierung stärkt die Vermittlungskompetenz.

Interaktivität

Offene Formen des Lehrens und Lernens führen zu interaktiven Reaktionen, als Weiterführung/Alternative/Kontrast/ Neugestaltung des szenischen Materials. Die Arbeit mit Simulationen kann zur Reflexion der eignen Spielpraxis anregen (biografische Methode).

MEDIENKOMPETENZ ALS LERNEFFIZIENZ

Im Mittelpunkt stehen handlungsorientierte Verfahren der Vermittlung, mediengestützt wie personal, als **Vermittlungs- und Sozialkompetenz**.

Trainingsbausteine situations-, bedarfs- und zielgruppenadäquat einzusetzen setzt ein hohes Mß an Methodenrepertoire voraus, das in der Arbeit mit der CD-ROM-Serie aktiviert und angereichert werden kann. Diese **Fach- und Gestaltungskompetenz** dient auch der Qualitätssicherung , der Schulung der ästhetischen Wahrnehmung und der Förderung szenisch- theatralen Kreativität.

Eine in den verschiedenen Anwendungsbereichen der Theaterpädagogik integrierte **Medienkompetenz** hilft eine unreflektierte Skepsis zu den Neuen Meiden abbauen und einen optimalen Verbund traditioneller mit innovativen Verfahren im Wechsel von Präsenz- mit Medienphase ind er ästhetischen Bildung zu konzipieren und umzusetzen.

Das ist de neue CD-ROM Spiel- und Theaterpädagogik



Theater“ und “Mehr Theater in den Alltag“ für Autorentheater und Eigenproduktion produktiv.

Ziele und Methoden werden von einer interaktiven Navigation geprägt:

Die CD-ROM-Ausbildungssoftware

? reduziert komplexe theaterpädagogische Kompetenzfelder auf wesentliche Lern- und Arbeitsprozesse für den schulischen Bedarf in der AG/ im GK u.a.

? bietet eine klare didaktische Strukturierung mit *Übung- Training- Spiel- formen* an, die jedoch dem Bedarf /den Interessen des Lerners flexibel angepasst werden kann

? lädt ein zur Erprobung offener Formen des Lehrens und Lernens, und ist damit anschlussfähig für aktuelle Prozesse der pädagogischen Schulentwicklung

? schafft Raum für musisch-kreative Aktivitäten, vor allem Impulse für Eigenproduktionen

? schlägt Vergleiche der Arbeitsergebnisse vor, z.B. spezifischer Formen der

Spielpraxis, als Beitrag zur Konsensbildung in (ästhetischen) Bildungsstandards

Die vierteilige CD-ROM-Serie „Spiel- und Theaterpädagogik“ (siehe Darstellung auf den Vorseiten) wurde entwickelt und gestaltet

- ? als multimediale, interaktive Lernsoftware, im Wechsel von Präsenz- und Medialphasen,
- ? für Selbststudium und Ausbildung in Schule, spiel- und theaterpädagogische Weiterbildung, im Wechsel von individueller und lehrgangbezogener Ausbildung,
- ? als integriertes Arbeitsmodul im Lernverbund des blended learning/e-learning, anschlussfähig für ein Internet-Portal Theaterpädagogik/Darstellendes Spiel.

Die *Gestaltungsmodule* umfassen

- ? **Bewegungstheater** (CD-ROM 1: Sascha Anema u.a.) und **Improvisation** (CD-ROM 4: Roland Trescher u.a.) bauen intensive Körperarbeit nach Zielsetzung und Trainingsformen konkret auf. Die freie Improvisation setzt dabei gezielt auf die Entfaltung von Kreativität im Zusammenhang des Teams.
- ? **Spieler und Rolle** (CD-ROM 2: **Rolle im Alltag**/ CD-ROM 3: **Rolle im Theater**: Elinor Lippert u.a.) machen bei der Rollenfindung und Gestaltung Zusammenhänge zwischen „Mehr Alltag ins

Altes (Schul-)Theater und neue Medien *im produktiven crossover*:

Die CD-ROM bietet an ein attraktives screen design, Filmausschnitte und Animationen, Standbild, Grafik und Text (mit Glossar und Arbeitsblättern), und übermittelt damit live-Erleben und Reflexion, Übersichtlichkeit, Transparenz und Einladung zum Transfer in die eigne spielpraktische Arbeit.

Ansprechpartner

Elinor Lippert, Hauptstr. 51, 86497 Horgau .Fon: 08294/1657 Netz: glippert@bndlg.de

Günter Frenzel, Tannenstr. 9, 85764 Oberschleißheim. Fon: 089/3152425. Netz: guenterfrenzel@t-online.de

Das CD-ROM- Paket ist für 30 Euro zu beziehen bei:

TheaterBuchVersand, c/o. Schultheater Studio
Hammarskjöldring 17 a, 60439 Frankfurt /Main
Bestellen auch über Tel. 069 212 30 608
oder Fax 069 212 32 070
oder E-Mail schultheater@gmx.net

Teilstudiengang Darstellendes Spiel beginnt wieder

In einer Kooperation der Hochschule für bildende Künste Braunschweig, der Hochschule für Musik und Theater Hannover, der TU Braunschweig, der Universität Hannover und der Universität Hildesheim wird der Teilstudiengang Darstellendes Spiel für das Lehramt an Gymnasien als bundesweit einmaliges Studium angeboten.

Darstellendes Spiel versteht sich als ein Theorie und Praxis integrierendes, wissenschaftlich-künstlerisches Studium. Es gibt einen grundständigen Teilstudiengang Darstellendes Spiel und einen Teilstudiengang Darstellendes Spiel mit der Erweiterungsprüfung.

Warum Darstellendes Spiel?

Das Schulfach Darstellendes Spiel - als drittes künstlerisches Fach der gymnasialen Oberstufe neben Musik und Kunst - wurde in Niedersachsen 1997 eingeführt. Inzwischen ist Darstellendes Spiel in 11 Bundesländern Unterrichtsfach in der Schule. Da Darstellendes Spiel wie Kunst und Musik ein wissenschaftlich-künstlerisches Fach ist, ist eine universitäre Ausbildung notwendige Voraussetzung. Durch die Vernetzung und Bündelung der Ressourcen der fünf niedersächsischen Hochschulen und die Kooperation mit Schulen und Theatern der Region entsteht ein innovatives und praxisnahes Studienangebot.

Bewerbung

Für den grundständigen Teilstudiengang Darstellendes Spiel stehen derzeit 25 Studienplätze zur Verfügung, für den Teilstudiengang Darstellendes Spiel mit der Erweiterungsprüfung 10 Plätze.

Ich habe in der Schule intensiv Theater gespielt, und ich glaube, dass mich dieser persönliche Bezug zum Theater in meiner Jugend sehr geprägt hat. Ich denke, dass Theater, aber auch Musik, eine phantastische persönlichkeitsbildende Maßnahme sein kann, indem sie jungen Menschen dazu verhilft, vor einem Publikum etwas darzustellen.

**Lutz Stratmann,
seit März 2003 Niedersächsischer Minister
für Wissenschaft und Kultur**

(in einem Gespräch mit Detlev Baur,
abgedruckt in „Die Deutsche Bühne“ 12/ 2003

Informations- und Beratungsstelle:

Immatrikulationsamt der HBK Braunschweig
Johannes-Selenka-Platz 1, 38118 Braunschweig
Tel. 0531 391 9127 (FAX...9259)
mo-fr. 9 bis 12 Uhr, do auch 14-15,30 Uhr

Ansprechpartner an den einzelnen Hochschulen:

HBK Braunschweig
Johannes-Selenka-Platz 1, 38118 Braunschweig

Prof. Harald Hilpert
T. 0531 391 -9149 (-9152); harald.hilpert@t-online.de

Prof. David Reuter
T. 0531 391 -9154; davreu@web.de

HMT Hannover
Emmichplatz 1, 30175 Hannover

Prof. Peter Meinhardt
T. 0511 3100 -250 (-251); Info@Peter-Meinhardt.de

Prof. Reinhard Ring
rring@t-online.de

TU Braunschweig
Sem.f.dt.Lit.u.Sprache/ Engl.Sem.
Bienroder Weg 80 (Campus Nord), 38106 Braunschweig

Prof. Dr. Erich Unglaub
T. 0531 391 -3469; e.unglaub@tu-bs.de

Dr. Lawrence Guntner
T. 0531 391 -3511; l.guntner@tu-bs.de

Uni Hannover
Sem.f.dt.Lit.u.Sprache
Königsworther Platz 1, 30167 Hannover

Prof. Dr. Florian Vaßen
T. 0511 762 -4210 (-4509) / Fax -4060
vassen@mbox.sdl.s.uni-hannover.de

Dr. Uwe Sänger
T. 0511 762 -8045

Uni Hildesheim
Inst.f.Medien- u.Theaterwiss.
Marienburger Platz 22, 31141 Hildesheim

Dr. Geesche Wartemann
T. 05121 883 - 676 (-670); gwartem@rz.uni-hildesheim.de

Prof. Dr. Hajo Kurzenberger
T. 05121 883 -672

Leistungsbewertung im Fach Darstellendes Spiel

Ein Praxis-Heft

aus dem Inhalt:

1. Zehn Leitsätze für die Bewertung im Fach Darstellen des Spiel
2. Formal rechtlicher Rahmen
3. Fachspezifische Beschreibung der Anforderungsbereiche
4. Leistungsbewertung allgemein
5. Schriftliche Leistungskontrollen
 - 5.1 Aufgabenarten
 - 5.2 Arbeitsimpulse für die Anforderungsbereiche
 - 5.3 Klausurbeispiele
 - Spielpraktische Aufgabe mit prakt. Schwerpunkt
 - Spielpraktische Aufgabe mit theoret. Schwerpunkt
 - Projekt oder aufführungsbegleitende Aufgabe
 - Theoretisch – analytische Aufgabe
6. Sonstige Mitarbeit
 - 6.1 Zur Bewertung der sonstigen Mitarbeit
 - 6.2 Informationsbogen Schülerinnen und Schüler
 - 6.3 Vorschlag für Beobachtungs- und Bewertungsbogen
7. Die besondere Lernleistung
8. Leistungsüberprüfung am Ende des 10. Jahrgangs
9. Anhang: Will Lütgert – Leistungsdiagnose und Leistungsbeurteilung im Fach Darstellendes Spiel
10. Literaturhinweise Leistungsdiagnose und Leistungsbeurteilung im Fach Darstellendes Spiel
11. RRL/Handreichungen und andere Publikationen aller Bundesländer

erschienen unter

NLI Beiträge 73 - Zur Praxis des Darstellenden Spiels I -
Thema: Leistungsbewertung

als PDF-Datei abrufbar unter: www.nibis.ni.schule.de-
Pfad: Themen / Allgemeinbildung / Fächer / Darstellendes Spiel. Oder per Direkt- Adresse:

[http://www.nibis.de/nli1/gohrgs/darst_spiel/
pdfversion_nli_Beitraege_73.pdf](http://www.nibis.de/nli1/gohrgs/darst_spiel/pdfversion_nli_Beitraege_73.pdf)

**Fachverband Schultheater -
Darstellendes Spiel
Niedersachsen e.V.**
www.schultheater-nds.de
Kontaktadressen siehe Seite 3



Internet- Tipps

www.theatertexte.de

Da gibt es Links zu allen Verlagen und kurze Beschreibungen vieler Stücke.

<http://www.nibis.ni.schule.de/nibis.phtml?menid=702>

Da kommt man direkt zu den Weiterbildungsangeboten für das Fach Darstellendes Spiel im nibis- Bildungs-Server.

<http://home.arcor.de/karl.eden/amputation>

zeigt den neuesten Stand im Kampf zwischen Rotstift und Studentenandrang beim Studiengang Darstellendes Spiel an der HBK Braunschweig.

www.schultheater-studio.de

führt zum Bundesverband und zu seinem Buchersand- Katalog in Frankfurt.

Jugendpolitisches Positionspapier der BKJ „Kinder und Jugendliche stärken“

Die Mitgliederversammlung der BKJ hat am 5. Oktober 2003 in Remscheid ein neues Positionspapier beschlossen. Unter dem Titel „Kinder und Jugendliche stärken“ machen die BKJ und ihre Mitgliedsverbände den Gestaltungsauftrag der Träger kultureller Kinder- und Jugendbildung deutlich und nehmen zu den aktuellen jugendpolitischen Herausforderungen Stellung.

„Bildung“, „Medienkompetenz ist unverzichtbar“, „Partizipation und Freiwilliges Engagement stärken“, „Vielfalt der Kulturen“ und „Chancengerechtigkeit wahren – für eine kinder- und jugendfreundliche Zukunft“ sind die Themen, mit denen sich das Papier auseinandersetzt. Kinder und Jugendliche, so formulieren die Träger im Positionspapier, haben ein uneingeschränktes Recht auf Kunst und Spiel, Musik und Theater, Tanz und Rhythmik, Literatur und Medienbildung. Dies gilt auch und gerade vor dem Hintergrund des schwierigen gesellschaftlichen Umbruchs. Denn mit kultureller Bildung Kinder und Jugendliche stärken ist eine unverzichtbare Investition in die Zukunft!

Das BKJ-Positionspapier „Kinder und Jugendliche stärken. Zum Gestaltungsauftrag der Träger kultureller Kinder- und Jugendbildung“ kann von der Homepage der BKJ unter www.bkj.de geladen werden.

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung
Küppelstein 34, 42857 Remscheid
Tel.: 02191/794-394; Fax: 02191/794-389

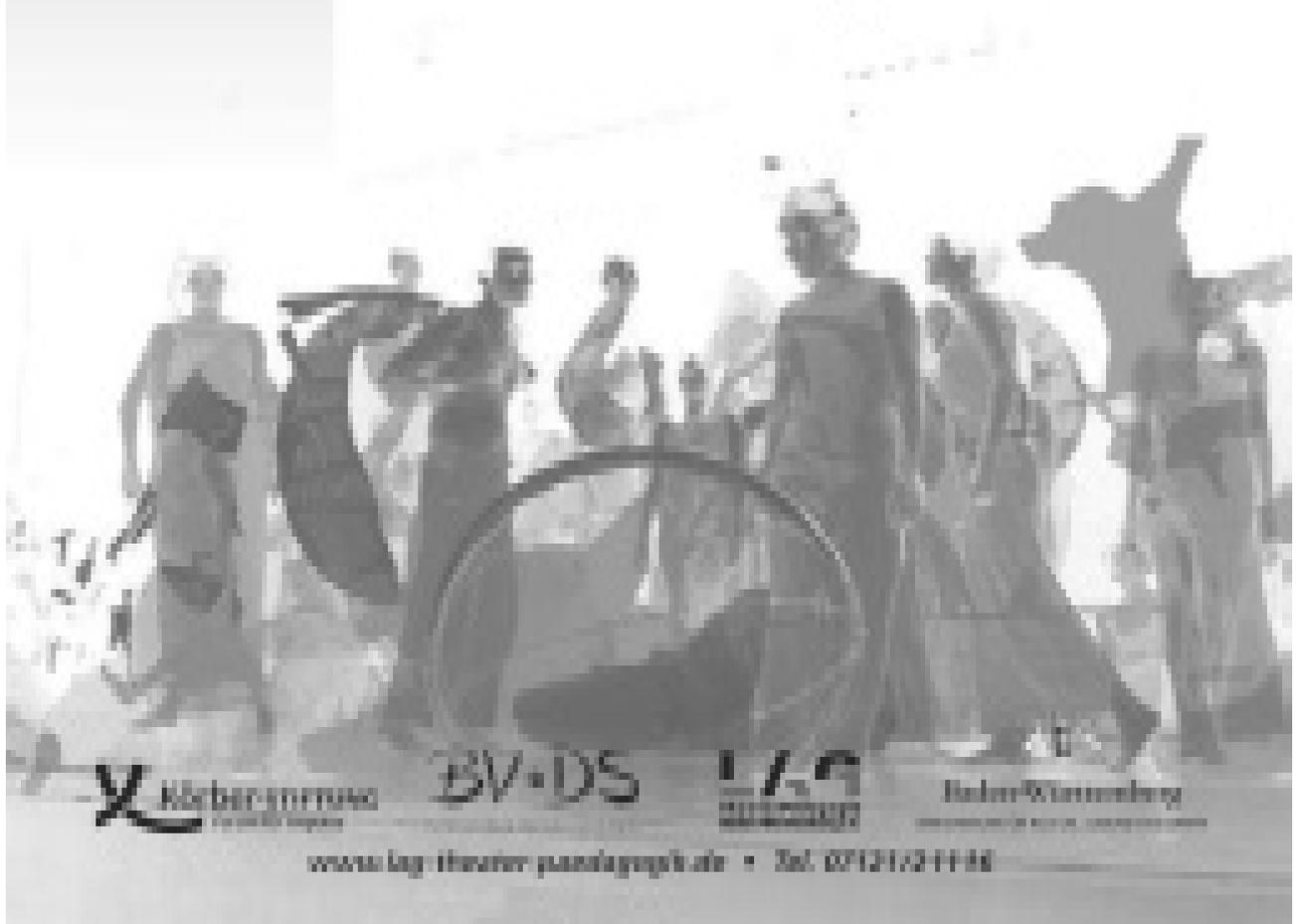
Theatergruppen aus allen Bundesländern, Werkstätten und Fachtagung -
ein Besuch lohnt sich für alle, die Neues sehen und diskutieren wollen!

Programm- und Quartier- Auskünfte telefonisch oder über Internet (s.u.)

Theater öffnet Welten

20. *Schultheater der Länder* *Stuttgart 2004*

19. - 25. September 2004
Theaterhaus Stuttgart



 Niedersächsische
Theaterverbände

BV-DS

 IAG
Stuttgart

Baden-Württemberg
Theaterverbände

www.iag-theater-paradise.de • Tel. 07121/21144

Theatertage Europäischer Kulturen

für Freie und Nichtprofessionelle Gruppen
vom 5.- 9. Mai 2004 in Paderborn (NRW)

Ziel ist die Präsentation verschiedenster Kulturen,
der Vergleich, die Standortbestimmung, die Diskussion darüber.
Nähere Zuschauerinformationen zum Programm und Ort bei:

Bund Deutscher Amateurtheater e.V., Frau Stefanie Köpf, Steinheimer Str. 7/1, 89518 Heidenheim,
T. 07321 9 46 99-01, Fax 07321 4 83 41, e-mail: bdat-koepf@t-online.de , internet: www.bdat.info

Der Film zum Festival: Das Schultheater der Länder 2003 in Lübeck als DVD oder VHS

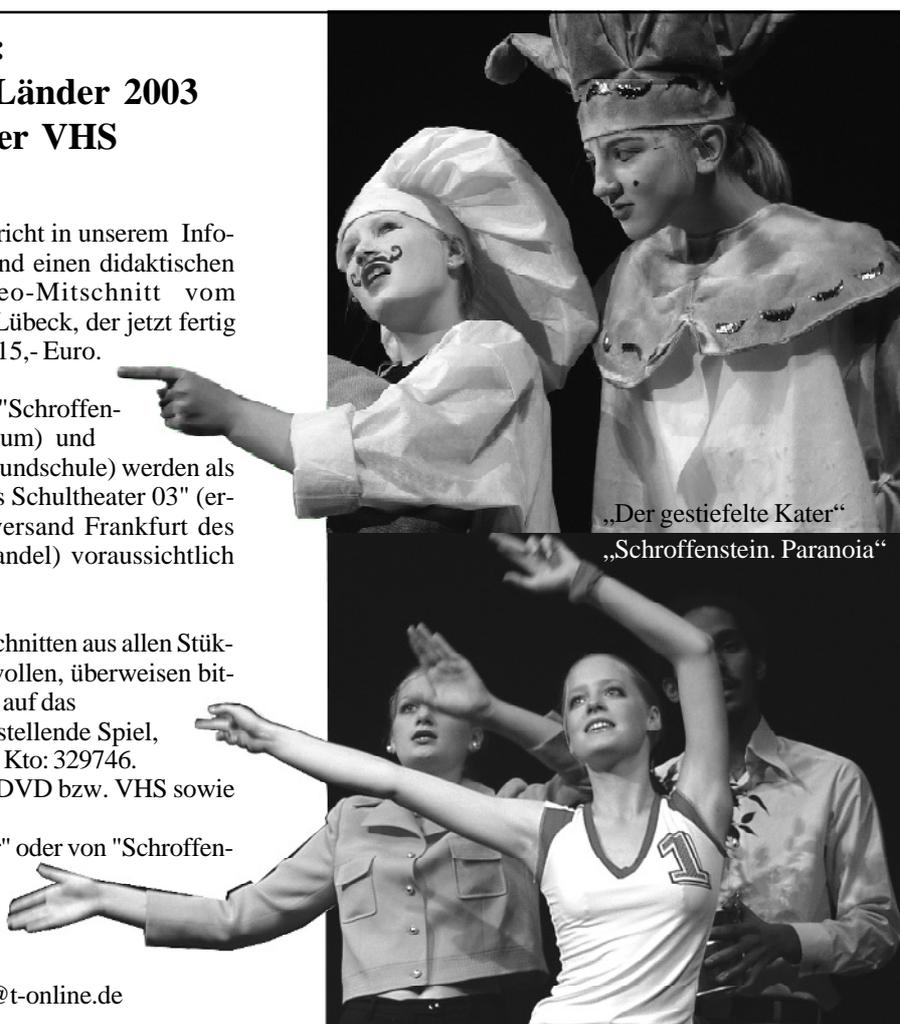
Ausschnitte aus allen Stücken (Bericht in unserem Info-Heft Nr. 22 vom Herbst 2003) und einen didaktischen Kommentar bietet der Video-Mitschnitt vom Schultheatertreffen der Länder in Lübeck, der jetzt fertig gestellt ist. Er kostet incl. Versand 15,- Euro.

Die Filme von den Aufführungen "Schroffenstein. Paranoia" (Hessen, Gymnasium) und "Der gestiefelte Kater" (Berlin, Grundschule) werden als Beilage (1 DVD) zum Heft "Focus Schultheater 03" (erhältlich über den Theater- buchversand Frankfurt des Bundesverbandes und im Buchhandel) voraussichtlich im April/Mai 2004 erscheinen.

Alle, die eine Vollversion mit Ausschnitten aus allen Stücken bestellt haben oder bestellen wollen, überweisen bitte 15,- Euro (pro DVD/VHS-Band) auf das Konto: Förderverband für das Darstellende Spiel, Volksbank Itzehoe, BLZ: 22290031, Kto: 329746. Bitte mit der Angabe: Vollversion DVD bzw. VHS sowie mit vollständiger Adresse.

Wer eine VHS-Version vom "Kater" oder von "Schroffenstein" bestellt hat, kann ebenfalls schon 15,- Euro überweisen mit dem Hinweis "Kater" oder "Schroffenstein".

>Rückfragen an Tilmann.Ziemke@t-online.de



„Der gestiefelte Kater“

„Schroffenstein. Paranoia“

„Die Städte sind für dich gebaut“

Theaterfestival für Schul-, Jugend- und Amateurgruppen 23.- 25. Juni 2004

Brechts in einem Gedicht formulierter ironisch- frommer Wunsch ist Motto für das Theatertreffen des Theaterpädagogischen Zentrums Hannover. Neben Theaterproduktionen können auch Arbeiten in den Bereichen Comic, Graffiti, Foto, Film, Video, Musik und Malerei angemeldet werden.

Nähere Infos :

Theaterpädagogisches Zentrum (TPZ) Hannover, Mühlenberger Markt 1, 30457 Hannover, Tel. 0511 - 168 495 51, Fax 0511 - 168 495 67, e-mail: tpz.hannover@hannover-stadt.de

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 08.11.2003

Pavillon am Raschplatz, Hannover, 11.15 Uhr – 15.00 Uhr
 Anwesende: Sabine Peters, Dirk Wilkening, Ilse Hilpert, Norbert Döding, Dieter Wunderlich, Harald Hilpert, Dierk Rabien, Lars Göhmann, Regina Brandes, Christiane Wiechmann, Ingrid Behling, Ursula Ritter, Sibylle Dordel.
 Leitung: Sabine Peters

TOP 1: Begrüßung

TOP 2: **Bericht des Vorstands.**

- 2.1. Sabine Peters berichtet vom SdL in Lübeck. Eine Gruppe aus Wolfsburg hat Niedersachsen vertreten. Das Treffen war gelungen. Obwohl die Finanzierung immer schwieriger wird, will sich der Verband als Ausrichter bewerben. Eventuell soll 2007 in Wolfsburg ein SdL stattfinden.
- 2.2. Dirk Wilkening berichtet von dem Commedia dell'Arte-Workshop, der im Frühjahr 2003 stattgefunden hat. Da einige angemeldete Mitglieder sehr kurzfristig abgesagt haben, hat sich finanziell ein Defizit ergeben. In Zukunft muss dafür gesorgt werden, dass Absagen zeitiger eintreffen, um die Plätze nicht zu blockieren. Für den Herbst 2004 ist wieder ein Workshop geplant, diesmal mit dem Schwerpunkt „Primarstufe“. Zwei Termine stehen zur Auswahl: 30.10. oder 13.11., als Dozentin soll Karin Hüttenhofer, Hamburg verpflichtet werden.
 Folgende Vorschläge werden gemacht:
 - Um die Finanzierung abzusichern soll über einen Sponsor nachgedacht werden.
 - Anmeldungen gelten erst, wenn das Geld überwiesen wurde.
 - Workshops regionalisieren und eine Vernetzung anstreben.

TOP 3: **NSTT 2004**

- 3.1. Dirk Wilkening berichtet von den Vorbereitungen für die Regionaltreffen. 14 Orte haben sich bereit erklärt, Treffen auszurichten. Zeitraum ist Mitte Februar bis Mitte März 2004. Es muss darauf geachtet werden, dass möglichst nicht wieder so viele Anbieter ausfallen, wie vor zwei Jahren.
- 3.2. Norbert Döding berichtet vom Stand der Planung für das NSTT in Bad Pyrmont vom 14. bis 18.06.2004.
 - Das Treffen wird in Zusammenarbeit mit dem Staatsbad ausgerichtet.
 - Er hat Sponsoren gefunden, da die Stadt die Finanzierung nicht aufbringen konnte.
 - Die Workshops (nur für Schüler) werden über die Woche verteilt stattfinden und zu einer Abschlussveranstaltung führen.
 - Besprechungen finden unmittelbar nach den Aufführungen statt.
- 3.3. Lars Göhmann weist auf eine Tagung der AITA in Lingen hin, die unter anderem thematisiert, wie man internationale Treffen gestaltet. Für zukünftige Planer von großen Treffen wäre diese Veranstaltung sinnvoll.

TOP 4: **Grundständiger Studiengang DS**

- 4.1. Sabine Peters berichtet von dem Eintreffen der Nachricht, dass der Studiengang gestrichen werden soll. Sie hat im Namen des Verbandes Briefe an den Kultusminister, den Wissenschaftsminister und den Präsidenten der HBK in Braunschweig geschrieben, um unseren Protest zu übermitteln.
- 4.2. Harald Hilpert berichtet von den Vorgängen und den Maßnahmen seiner Studenten, sich zu wehren. Ergebnis:
 - Der Studiengang wird weiter durchgeführt, aber es finden massive Kürzungen statt.
 - Der Kooperationsvertrag bleibt erhalten, jedoch fällt der didakti-

sche Teil des Studiums für Braunschweig raus.

- Studenten, die bereits begonnen haben, können weiter studieren.
- 4.3. Schwierig wird es, Praktika an Schulen für die Studenten zu finden.
- 4.4. Es fehlen Fachseminarleiter für die Zeit, wenn die Studenten die zweite Phase ihrer Ausbildung beginnen.

TOP 5: Wahl der Kassenprüfer

TOP 6: Kassenbericht

Die Kassenprüfer bescheinigen eine genaue Kassenführung.

TOP 7: Entlastung des Vorstands ... einstimmig.

TOP 8: **Anträge**

- 8.1. Dirk Wilkening stellt den Antrag, einen Laptop zu kaufen, um bei Tagungen schneller Ergebnisse zu präsentieren.
- 8.2. Dierk Rabien weist darauf hin, dass das Info immer teurer wird. Anzeigenkunden bringen nicht wirklich eine Einnahme. Es sollen Blätter beigelegt werden, die eine Beitrittserklärung enthalten, um für neue Mitglieder zu werben.
- 8.3. Dieter Wunderlich bittet um eine bessere Würdigung bei Theatertreffen. Eine Art „Urkunde“ sollte den Dank für die Teilnehmer ausdrücken. Dadurch wird das Fach an den Schulen aufgewertet. (Im Anschluss an diese Bitte geht Dieter Wunderlich, so dass er bei den Wahlen nicht mehr mitstimmt!)
- 8.4. Lars Göhmann erkundigt sich nach den Zielen des Vorstands und bittet darum, über einige Positionen nachzudenken. Verbandsarbeit sei politische Arbeit. An diesem Einwurf entzündet sich eine rege Diskussion. Einige Äußerungen:
 - Kulturpolitik wird an Schulen quasi „von unten“ betrieben.
 - Erwartungen an den Verband: Hilfe im Alltag.
 - Entwicklung von Bildungskonzepten.
 - Zusammenarbeit mit anderen Institutionen verstärken.
 - Weiterbildungen anbieten.
 - Konkurrenz durch außerschulische Anbieter nicht vergessen.
 - Kontakte mit anderen Bundesländern verstärken.
 - Fluss der Informationen muss besser werden.
 - Vom Verband eine Art Symposion anregen: Kulturpolitische Arbeit als Menschenrecht.

TOP 9: **Wahlen**

- 9.1. Ilse Hilpert stellt sich als Wahlleiterin zur Verfügung.
- 9.2. Vorschlag: Wiederwahl des alten Vorstands.
 Der Antrag wird einstimmig angenommen.

TOP 10: **Verschiedenes**

- 10.1. Sabine empfiehlt die Artikel in der Zeitschrift „Spiel und Theater“
- 10.2. Anträge für Förderung durch die LKJ bis zum 25.11.2003 einreichen.
- 10.3. In der Zeit vom 25. bis 27.06.2004 findet der Tag der Niedersachsen statt.
- 10.4. Es gibt einen interessanten Theater-Buch-Versand. schultheater@gmx.net
- 10.5. Am Wochenende 30./31.01./01.02.2004 findet in Lingen wieder ein Workshop zum Thema „Shakespeare on Stage“ statt.
- 10.6. Die Homepage muss dringend überarbeitet werden.

Sabine Peters (Leitung)

Ursula Ritter (Protokoll)

(Für den Druck von der Redaktion leicht gekürzt)

In eigener Sache handeln Sie, wenn Sie unseren Verband stärken und sich Ihren besonderen Einsatz für das Darstellende Spiel in der Schule, sei es als Fach, als AG oder Unterrichtsmethode, erleichtern durch Tipps und Informationen. Das „Info“ ist ein Weg des Austauschs, den Sie unterstützen können, der andere Weg ist die Möglichkeit des Vorstandes, mit Ihrer Unterstützung Forderungen und Situationen in der Öffentlichkeit und bei der Schulverwaltung bekannt und bewusst zu machen, damit es weiter und weiter aufwärts geht.
Tun Sie sich etwas Gutes! Werden Sie Mitglied!

**Fachverband für Theatererziehung und Schultheater
LAG für das Darstellende Spiel in der Schule – Niedersachsen e.V.
Konto Nr. 510 910 011 bei der Sparkasse Schaumburg BLZ 255 514 80**

Beitrittserklärung

Vorname, Name		
Privatanschrift Straße		
PLZ/ Ort		
Telefon	Fax	E-mail
Schule		
Schulanschrift Straße		
PLZ/ Ort		
Telefon	Fax	E-mail
<p>Der Jahresbeitrag wird auf der Mitgliederversammlung beschlossen und beträgt 36 Euro. Das halbjährlich erscheinende Info-Heft wird alle Mitgliedern kostenlos zugesandt. Hinweis: Die hier angegebenen Daten werden elektronisch gespeichert und für verbandsinterne Zwecke benutzt. Ich bin damit einverstanden / nicht einverstanden (Unzutreffendes bitte streichen), dass mein Name und meine Anschrift gelegentlich in einer Mitgliederliste den andern Empfängern des Info-Heftes mitgeteilt wird.</p>		
Ort, Datum	Unterschrift	

Einzugsermächtigung

**An den Fachverband für Theatererziehung und Schultheater
LAG für das Darstellende Spiel in der Schule – Niedersachsen e.V.**

Den Jahresmitgliedsbeitrag bitte ich von meinem Konto bis auf Widerruf abzubuchen. Diese Einzugsermächtigung erlischt automatisch bei meinem Austritt aus dem Fachverband.	
Kontoinhaber: Vorname, Name	
Kontonummer	BLZ
Kreditinstitut	
Ort, Datum	Unterschrift
<p align="center">Bitte schicken Sie dieses Formular ausgefüllt an den Geschäftsführer des Fachverbands: Dirk Wilkening, (neu!) Ritterstr. 23, 31737 Rinteln - Email: dirk_wilkening@web.de</p>	

*Bitte kopieren - weiterreichen an Kolleginnen und Kollegen -
selbst eins ausfüllen - und absenden!*

13. Niedersächsisches Schüler-Theater-Treffen 2004

Zentrales Abschlusstreffen 14. – 18. Juni 2004 in Bad Pyrmont

ausgerichtet vom Fachverband Schultheater – Darstellendes Spiel Niedersachsen e. V.
im Auftrage des Nieders. Kultusministeriums

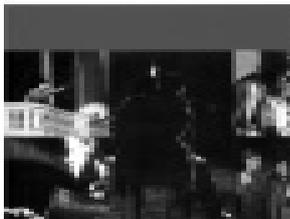
Zwölf Gruppen aus dem ganzen Bundesland und drei Gastgruppen aus Polen und Russland
zeigen ihre Aufführungen und die Ergebnisse ihrer gemeinsamen Workshops

Es lohnt sich also, als Zuschauer dabei zu sein! Programm siehe Seite 4-7

Übrigens: Die Teilnahme gilt gemäß Nr. 3.4 Erlass des MK „Förderung von Schülerwettbewerben“ vom 29.03.1986
(SVBI S. 105) als schulische Veranstaltung bzw. Fortbildung.

PRAXIS SCHAUSPIEL

Thomas Pap



NEUERSCHEINUNG

im Schöb!-Verlag 2003
64 Seiten, Preis 10,- Euro
ISBN 3-933578-52-4

Praxis Schauspiel zeigt die Basis der "klassischen" Schauspielpädagogik. Es gibt Tipps für die Probearbeit, Praxis-Schauspiel stellt Theaterübungen in themenorientierten organisierten Katalogen und zeigt Improvisationstechniken, mit denen selbst ein Stück entwickelt werden kann. Seine Wurzeln hat Praxis Schauspiel in der Schauspielpädagogik. Eine Brücke zum darstellenden Spiel in der Schule und zur Theaterpädagogik wird geschlagen. Aber Praxis Schauspiel wäre nicht Praxis Schauspiel, wenn es nicht begleitend zu diesem Inhalt ein Einführungsgebot geben würde, indem die geschichtliche Weiterentwicklung ausprobiert werden kann.



Schöb!-Verlag

Tel. 038793-00797, Fax 038793-00887
e-mail: Schöb!-Verlag@t-online.de
<http://www.schoebi.de>

NEUERSCHEINUNG

im Schöb!-Verlag 2003
360 Seiten, Preis 35,- Euro
Buch + CD 30,- Euro
ISBN 3-933578-44-3

Wörterbuch der Theater- Pädagogik

Hrsg. von
Thomas Pap

Schöb!-Verlag

Im deutschen Sprachraum ist das Wörterbuch der Theaterpädagogik das erste Nachschlagewerk dieser Art. Seine 294 Stichwörter reichen von "Volltext-Theater" bis "Zustauspieler", umfasst vor 140 international tätigen Autoren und Autorinnen. Es gibt einen Überblick über die Vielfalt theaterpädagogischer Ansätze, Methoden und Verfahrenswissen, deren theoretische Ausformulierungen und Geschichte(n). Wichtige Akteure in der Geschichte und Gegenwart der Theaterpädagogik werden in Kurzbiographien vorgestellt. Die Artikel zeigen die Fäden in einer historischen Bildungszusammenhang, skizzieren Kontroversen, zeichnen Querverbindungen zwischen Disziplinen auf und identifizieren für die Literatur zur weiteren Vertiefung. Das Wörterbuch der Theaterpädagogik wendet sich an Leser und Leserinnen von Fach und an Personen, die sich einer ersten Zugang verschaffen wollen.

Theaterliteratur

Theatertheorie und -praxis; Theater mit Kindern und Jugendlichen; Schauspielerausbildung; Bühne, Maske und Licht; Lexika und Handbücher; Kabarett und Zirkus; Tanz und Ballett sowie Theaterstücke.

Wir senden Ihnen gerne unseren kostenlosen Gesamtkatalog!

TheaterBuchVersand • c/o Schultheater-Studio
Hammarskjöldring 17a • 60439 Frankfurt am Main
Tel. 069 / 212-30608 • Fax: 069 / 212-32070

Damit alles glatt über die Bühne geht ... **SICHER MIT**  **hausmann**

- Kaschiermassen und Gewebefüller
- Stoff- und Folienfarben ■ Bindemittel und Malfarben
- Projektionsfarben und Lampenlacke
- Werkzeuge, Pinsel und andere Bühnenmaterialien

A. Hausmann Theaterbedarf GmbH
Tonndorfer Hauptstrasse 79
22045 Hamburg
Telefon 040/166895 03-0
Telefax 040/1665071

Mitglied in folgenden Fachverbänden: DTHG, ÖThG, svb, BASTT, USITT, IPT,  Förderverein